599
Biogr. o. 600.

M. v. O.
Biogr.
0. 308.

Chriſtoph Scheurl der Zweite

und ſein

Wohnhaus in Nürnberg.

Ein

biographiſch-hiſtoriſcher Beitrag

zur

Reformation

und zu

den Sitten des 16ten Jahrhunderts

von

Franz Freiherrn von Soden,

Fürſtlich Schwarzburgiſchem Maior a. D.

Nürnberg, 1837.

Verlag von Gottlieb Bäumler.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Vorwort.

In dem großen, umfangreichen Gebiete der Geſchichte möchte wohl kaum eine anziehendere, in Schöpfung und Entwickelung neuer geiſtiger Ideen fruchtbarere Periode zu finden ſeyn, als die erſte Hälfte jenes Jahrhunderts, in welchem das neue Licht des Evangeliums zu leuchten begann. Der in Wittenberg ſich erhobene geiſtige Sturm hatte Alles mit ſich fortgeriſſen und kein Gelehrter der damaligen Zeit blieb partheilos bei dem heftigen Kampfe einer neuen Gedankenwelt mit dem alten durch ehrwürdige Satzungen geheiligten Glauben. Bei einem ſo großen Weltereigniſſe, wie die Reformation, das die ganze abendländiſche Welt in Bewegung ſetzte und einem ſo merkwürdigen Zeitabſchnitte, wie jenem des 16. Jahrhunderts dürfte aber auch dieſer kleine Beitrag für jeden Va-

terlands= und Geſchichtsfreund um ſo mehr nicht ohne Intereſſe ſeyn, als ich in Stand geſetzt wurde, aus Originalquellen zu ſchöpfen und größtentheils neue, noch nicht gedruckte Nachrichten über einen Mann zu ertheilen, der jedenfalls zu den ausgezeichneten Erſcheinungen ſeiner Zeit gehört und über deſſen Leben und Wirken wir bisher noch ſehr im Dunkeln ſchwebten. Die Biographie iſt größtentheils bearbeitet: aus einer nicht unbedeutenden Sammlung meiſt lateiniſcher in der Bibliothek des Herrn Poſtofficials von Scheurl zu Nürnberg vorgefundener Briefe und anderer Originaldocumente. Jene beginnen mit dem Jahre 1516 und reichen (mit Unterbrechung mehrerer Jahre) bis 1540. Sie ſind an Luther, Eck, Staupiz, Spalatin und viele andere berühmte und merkwürdige Männer jener Zeit gerichtet, mit welchen Scheurl in ſtetem Verkehre ſtand. Seine Schriften ſind von großem Werthe für die Literatur, und hätten längſt verdient, geſammelt und der Nachwelt übergeben zu werden. Sie beziehen ſich meiſt auf die damaligen politiſch-religiöſen Verhältniſſe und manches Dunkel in der Geſchichte jener Zeit wird durch ſie aufgehellt. Mehrere intereſſante Notizen verdanke ich der beſondern dankenswerthen Gefälligkeit des K. Hrn. Archiv=

ſecretärs Doctors Mayer. Er erhielt ſehr anziehende, beſonders auf die Nürnbergiſchen Geſchlechter bezügliche Materialien, durch den Ankauf der Bibliothek des im Jahre 1832 zu Nürnberg verſtorbenen Stiftungsadminiſtrators von Wölkern, bekannt als äußerſt wiſſenſchaftlich gebildeter Mann, ſo wie als fleißiger und gründlicher Sammler hiſtoriſcher ſeine Vaterſtadt betreffende Nachrichten. Die Notizen über das Scheurl'ſche Haus ſind faſt alle aus der Hauschronik entnommen. Sie giebt uns ein in mannichfacher Beziehung anziehendes Bild damaliger Sitten und Gebräuche. — Dankbar erkenne ich die große Bereitwilligkeit, mit welcher Herr von Scheurl mir die freie Benützung aller dieſer für die Literatur gewiß ſchätzenswerther Manuſcripte geſtattete. Auch erlaubte mir die Freiherrlich von Tucher'ſche Familie die erfreuliche Einſicht des berühmten Tucherbuches, deſſen noch nähere Erwähnung in dieſer Schrift geſchehen ſoll. Das Leſen der meiſt ſehr undeutlich und fehlerhaft abgeſchriebenen lateiniſchen Briefe wurde durch viele damals übliche Abkürzungen noch mehr erſchwert und verurſachte viele Mühe und Arbeit. Eben ſo ſchwierig war auch die Erforſchung und Entzifferung mancher Namen und Würden. Seit 4 Jahren ſammelte ich Ma-

terialien zur Biographie dieſes merkwürdigen Mannes; ein wichtiger Moment aus dem Leben Scheurls dürfte mir daher wohl kaum entgangen ſeyn. Möge darum mindeſtens der gute Wille nicht verkannt werden, welcher mich beſeelte, einen kleinen Beitrag zur Geſchichte jener Zeit zu liefern und mein Zweck iſt erreicht.

Der Verfaſſer.

Benützte Werke.

1) Altes aus allen Theilen der Geſchichte. 1. B. Chemnitz 1762.
2) Beck's und Buxtorffs Supplement zu dem Baſel'ſchen allgem. hiſtor. Lexicon. 2 Th. Baſel 1744.
3) Erhard's Ueberlieferungen zur vaterländiſchen Geſchichte alter und neuer Zeiten. 3. Heft. Magdeburg 1828.
4) Fiſchers Taſchenbibliothek der neueſten, unterhaltendſten Reiſebeſchreibungen. 4. Jahrgang. 4 Bdchn. Herausgegeben von von Meyer. Frankfurt a/M. 1830.
5) Fugger's Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich. Nbg. 1668.
6) Häberlin's allgem. Welthiſtorie. Halle 1767.
7) Heller's Lucas Cranach's Leben und Werke. Bamberg 1821.
8) Deſſen Reformationsgeſchichte des ehemaligen Biſthums Bamberg. 1—3. Heft. Bamberg 1825.
9) Heumanni Documenta Literaria. Altorfii 1758.
10) Hormayers (von) Taſchenbuch für die vaterländiſche Geſchichte. Neue Folge 3. 4. und 5ter Jahrgang.
11) Koeleri Historia Reformationis Norimbergensis. Altorfii 1721.
12) Köhler (Johann Friedrich) Beiträge zur Ergänzung der deutſchen Literatur- und Kunſtgeſchichte. 2. Th. Leipzig 1792—94.
13) Literariſches Muſeum. 1. Bd. Altdorf 1778.
14) Lochner's Geſchichtliche Studien. Nürnberg 1836.
15) Müllners Annalen.
16) Münch's Charitas Pirkheimer, ihre Schweſtern und Nichten. Biographie und Nachlaß. Nürnberg 1826.
17) Deſſen Bilibald Pirkheimers Schweizerkrieg und Ehrenhandel mit ſeinen Feinden zu Nürnberg. Baſel 1826.
18) Murrs (von) Beiträge zur Geſchichte des 30jährigen Krieges. Nürnberg 1790.
19) Deſſen Journal zur Kunſtgeſchichte und zur allgemeinen Literatur. 10. Thl. Nbg. 1781.
20) Neue Mittheilungen aus dem Gebiete hiſtoriſch-antiquariſcher Forſchungen. Herausgegeben von dem Thüringiſch-Sächſiſchen Verein für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums. 2. Bd. 3. u. 4. Heft, und 3. Bd. 1. H. Halle und Nordhauſen 1836.
21) Nopitſch's Fortſetzung von Will's Gel. lexicon. Altdorf 1808.

22) Panzer's Annalen der ältern deutſchen Literatur. Nürnb. 1788.

23) Deſſen Zuſätze zu den Annalen der ältern deutſchen Literatur. Leipzig 1802.

24) Pirkheimeri Opera a Goldasto edita. Francofurti 1610.

25) Riederers Beitrag zu den Reformationsurkunden. Altdorf 1762.

26) Roth's Verzeichniß aller Genannten des größern Raths. Nbg. 1802.

27) Rottermunds erneutes Andenken der Männer, die für und gegen die Reformation Lutheri gearbeitet haben. 1. Bd. Bremen 1818,

28) Deſſen Geſchichte des auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 übergebenen Glaubensbekenntniſſes der Proteſtanten. Hannover 1829.

29) Scheurls (Chriſtoph des 2ten) eigenhändige ungedruckte Ueberſetzung der von ihm verfaßten »vita Anthonii Kressen.« Nürnb. 1515.

30) Sacra Superioris Aevi Analecta etc. Coburgi 1708.

31) Schwarzii Programmata XXIV. Altdorf 1740.

32) Siebenkees Materialien zur Nürnbergiſchen Geſchichte. Nbg. 1792.

33) Spengleriana. Geſammelt und herausgegeben von M. M. Mayer. Nürnb. 1830.

34) Strobels Miſcellaneen liter. Inhalts. 2. Sammlung. Nürnb. 1779.

35) Deſſen Neue Beiträge zur Literatur, beſonders des 16. Jahrhunderts. Nürnberg und Altdorf 1787 und 1792.

36) Walch's Luthers aus dem Latein ins Deutſche überſetzte ſämmtliche Schriften. 21. Theil. Halle 1749.

37) Waldaus gemiſchte Beiträge zur Geſchichte der Stadt Nürnberg. Nürnb. 1788.

38) Wette (de) Luthers Briefe, Sendſchreiben und Bedenken. Berlin 1825 und 27.

39) Will's Nürnbergiſches Gelehrtenlexicon. Nürnbg. u. Altdorf 1757.

40) Deſſen Nürnbergiſche Münzbeluſtigungen. Altdorf 1766.

41) Vierzig Sendbriefe aus dem Lateiu in das Deutſche gezogen. Nürnberg 1615.

42) Wölkern's (von) Singularia Norimbergensia. Nürnberg 1739.

Einleitung.

Zu den Geſchlechtern, welche, wenn auch nicht in den früheſten Zeiten, doch aber ſchon im 15. Jahrhunderte in der ehrwürdigen Reichsſtadt Nürnberg ſich niederlieſſen und daſelbſt in der Folge anſehnliche Aemter bekleideten, gehört auch die Familie Scheurl. Sie ſtammt urſprünglich aus den Städten Lauingen und Gundelfingen in Schwaben, wo ſie ſchon im 14. Jahrhundert anſäſſig war und ihr Andenken durch Stiftungen verewigt hat. Conrad Scheurl wohnte um 1385 in letzterer, Albrecht Scheurl aber in erſterer Stadt [1]). Der Abt des Benediktiner Kloſters zu Eichenbrunn [2]), Augsburger Bisthums, bekennt in beſiegelten Urkunden, er habe am Tage Urbani (25. May) 1436 dem vornehmen Hans Scheurl und Magdalena ſeiner Schweſter eine Hofſtatt und einen Garten in der Vorſtadt zu Gundelfingen verliehen [3]). Die Familie

1) Müllner Tom. III. Fol. 1484 b) nach Beck und Burtorff Fol. 948 war ſie ſchon 1300 dort anſäſſig.

2) Eichenbrunn, fons ad quercum, außerhalb der Stadt Gundelfingen, gegründet und erbaut zu Ehren St. Peter und Paul, von Gumpert Herrn von Fachberg und ſeinem Sohne Chuno, unter Pabſt Calixt II., confirmirt 1122.

3) W. M. (Wölkern'ſches Manuſcript) gegründet durch Georg Karl von Wölkern, welcher von 1660 bis 1723 lebte, und fortgeſetzt

Scheurl ſoll entweder früher ihr altes Stammwappen, das weiße Panterthier im rothen Felde unter dem Namen der „Blutfaden“ geführt, oder daſſelbe nach Ausſterben dieſes Geſchlechts, von welchem ſie abgeſtammt, für ſich angenommen haben [1]. Der Rath letzterer Stadt bezeugt in einem Schreiben vom 30. Juni 1526 an Chriſtoph Scheurl den zweiten zu Nürnberg, die älteſten Familiendocumente ſeyen in des alten Hans Scheurl Hauſe zu Gundelfingen im Jahre 1485 verbrannt, aber Er (der Rath) habe von ſeinen älteſteu Rathsfreunden gehört, die Vorfahren der Scheurl'ſchen Familie hätten in anſehnlichem Stande gelebt, Meſſing geführt [2]) und den Turnieren mit Schild und Helm beigewohnt. Die nicht mehr angebaute Stätte heiße noch heutigen Tages „des Scheurls Hofſtatt“ [3]. Albrecht, Barthel und Hans, Söhne des zu Lauingen anſäſſigen Albrecht Scheurl zogen um die Mitte des 15. Jahrhunderts nach Breslau [4]. Albrecht verheirathete ſich mit Charitas Schmedtin und kaufte daſelbſt viele liegende Güther, beſonders zwei große Häuſer am „Ring“, und die Dörfer Bottlarn und Weitköbigen [5]. Er hieß „der Schöne“ und bekleidete oft die crſte Stelle zu Breslau [6]. Er ſtarb am 7. März 1462 und ruht dort in der Lorenzer-

---

von ſeinem Sohne Lazarus Karl, dem Verfaſſer der Singularia Norimbergensia und anderer Werke.

1) Will's Münzbeluſtigungen III. 106.

2) Sie hatten das Recht, am Rüſt- und Reitzeug meſſingene Buckeln, Schnallen und dergleichen zu führen, während Andere ſich mit eiſernen begnügen mußten.

3) W. M. und Beck und Burtorff Fol. 948.

4) Müllner Tom. 3. Fol. 1484 b).

5) Will's Münzbel. III. 106.

6) W. M. Mit Hinweiſung auf einen zu Wittenberg 1508 in lateiniſcher Sprache von den beiden Stydenten Meinhard und Reinhard gehaltenen und zu Leipzig gedruckten Dialog illustratae ac augustissimae urbis Albiorene, vulgo Wittenberg dictae, wo es

kapelle der Pfarrkirche zu St. Eliſabeth. Ein anderer Scheurl, vermuthlich der Bruder des eben erwähnten, nämlich der Doctor Johannes war Canonicus zu Augsburg, Trient und Breslau [1]). Auch zu Leipzig war um jene Zeit ein Scheurl Dr. der Rechte und Rector [2]). Einer der Söhne Albrechts, Chriſtoph Scheurl der erſte, geboren am 11. März 1457 [3]) kam mit ſeinem Vormund Leßle von Domnick im Jahre 1467 [4]) nach Nürnberg und wurde hier Stifter der noch blühenden Familie. Im Jahre 1480 heirathete er Helene Tucher, Tochter Herdegen Tuchers und der Eliſabeth Pfinzing. Scheurls Hochzeit wurde am 2. Auguſt deſſelben Jahres durch einen Tanz auf dem Rathhauſe gefeiert, eine für die damaligen Zeiten ſehr ehrenvolle Auszeichnung [5]). Die Aufnahme als

---

heißt: Avus suus (nämlich Chriſtophs II.) Albertus cognomento pulcher, saepe capitaneatum gessit, quae in Uratislavia prima dignitas est. S. im gelehrten Zeitvertreib Part. XLIX. p. 385. 392. Meißen 1743. 4.

1) W. M. Dialog. Patruus vero suus, Doctor Johannes Scheurlus, Ecclesiarum Augustensis, Tridentinae et Uratislaviensis, ubi etiam inter principales numeratur, dignissimus Canonicus existit. Er war auch Canonicus zu Liegniz, Archidiacon zu Glogau und zuletzt Generalvicar des Biſchofs Johann 5. von Breslau, der ihn ſehr ſchätzte. Starb 1516. — Hankius de silesiis indigenis. p. 184.

2) W. M. Dialog. Multos annos apud Lipsenses Jura subtilissime interpretatus est et etiam quandoque Rector fuit, quidam Doctor Johannes Scheurlus, Canonicus Uratislaviensis, homo magnae eruditionis, probitatis atque famae. Is Rectoris nostri (Chriſtophs II.) patruus magnus fuit.

3) W. M.

4) Will's Münzbel. III. 107.

5) Helena, Herdegen Tuchers und Eliſabeth Pfintzingin Tochter, ward geboren nach Ihres Vattern abſterben (Er ſtarb an der Peſt, Erichtag nach dem Palmtag (13. April) 1462) an Sanct Chriſtina Tag, Sanct Jacobs Abent, den Vier vnd zwaintzigiſten July 1462 von Ihrer Mutter biß zur andern Ehe griff, vnd

Bürger von Nürnberg bezeichnet das dort im Archive befindliche pergamentne Bürgerbuch mit folgenden Worten: Criſtof Schewerlein iſt Burger worden Sabbato poſt Innocentum (30. December) 80. (1480) et dedit 10 fl. Im folgenden Jahre wurde er auch Genannter des größern Raths [1]). Die erſte Frucht dieſer Ehe war Chriſtoph Scheurl der zweite. Dieſer Mann gehört zu den Ausgezeichneten einer vielbewegten, mit wichtigen Ereigniſſen ausgeſtatteten und in ihren

volgent der alten Hanns Tucherin am Treyberg, neben Ihrem Vettern Martin Tucher ertzogen, vnd dann Ihrem Schwagern Sigmund Fürern hinder dem Tuchhauß, Zway Jar vnd Zehen Wochen in die Coſt verlaſſen. Thailet mitt Ihren Geſchwiſterigten an Sanct Georgen Tag, den Drey vnd Zwaintzigiſten Aprilis 1478 vnd wurden Ihr Vätterlichs Guths vnd erſparter abnutzung an Pahrſchafft in der Tucher Geſellſchafft, vnd an aygen Zinßen Tauſent Neunhundert vnd Achtzig Gulden. Darnach, als ſie Achtzehen Jar erraichet, vnd zu Ihrem Nachtvawern Chriſtoffen Scheurln von Preßlaw, Legerherrn in Ulrichen Starken Haus, einen Statthafften Handelßmann, vor andern Eheliche naigung gewann, Beſchluſſen Ruprecht Loſſungherr, Herr Jobſt vnd Hanns die Haller, Ihre Oehaimen zwiſchen baiden thaillen, die zu beyſtanden hetten, Nemblich Scheurl, Jacoben Gartnern, Hainrichen Wolffen vnd Petern von Watt, vnd auff der Braut ſeitten, Herr Paulus Volckhaimer der Eltern Herrn, Herr Hanns alter Burgermaiſter vnd Herr Anthoni alter Genannter die Tucher Ihre Vettern, ein Eheliche Heyrat, mitt Achthundert Gulden Heyrattguths vnd Zwölffhundert Gulden Gegenſchatz, Montag in der Creutzwochen, den Achten Tag May, ein ſtundt nach Mittag 1480. von dannen hielt ſie ein Ehrliche Hochzeit auff dem Rathhauß Mittwoch den andern Auguſti, darauf Herr Ruprecht Haller Loſſungherr deß Breutigams Vatter war, Vnd Herr Hieronimus deß Raths zu Preßlaw vnd Valentin die Scheurl ſeine gebrüdere, Eberhard Khürn zu Eßlingen ſein Ohaim vnd Carol Haiden zu Lauingen Burger, ſein Schwager erſchienen vnd Ehrlich ſchenkten. — Sie wahr klaines Leibs, ſubtiler glidtmaß, wolkünnet, Ehrnreich, vernünfftig, bereth, im Gebett andechtig vnd embſich, auch ſehr Gaiſtlich, dienet ſonderlich der Mutter Gottes, beſuchet Ihr Kirchen von Jugent auff Täglich. Tucherbuch Fol. 63.

1) Roth S. 44. und W. M.

Erfolgen merkwürdigen Zeit. Er leuchtet hervor als ein Stern unter ſeiner Familie und deßhalb möchte wohl dem Freunde der Geſchichte folgende Skizze ſeines Lebens nicht unwillkommen ſeyn. Sie bilde die erſte Abtheilung dieſer Schrift.

Nicht minder merkwürdig iſt das von ihm bewohnte Haus. Es diente vielen Regenten, berühmten Staatsmännern und Feldherren zur temporären Wohnung und iſt ſeit 350 Jahren im ſteten, unveränderlichen Beſitz der ehemaligen Patriciſchen Familie von Scheurl. Erhabene, ehrwürdige Erinnerungen knüpfen ſich an daſſelbe, und es gehört mit Recht zu den merkwürdigen Denkmalen deutſcher Vorzeit. Jahrhunderte und Welterſchütternde Ereigniſſe giengen an ihm vorüber, ohne die Grundveſte ſeines Baues zu untergraben. Wurde auch im Laufe ſtürmiſcher Zeiten und in Folge der Wandelbarkeit aller menſchlichen Dinge Manches in ſeinem Innern verändert — es ſtehet doch noch feſt und trotzet kühn und muthig als hiſtoriſches Denkmal entſchwundener Jahrhunderte dem Alles verwüſtenden Zahne der Zeit. — An der im 16. Jahrhunderte üblichen beſonderen Schreibart und dem eigenthümlichen Style der Scheurl'ſchen Briefe änderte ich gar nichts. Daſſelbe beobachtete ich bei der Geſchichte des Hauſes und folgte nur da in ortographiſcher Beziehung den jetzigen Anſichten, wo es ohne Nachtheil für die Schreibart der damaligen Zeit geſchehen konnte. Der Inhalt der Scheurl'ſchen Hauschronik ſcheint das Erzeugniß verſchiedener Zeitperioden zu ſeyn. Manches iſt von Chriſtoph Scheurl dem zweiten ſelbſt, Vieles mag jedoch aus der Feder des Chriſtian Scheurl flieſſen, der im 17. Jahrhunderte lebte. Bei Bearbeitung dieſes geſchichtlichen Beitrages beobachtete ich folgende Ordnung. Den erſten Abſchnitt bildet die Lage des Hauſes und wie es in den Beſitz der Scheurl'ſchen Familie kam, ſo wie auch die verſchiedenen darüber getroffenen teſtamentariſchen Verfügungen oder Vergleiche. Der zweite Abſchnitt giebt eine

Beſchreibung des Hauſes mit ſeiner früheren Einrichtung und Angabe einiger Bewohner. Der dritte Abſchnitt erzählt in chronologiſcher Ordnung die unter den verſchiedenen Beſitzern vorgenommenen Bauten. Der vierte Abſchnitt enthält nach der Zeitfolge ein Verzeichniß der Könige, ſo wie vieler andern vornehmen Herren, welche in dem Scheurl'ſchen Hauſe wohnten.

Erſte Abtheilung.

Chriſtoph Scheurl der zweite, (auch Schewrl, Schewerlein, und Schewrlus) erblickte am 11. November 1481 zu Nürnberg das Licht der Welt [1]). Das damals von ſeinen Aeltern bewohnte, am Obſtmarkt gelegene, und mit S. Nro. 984. bezeichnete Haus gehörte der (jetzt Freiherrlich von) Kreß'ſchen Familie [2]) und iſt nun Eigenthum der Kaufmannswittwe Knöllinger. Da Scheurl ſchon in ſeiner früheſten Jugend Sinn und Geſchmack für die Wiſſenſchaften zeigte, ſo wurde er Anfangs für den geiſtlichen Stand beſtimmt, aber ſeine Mutter, die große Hoffnung in ihn ſetzte, bot Alles auf, ihn von dieſer Beſtimmung ab- und dem Rechtsfache zuzuwenden. Dieſe Bitten und Wünſche der Mutter wurden auch erfüllt [3]).

Chriſtoph bezog zu dieſem Zwecke in ſeinem 10. Jahre mit ſeinem Bruder Albrecht das Gymnaſium zu Heidelberg [4]) und fand daſelbſt gute Aufnahme in dem Hauſe des Peter Sieber, Doctors der Theologie und Beichtvaters des Pfalzgrafen Philipp [5]). Mit ſeinem 16. Jahre bezog Scheurl auf

---

1) Pirkheimeri Opera etc. Fol. 351. und Schwarzii Programmata.

2) Aber er iſt geporn (Kreß) in ſeinem anherlichen Haus auf dem Obſtmarkt (do ich auch in dem funfften iar dornach bin Junk Worden.) Scheurls eigenh. Ueberſetz. ꝛc. Nach dem Tucherbuch Fol. 63. gehörte aber das Haus dem »ſtatthaften Handelsmann« Ulrich Stark.

3) Scheurl'ſches Geſchlechtsbuch und Tucherbuch Fol. 63.

4) Will's Münzbel. III. 108.

5) W. M.

Veranlaſſung Sixt Tuchers, der Rechten Doctors und Probſts zu Laurenzi [1]) die Univerſität zu Bologna und hörte dort Collegien bei dem nachmaligen Kardinal und päbſtlichen Geſandten Lorenz Campeggi, dann bei Johann de Monteferrato und Philipp Beroaldo [2]). Von Bologna aus reiſete Scheurl mit einigen vornehmen und gelehrten Leuten theils aus religiöſem Triebe, theils aus Neugierde nach Loretto, Neapel und Rom, wohnte dort dem großen Jubiläum bei und erhielt die Weihe [3]). Nachdem Scheurl faſt ganz Italien durchreiſet und ſich mit deſſen Sprache, Sitten und Gebräuchen bekannt gemacht hatte, kehrte er nach Bologna zurück und wurde dort 1504 zum Syndicus der deutſchen Nation erwählt [4]). Dieſen dem Rectorate zunächſt ſtehenden Ehrenpoſten bekleidete er 2 Jahre mit großem Lobe. Sein Nachfolger in demſelben war Bernhard von Glöß, der nachherige Kaiſerliche Erzkanzler, Kardinal und Biſchof von Trient [5]).

Scheurl zählte unter ſeinen mit ihm zu Bologna ſtudirenden Freunden Johann von Staupiz, den nachherigen Geſandten am päbſtlichen Hofe. Im Jahre 1505 wurde Scheurl zu Bologna in beiden Rechten von Ludwig Bolognino und Johann Campeggi, des Kardinals Vater examinirt [6]) und hielt in Gegenwart ſeines Lehrers Monteferrato zwei Diſputationen cum defensione communis intellectus [7]). Im nämlichen Jahre erſchien auch zu Bologna ſeine »oratio panegy-

---

1) Tucherbuch und Fiſcher S. 157.

2) W. M. Hier wird auch ein Johann a Gurzonibus genannt, den ich aber ſonſt nirgends finde.

3) Scheurl ſchreibt an den berühmten Kanzler Johann Eck am 13. Februar 1540: »qui Jubileo Tonsoratus sum Rhome.« S. M. (Scheurl'ſche Manuſcripte.)

4) W. M. Dialog.

5) W. M. Nach Andern war Glöß vor Scheurl Syndicus. S. Will's Münzbel. III. 108.

6) W. M.

7) Will's Nürnbg. Gel. Lex. III. 516.

rica in laudem Germaniae et Ducum Saxoniae," woraus nicht nur ſeine Liebe zum Vaterlande erſichtlich, ſondern auch Scheurls Abſicht, eine Geſchichte des Krieges zwiſchen Nürnberg und dem Marggrafen von Brandenburg herauszugeben, die aber leider nicht erfüllt wurde [1]. Laut Diplom vom 23. December 1506 [2] wurde Scheurl zum Doctor beider Rechte ernannt. Georg Moyſe [3], Geſandter des Römiſchen Königs und Johann Staupiz [4], damaliger Orator bei Pabſt Julius dem zweiten, beehrten dieſe Feierlichkeit mit ihrer Gegenwart. Die Grafen Georg und Sigmund von Ortenburg und Georg Trautenberg werden als Zeugen genannt [5]. Ueber die Ernennung zum Doctor beider Rechte ſchreibt Scheurl unter Andern an den Doctor Dinſteht [6] am 30. September 1517: proximis litteris tuis, Egregie vir, petis cercior reddi, si quis

1) Von der Oratio u. ſ. w. erſchien 1508 zu Leipzig eine zweite Auflage in 4., welche der Verfaſſer dem Kurfürſten Friedrich von Sachſen widmete. Will's Gel. Lex. S. 517 und Schwarzii Progr.

2) Das Pergamentne Orig. Diplom im Beſitze der Scheurl'ſchen Familie, dann ſeine eigenen Worte: Ego Christophorus ScheVrlus Nurembergensis, fauente deo et eius pia matre Bononie doctoratus sum in Vtroque iure die 23. Decembris anno a reconciliata diuinitate sexto supra millesimum quingentesimum. S. M.

3) Perg. Orig. Diplom.

4) Schwarzii Progr. Will's Gel. Lex. S. 514.

5) Orig. Diplom. Auch in dieſem wird Scheurl „vtriusque vniuersitatis studii Bononiensis Syndicus" genannt.

6) Ulrich von Denſtedt, Canonicus zu Naumburg. 1542 wurde ihm an Pflugs Stelle die Biſchofswürde von Naumburg angetragen, allein er nahm ſie nicht an. S. Seckendorfii Histor. Luteran. Fol. 389. Scheurl ſchreibt an Johannes Veldtkirchen am 31. October 1517: commoratur apud nos vir certe humanus ac egregius Dominus Vdalricus De dinsthet summus meus amicus, mel et delicie mee, collegij vestri gloria haut contemnenda. Für die Identität zwiſchen Denſtedt und Dinſteht dürften wohl die Scheurl'ſchen Briefe bürgen.

legatus et quibus facultatibas agat apud Cesarem nostrum, quod abbas, amicus tuus infula cupiat insigniri. Sed audisti, credo, ad Kalendas Julias leonem decimum, Vnum et triginta cardinales pronunciasse, et inter hos laurencium campegium, Bononiensem, qui sepe dei gratia diuersis diebus mihi legit priuatim, et ita publice eum [1] audirem, quippe genitor Johannes campegius, clarissimus Jure consultus, qui stipendio mille aureorum patauij professus est, me anno abhinc Vndecimo iuris ciuilis doctorem declarauit, sicut et canonici, collega ludouicus bologninns eques [2]. Nachdem Scheurl länger denn 8 Jahre zu Bologna den Studien gewidmet [3], verließ er im Jahre 1507 Italien und kehrte nach Deutſchland zurück. Um jene Zeit war Churfürſt Friedrich III. der Weiſe, von Sachſen bemüht, an die von ihm 1502 geſtiftete Univerſität Wittenberg gelehrte Männer zu ziehen. Staupiz empfahl hiezu Scheurl dem Churfürſten, und dieſer ſäumte nicht, ihn als Profeſſor der neuen Rechte zu berufen [4]. Auch Anton Tucher, Bruder Sixt Tuchers, beförderte ihn in dieſem Plane [5]. Scheurl folgte alſo dieſem mit einem Gehalte von 80 Goldgulden [6] verbundenen Rufe und eilte nach Wittenberg, wo er Donnerſtags nach Oſtern, (8. April) 1507 ankam [7]. Es findet ſich nirgends eine Spur, ob Scheurl direkte aus Italien nach Wittenberg reiſete oder ſeine Vaterſtadt vorher

---

1) Vielleicht »enim.«.

2) S. M.

3) Tucherbuch. Fiſcher S. 157.

4) W. M. und Will's Gel. Lex. S. 514.

5) Tucherbuch. Fiſcher S. 157.

6) Die ſtärkſten Gehalte der Profeſſoren zu Wittenberg beliefen ſich nicht über 200 fl. Selbſt Luther und Melanchthon hatten nicht mehr.

7) Et anno septimo, quinta feria post sacrum pascha Veni Vittenbergam, conductus aureis octoginta per illustrissimum principem dominum federicum ducem Saxonie et legi ibi ordinarie in sexto decretalium et in ff (pandectis) quinque annis. S. M.

beſuchte? Doch möchte wohl Letzteres wahrſcheinlich ſeyn. Scheurls Antrittsrede beim Beginn der Vorleſungen war kurz aber zierlich und mit der italieniſchen Ausſprache geſchmückt. Zuerſt dankte er den Fürſten und der Univerſität, deren Rechte er ſehr lobte, dann ermahnte er die Jugend an der Elbe (Albiorenam) den Wiſſenſchaften obzuliegen, und äußerte dabei, jede den Studien nicht gewidmete Zeit ſey verloren. Am Schluſſe ſeiner Rede gab er ſeinen Abſcheu gegen das Laſter zu erkennen, beſonders gegen die Ausſchweifungen in den Freuden des Bachus und der Venus [1]). Scheurl hatte kaum 12 Vorleſungen [2]) über usus feudorum gehalten [3]), als man ſeine vorzüglichen Eigenſchaften erkannte und ihn ſchon am 1. May 1507. ohne den mindeſten Widerſtand zum Rector der Univerſität erwählte [4]). Als ſolcher hielt er an ſie eine äußerſt feierliche Rede, verbot bei Strafe eines halben Goldguldens das Tragen der Waffen, den Beſuch der Schenken und das nächtliche Herumſtreifen auf den Straſſen [5]). Dem Senate gab Scheurl hiedurch Veranlaſſung, daß zur nämlichen Zeit auch den Bürgern das Tragen der Waffen verboten wurde, damit unter ſeinem Rectorate Ruhe und Frieden herrſche, ein religiöſes und frommes Leben geführt und die Pflege der Wiſſenſchaften nicht durch Händel und Unruhe geſtört werden möchte [6]). In ſeinem „Rotulus“ [7]) rühmte Scheurl die Vorzüge der Univerſität, ſie habe geſunde Luft, ſey be-

---

1) W. M. mit Hinweiſung auf den bereits erwähnten Dialog.

2) W. M. Dialog.

3) Strobels neue Beiträge 3. Bd. 2. St. S. 58.

4) Will's Gel. Lex. S. 514. — Et fui electus in rectorem Vniuersitatis In die Philippi et Jacobi anno septimo. S. M.

5) Schwarzii Progr. Strobels neue Beiträge S. 58. W. M. Dialog.

6) W. M. Dialog.

7) So nennt Scheurl nach italieniſcher Sitte den Vorbericht über die Univerſität. W. M. Dialog.

ſonders jetzt mit Hülfe Gottes frei von jeder anſteckenden Krankheit, erfreue ſich derſelben Privilegien wie Bologna, Padua, Pavia, Perugia, Paris und Leipzig. Weder Padua, noch die Mutter der Studien, Bologna, habe ſo viele und gelehrte Männer als Wittenberg, was man ihm wohl glauben könne, der in Italien erzogen ſey und dieſes Land faſt ganz durchreiſet habe. Die Bürger wären höflich und die Koſt ſey ſo wohlfeil, daß man mit 8 Goldgulden jährlich ausreichen könne [1]). Während ſeines halbjährigen Rectorates wurden 112 Studenten eingeſchrieben [2]). Scheurl wußte ſich durch ſein leutſeliges, würdevolles, menſchenfreundliches und beſcheidenes Benehmen nicht nur das Wohlwollen der Literaten, ſondern auch der Bürger zu verſchaffen [3]). Zu Scheurls Verdienſten um Wittenbergs Hochſchule gehört auch die Einrichtung eines Buchladens, den ſie bis jetzt entbehrt hatte [4]). Auch wird uns Scheurl als großer Rechtsgelehrter, vortrefflicher Redner, der größte Rechenmeiſter, ſo wie überhaupt als ein Mann von großem Rufe geſchildert [5]). Georgius Sibutus Daripinus, rühmlichſt bekannter lateiniſcher Dichter und gekrönter Redner jener Zeit, machte zum Andenken an Scheurls Rectorat folgendes Gedicht [6]):

---

1) Strobels neue Beitr. 3. Bd. 2. St. S. 58. Dieſer Schriftſteller nennt Scheurls Ton ſehr übertrieben panegyriſch und fügt Folgendes hinzu: Der ehrliche Matheſius ſagt in der achten Predigt von der Hiſtorie Dr. Luthers: »Ich hatte bei meinem Wirth und Landsmann Wolff Jhan von Rochliz ein ſehr guten trucken Tiſch vmb fünff ſilbern groſchen.« Matheſius ſtudierte zu Wittenberg in den Jahren 1529—34.

2) Strobels neue Beiträge. 3. Bd. 2. St. S. 58.

3) W. M. Dialog.

4) Will's Gel. Lex. S. 515. Schwarzii Progr. und Nopitſch S. 69. Dieſer ſpricht von Errichtung der erſten Buchdruckerey, meint aber, es ſey ſchon ein Paar Jahre früher eine vorhanden geweſen.

5) W. M. Dialog.

6) Schwarzii Progr. und Pirkh. op. Fol. 350.

Ex Latio nobis venisti nuper ad Albim,
Doctrina insignis, vita praeclarus honesta,
Moribus argutus, forma vt laudatus Jachus.
Mox tua cum virtus pollebat cognita nobis,
Tota caterua tuas conata est dicere laudes.
Post vbi compositos docto de vertice libros
Effusos legi, patriam mirabar et ortus.
Ex te quaesivi: dixti, Nuremberga parentes
Ipsa meos genuit, me Norica tellus.
Inde nouem crebris Latium me viderat annis:
Sed me Dux fortis Fridericus misit ad Albim
Ecce noui quicquam sit opus, ne hoc carmine dignum.

Scheurl führte ſein Rectorat mit großer Würde, Freigebigkeit und Leutſeligkeit; er genoß Aller Wohlwollen [1]). Als Scheurl ſein Rectorat an den neuerwählten Rector und Profeſſor der Theologie, Jobſt Trutfetter, einen Eyſenacher abtrat [2]), nannte ihn Richard Sbrullius in einem Gedichte: Cicero Germanus [3]). Im Jahre 1508 ertheilte Kurfürſt Friedrich jeder Facultät neue Statuten; die juriſtiſche zählte auch um dieſe Zeit zu ihren Repräſentanten Chriſtoph Scheurl als ordentlichen Lehrer der neuen Rechte [4]). Unter die vielen Freunde, welche ſich Scheurl während ſeines Aufenthaltes in Wittenberg erwarb, gehört auch Lucas Cranach, und Jenem gebührt die Ehre, der erſte Lobredner der Talente und Kunſtfertigkeit dieſes berühmten deutſchen Künſtlers zu ſeyn. Scheurl hatte am 16. November 1508 in Gegenwart vieler Fürſten, Standesperſonen und höchſt gelehrter Männer des ganzen Umkreiſes eine Rede gehalten [5]) bei Ertheilung der

---

1) W. M. Dialog Schwarz. Progr.

2) Schwarz. Progr.

3) Will's Gel. Lex. S. 515. Sbrullius, Dichter aus Udine in Friaul, kam um jene Zeit an den ſächſiſchen Hof, trat aber ſpäter in die Dienſte des Kaiſers Maximilian zurück, wo er früher war.

4) W. M. Dialog.

5) Das W. M. Dialog nennt den Kurfürſten Friedrich III. von Sach-

Doctorswürde an den Cantor Ulrich von Tenſtädt[1]) und an den Scolaſticus und Syndicus der Stiftskirche Caſpar Schikker[2]). In dieſer Rede erhob Scheurl beſonders die Verdienſte des Kurfürſten Friedrich des Weiſen um die Univerſität und das damit verbundene Allerheiligenſtift, dann pries er die anweſenden Stiftsherren, unter Andern den Probſt Mugenhöfer, Decan Schlamov und Archidiacon Trutvetter als die gelehrteſten und einſichtsvollſten Männer. Scheurls Rede wurde mit ſo vielem Beifalle aufgenommen, daß Cranach und viele Andere ihn um eine Abſchrift baten. Auf dieſe Veranlaſſung ließ ſie nun Scheurl 1509 drucken[3]) und dedicirte ſie Cranach in einer vorgeſetzten lateiniſchen Epiſtel, welche den Titel führte: »An Lucas Cranach, den Geiſtreichen, geſchwinden und vollendeten herzoglichen Maler Sachſens.« Scheurl ertheilte ihm nicht nur wegen ſeines vortrefflichen moraliſchen Charakters die größten Lobſprüche, ſondern erwähnte auch mehrerer ſeiner früheren Kunſtwerke, von welchen wir auſſerdem keine Nachricht hätten. Scheurl ſagt, er habe dieſelben Eigenſchaften wie Albrecht Dürer, er ſey ſehr höflich, beredt, freigebig, menſchenfreundlich und verbindlich. Er (Scheurl) hege für ihn ein ſo großes Wohlwollen, ſo innige Freundſchaft, und aus ſeinem täglichen Umgange mit ihm ſey eine ſolche Vertraulichkeit entſtanden, daß er ihm nichts abſchlagen könne und wolle. Er ſey von Natur für alle Menſchen von Liebe, Bewunderung und Ver-

---

ſen, Herzog Johann ſeinen Bruder und die Herzoge Heinrich von Sachſen und Philipp von Braunſchweig.

1) Vielleicht derſelbe, mit welchem ſpäter Scheurl correſpondirte.

2) 1509 Rector der Univerſität Wittenberg.

3) Sie erſchien unter folgendem Titel: Oratio Doctoris Scheurli attingens litterarum praestantiam nec non laudem Ecclesie Collegiate Wittenburgensis. Lipsiae per Martinum Herbipolensem (Landsberg) 1509 mense Decembris. 18 Blätter in 4. Sie ſoll ſehr gemüthlich und im herrlichſten Latein abgefaßt ſeyn. Hellers Cranachs Leben. p. 126.

ehrung durchdrungen, welche ſich durch Talente und Herzens-güte auszeichneten. Mit Ausnahme ſeines einzigen Landsmannes, Albrecht Dürers, dieſes auſſerordentlichen Genies räume das Zeitalter nach ſeinem (Scheurls) Gutdünken ihm (Cranach) allein den erſten Vorzug ein. — Auf ſolche Weiſe beſang Scheurl bei dieſer Veranlaſſung des berühmten Cranachs Ruhm. Dieſer große Künſtler hatte ſich bis jetzt mit der Porträtmalerey nur wenig beſchäftigt, und auſſer mehreren großen Herren nur einige gute Freunde abgebildet. Unter dieſe gehörte auch Scheurl, wie wir aus dem Schluſſe der Dedication vernehmen. Er hatte unter ſein wohl getroffenes von Lucas Cranach gemaltes Bildniß ſetzen laſſen: Si Scheurlus tibi notus est viator; quis Scheurlus magis est, an hic an ille? [1]. Nachdem Scheurl bei demſelben Promotionsact viele gelehrte Männer nur in allgemeinen Ausdrücken gerühmt hatte, wandte er ſich von ihnen mit einer feierlichen Lobrede an Karlſtadt: Qualem etiam nominauimus, ſagt Scheurl, Andream Bodenstenum Carolstadinum, virum latine, graece et hebraice vehementer eruditum, magnum philosophum, majorem theologum, maximum Thomistam, quod facile ostendunt monumenta sua, quae in laudem gymnasii nostri de intentionibus et formalitatibus Thomisticis Edidit. Et cum initium amicitiae sit, de altero bene loqui — ipse, quum sit egregius, alieni virtuti non inuidet, sed potius laudat, nemini detrahit, sed potius omnibus bene loquatur; vnde passim omnes eum vna mecum amant atque colunt, quod si multos Carlostadios haberemus, facile puto, nos cum Parisiensibus manum posse conserere atque pedem conferre [2]. Aus dieſen Carlſtadt ertheilten, unbedingten Lobſprüchen erkennen wir Scheurls da-

1) S. Hellers Lucas Cranachs Leben p. 53. überſetzt aus Köhlers Beiträgen ꝛc., Theil II., den ich leider nicht zur Einſicht erhalten konnte.

2) Köhlers Beiträge ꝛc. I. 15.

maliges freundſchaftliches Verhältniß zu dieſem merkwürdigen Manne, der ſich aber ſpäter zu religiöſen Schwärmereyen verleiten ließ. Schon einige Monate früher, ehe Scheurl Gelegenheit hatte, die Verdienſte dieſer beiden Männer in einer feierlichen Lobrede hervorzuheben, — nämlich am 26. Juli 1508 — wurde Scheurl in den Rath der Herzoge Friedrich und Johann von Sachſen aufgenommen und leiſtete den herkömmlichen Eid. Dieſe beiden Fürſten ernannten ihn bald darauf zum Aſſeſſor des herzoglich ſächſiſchen Gerichtes zu Leipzig und Altenburg. Es wurde an jedem Quatember gehalten und von Rittern, Doctoren und Edlen beſetzt [1]. Scheurl bekleidete dieſes Amt 3 ½ Jahre [2]. In Scheurls Hauſe fand auch ein Gaſtmahl der Profeſſoren des gemeinen Rechts ſtatt [3]. Der Churfürſt und die Herzoge von Sachſen beehrten Scheurl mit einer Geſandtſchaft nach Münſterberg [4]) nach deren Vollendung er wieder zu ſeinen academiſchen Arbeiten zurückkehrte. Auch der Rath zu Wittenberg brauchte Scheurl zu Sendungen, wie die dortigen Kämmereirechnungen beweiſen [5]. Obgleich die eben genannten Fürſten Scheurl

---

1) W. M. und Müllner Tom III. Fol. 1485.

2) Anno octauo circa festum Sancte Anne Juraui et cooptatus sum in senatum seu consilium illustrissimorum principum Federicj et Joannis, ducum Saxonie, Lantgrauiorum thoringie et Marchionum Misnie. Eodem anno octauo die Martis post sancte Lucie (19 December) assumptus sum in assessorem iudicij ducalis Saxonie in lipzk et in Altenburg et fui assessor triennio et 6 mensibus. S. M.

3) In huius Scheurlini domo instituta Symposia inter Profess. ord. Juridici. W. M. Dialog.

4) Will's Gel. Lex. S. 515. Schwarz Progr. und W. M. Münſterberg war damals ein ſelbſtändiges Fürſtenthum und gehört zum preuſſiſchen Regier.-bezirk von Breslau.

5) 1508 ij. β. xiij gl. viij ₰. vorzcert vff gehalden tag zur Numburg (Naumburg) zo der Achtbar Hochgelart Chriſtofferus Schewerleyn beider Rechte Doctor vnd Caſpar Theuſchel von wegen des Radts geſchicket wurden. Montag nach Matthie (28. Februar). Neue Mittheilungen ꝛc. p. 105.

für immer an ihren Dienſt zu feſſeln ſuchten, ſo war doch ſein Aufenthalt in Wittenberg nur von kurzer Dauer. Er war bereits zur ſächſiſchen Kanzlerſtelle in Oſtfriesland beſtimmt, allein ſeine Mutter, die großen Einfluß auf ihn ſcheint gehabt zu haben, gab Scheurls politiſcher Laufbahn eine ganz andere Richtung. Belebt von dem Wunſche, den Lieblingsſohn in der Vaterſtadt angeſtellt zu ſehen, wandte ſich Helena Scheurl deshalb an ihren Vetter Anton Tucher, und Chriſtoph erhielt durch deſſen Vermittelung den Ruf als Conſulent in das Stadtgericht nach Nürnberg [1]). Während ſeines fünfjährigen Aufenthaltes zu Wittenberg hatte er das bürgerliche Recht vorgetragen und hinterließ den Ruf großer Beredſamkeit [2]). Scheurl hatte auch dort die Bekanntſchaft Luthers gemacht, mit welchem er ſpäter in vielſeitige Berührung kam.

2.

Scheurls Ankunft zu Nürnberg erfolgte am 3. April 1512 und am 12. d. M. wurde er in Pflicht genommen [3]). Der ihm ertheilte Beſtallungsbrief oder vielmehr die von ihm ſelbſt ausgeſtellte pergamentene Verpflichtungsurkunde iſt vom 5. April 1512. Scheurl macht ſich darin verbindlich, dem Rathe auf 5 Jahre zu dienen, gegen eine jährliche Beſoldung von 200 Rhl. Gulden. Nach Verlauf von 5 Jahren wurde ein

---

1) Roth S. 77. Strobels Miſc. S. 18. Tucherbuch. Will's Gel. Lex. S. 515. Anton Tucher war 1512. vorderſter Loſungherr und Reichsſchultheiß.

2) Schwarzii Progr. — Seines Wirkungskreiſes in Wittenberg erinnerte ſich Scheurl mit Wohlgefallen und Selbſtgefühl. Am 14. Januar 1517 ſchreibt er an Johann Eck: Professus sum quinquennio In achademia Wittenburgensi recenti quidem, sed certe litterata, et ita professus sum, vt si qui Ingenio praestent, michi adficiantur. S. M.

3) Scheurl'ſches Geſchlechtsbuch.

neuer Beſtallungsbrief ertheilt [1]). Scheurl erhielt auch zu gleicher Zeit die Ernennung zum Aſſeſſor im Stadtgerichte mit einer Beſoldung von 40 Goldgulden [2]). Er begann nun hier ſeine politiſche Laufbahn in einer Periode als die Vaterſtadt im Zenithe ihres Flores ſtand. Sie war des römiſchen Reiches Mittelpunkt; kaiſerliche vom Glanze der Majeſtät umgebene Hoflager und Reichstage erhöhten ihren Ruf und gaben ihr ein Weltgeſchichtliches Anſehen. Wiſſenſchaften und Künſte blühten, Handel und Gewerbe waren im größten Aufſchwung und die berühmteſten Namen verherrlichten der alten Noris Ruhm. Scheurl widmete ſich nun ganz dem Dienſte ſeiner Vaterſtadt und erwarb ſich jene ehrenvolle Stellung, die ihn in die Reihe der ausgezeichneten Männer ſeines Jahrhunderts ſetzt und als ſolchen der Nachwelt mit Recht bezeichnet. Als der Rath im Jahre 1514 eine Verbeſſerung der Nürnbergiſchen Stadtgeſetze vornahm, wurde Scheurl dabei zu Rathe gezogen und von ſeinen Kenntniſſen Gebrauch gemacht [3]). Scheurl war der erſte Publiciſt der über Nürnbergs Verfaſſung ſchrieb, wie ſeine »epistola ad Staupizium« vom 15. December 1516 beweiſet [4]), von welcher auch italieniſche Ueberſetzungen erſchienen ſind [5]). Mit ſeinem Amte

---

1) S. Beilage 1.) Das darunter hängende angeſtammte Siegel iſt von Wachs, innen grün und am Rande gelb. Es ſind 6 Beſtallungsbriefe im K. Archive zu Nürnberg vorhanden. Der letzte wurde am Montag nach „Sanntveytstag“ (18. Juni) 1537. ausgeſtellt. Sie ſind alle von Pergament und gleichlautend, nur mit dem Unterſchiede, daß bei jenem von 1527 und den folgenden nur zu Gott allein geſchworen wird. Die Heiligen fehlen.

2) Anno dominj 1512. In vigilia palmarum, id est Tercio die Aprilis, Veni Norembergam conductus per dominos senatores quinquennium, vt singulis annis haberem aureos ducentos ex camera et cum hoc essem assessor Judicij ciuitatis Vnde mihj cedere possent aurej quadraginta et vltra, quare etiam dedj chyrographnm vt sequitur. S. M.

3) Nopitſch S. 69.

4) Wagenſeil p. 90. ff.

5) Siebenkees II. 572.

als Conſulent ſcheint übrigens Scheurl nicht ſehr zufrieden geweſen zu ſeyn, denn in derſelben Schrift [1]) beſchwert er ſich über die Bezahlung der Doctoren und die viele Arbeit in folgenden Worten: Salaria Doctorum quasi C. C. aurei. Eorum officium laborare totum diem et quandoque noctis aliquam partem, nunquam habere requiem. In ähnlichem Sinne ſchreibt Scheurl an Johannes Veldtkirchen am 31. October 1517: In litteris tuis nobis probatur, quod tu capitulares leges non prorsus improbas, quantis me putas obstrictum vinculis, extra ciuitatem tuto pernoctare non licet, singulis horis oportet me esse praesto, strictius obligari non possem. Aber im Gefühle und Bewußtſeyn ſeiner irdiſchen Beſtimmung ſetzt er ſogleich hinzu: sed scio hominem natum non ad ocium sed laborem [2]). Man erkannte bald Scheurl als einen Mann von gründlicher, wiſſenſchaftlicher Bildung, großer Gewandtheit in diplomatiſchen Geſchäften und vertraute ihm daher die wichtigſten und ehrenvollſten Sendungen. Am 17. Januar 1513 kam der vom Pabſt Julius dem 2. nach Ungarn verwieſene Cardinaldiacon Hippolyt von Eſte von ungefähr nach Nürnberg und Scheurl ritt ihm von Rathswegen entgegen und empfieng ihn mit vielen Ehrenbezeugungen [3]). Als Freitags nach Matthiä (25. Februar) 1519 der Kardinal und päbſtliche Legat Kajetan nach Nürnberg kam, ritt ihm Scheurl abermals mit Einigen des Raths entgegen und empfieng ihn mit einer lateiniſchen Rede [4]). In demſelben Jahre erhielt Scheurl mit Niclas Haller den ehrenvollen Auftrag, dem damals in Katalonien befindlichen Könige Karl von Spanien zur Kaiſerwahl zu

1) Wagenſeil Cap. 25. de Jure Consultis Senatus.

2) S. M. — Johannes Bernhardi, Bruder des Bartholomäus, aus Feldkirchen in Schwaben, daher Velcurio oder Feldkirchensis, Profeſſor in Wittenberg ſchrieb Comm. in physic. Aristotelis.

3) Scheurls eigenh. Ueberſetzung ꝛc., welches einzige Exemplar Herr Poſtofficial von Scheurl beſitzt.

4) Müllner Tom III. Fol. 1691.

gratuliren und einige Bitten und Beſchwerden vorzutragen [1]). Im Jahre 1522 wurde wegen des damaligen Türkenkrieges aus Fürſten und Ständen des römiſchen Reiches ein Kriegsrath gewählt und nach Wien an den Erzherzog Ferdinand und die Ungariſchen Stände geſchickt, um dort mit dem Könige von Ungarn darüber ſich zu berathen, an das Reichsregiment nach Nürnberg Bericht zu erſtatten und von demſelben weitere Verhaltungsbefehle zu erwarten. Scheurl war Mitglied dieſes Kriegsrathes und begleitete als ſolches den Herzog Ludwig von Bayern, Pfalzgrafen bei Rhein [2]). Auf dieſer Reiſe machte Scheurl die Bekanntſchaft Cuſpinians und ſchloß mit ihm ungewöhnliche Freundſchaft [3]). Mit dem Nürnberger Reichsabſchiede vom Februar 1523 waren Viele nicht zufrieden; gegen manche Punkte proteſtirten vorzüglich die Reichsſtädte, weshalb ſie einen Städtetag zu Speier hielten. Sie beſchloſſen hier eine beſondere Geſandtſchaft deshalb an den Kaiſer zu ſenden und beauftragten hiezu die Städte Strasburg, Metz, Augsburg und Nürnberg [4]). Zu dieſer ehrenvollen Sendung wurden von ihrer Vaterſtadt Klemens Volkamer und Chriſtoph Scheurl erkoren [5]). Der Kaiſer be-

1) Müllner Tom III. Fol. 1485 und 1694.

2) S. Aller des h. R. Reichs gehaltene Reichstäg, Ordnung, Satzung und Abſchied ꝛc. Mainz 1615. Fol. 149.

3) Scheurl ſchreibt an einen Ungenannten am 15 Juli 1539: Ludouici Bauari collega in sacri Imperij Legacione ad Ferdinandum et Hungarie proceres anno abhinc decimo Septimo, Cum Cuspiniano haut Vulgarem constitui amiciciam. ab eo tempore hominis Humanitatem et erudicionem reuerenter adamaui, hoc commune habui, quod uterque natus videtur deuotus Austriacus, et ei familie deditissimus. Que nature similitudo nedum amiciciam auxit, Sed et dolorem meum, nempe tot vigilias, tot labores inter pulueres delitescere. S. M. — Will's Münzbel. III. 108. und Nopitſch S. 69. doch ohne Angabe des Jahres und Cuſpinians. Beide nennen aber den Grafen Ulrich von Helfenſtein als Begleiter.

4) Häberlin 10. B. p. 530.

5) Nopitſch S. 69. und Will's Münzbel. III. 108.

fand ſich damals zu Valladolid in Spanien, wohin die Geſandtſchft ihre Reiſe antreten mußte. Lyon war als Vereinigungspunkt mit den übrigen Geſandten beſtimmt und König Franz ließ ihnen auf ihrer Durchreiſe durch Frankreich viele Ehrenbezeugungen erweiſen. Am 6. Auguſt erreichte die Geſandtſchaft Valladolid und am 9. gab ihr Karl der 5. Audienz. Scheurl hielt bei dieſer Gelegenheit an den Kaiſer eine lateiniſche Rede, die noch vorhanden iſt. Die Reichsſtädtiſche Geſandtſchaft trat zwar ſchon am 24. Auguſt ihre Rückreiſe nach Deutſchland an, allein Scheurl war Ende December noch nicht in ſeine Vaterſtadt zurückgekehrt [1]. Am Montag nach Judica (14. März) 1524 kam der Kardinal Lorenz Campeggi als päbſtlicher Nuntius zum Reichstag nach Nürnberg und Scheurl erhielt vom Rathe den Auftrag, ihm mit Chriſtoph Tetzel und Chriſtoph Baumgärtner entgegenzureiten [2]. Indeß hatte bereits die Reformation ihre leuchtenden Strahlen verbreitet und in Nürnberg viele Anhänger gefunden. Die Mönche mehrerer Klöſter waren nicht nur ſchon für die neue Lehre geſtimmt, ſondern auch zur Räumung der erſteren bereit; andere aber, beſonders die Bettelmönche beharrten bei der alten Lehre und verbreiteten durch ihre Predigten Zwieſpalt und Mißhelligkeiten unter der Bürgerſchaft. Der Rath ließ daher zur Beſeitigung dieſes Uebelſtandes ſämmtliche Prediger auffodern, ihre Glaubensanſichten ſchriftlich zu übergeben, und da dieſe ſehr verſchiedener Art waren, ſo wurde die geſammte Geiſtlichkeit „zu einer chriſtlichen, brüderlichen und freundlichen Unterredung“ eingeladen, vor den Genannten des größern Raths zu erſcheinen und mündlich Rechenſchaft über ihre bisher gehaltenen Predigten und religiöſen Anſichten abzulegen. Zu dieſem Zwecke und um die widerſpenſtigen

---

1) Erhard S. 76. wovon noch in der 2. Abtheilung die Rede ſeyn wird.

2) Müllner Tom III. Fol. 1732.

Mönche zur Räumung und Abtretung ihrer Klöſter zu bewegen, veranſtaltete der Rath im Rathhausſaale zu Nürnberg, Freitags am St. Kunigundentag, (3. März) 1525. die erſte Sitzung, in welcher ſowohl den Mönchen als der evangeliſchen Geiſtlichkeit von dem Rathſchreiber Lazarus Spengler 12 Glaubensartikel vorgeleſen wurden [1]). Scheurl war bei dieſem Religionsgeſpräch vom Rath verordnet, den Vortrag zu halten und den Geiſtlichen die Beweggründe des Rathes zur Vorlage der 12. Artikel zu eröffnen. Zur Ausgleichung der verſchiedenen Religionsanſichten und Erhaltung bürgerlichen Friedens und der Einigkeit wurden 6 Sitzungen gehalten, welchen allen Scheurl im Namen des Raths präſidirte. Auch war Scheurl der Erſte, welcher in einem ihm abgefoderten Gutachten die Exiſtenz des Turniers bezweifelte, das 1198 zu Nürnberg ſollte Statt gefunden haben und deſſen Beſchreibung Rürner 1526 dem Rathe zu Nürnberg zum Geſchenk machte [2]). Scheurls Talente und Fähigkeiten in Leitung von Staatsangelegenheiten wurden von ſeiner Vaterſtadt wohl erkannt und ſie mag auch mit dem Erfolge ſeiner Sendungen bisher ſtets zufrieden geweſen ſeyn, denn ſie brauchte ihn noch in der Folge zu einer wichtigen Sendung, wie wir uns überzeugen werden und im Jahre 1531 wurde er vom Rathe zum geheimen oder vordern Conſulenten ernannt [3]). Die wichtigen und ehrenvollen von ſeiner Vaterſtadt ihm ertheilten diplomatiſchen Aufträge brachten ihn nicht nur in Verbindung mit verſchiedenen Höfen, ſondern ſetzten ihn auch in hohe Achtung bei ſeinen Mitbürgern und ſeiner Familie.

---

1) Müllner Tom III. Fol. 1745.

2) Wölkern Singularia Norimb. Fol. 484.

3) W. M.

3.

Scheurl ſtand mit den berühmteſten Männern ſeiner Zeit in freundſchaftlicher Verbindung. Die von ihm vorgefundene Correſpondenz beſteht in Briefen an Luther, Eck, (dem Vicekanzler von Ingolſtadt) Staupiz, Spalatin, Cochläus, Wizel, Nicolaus Ambsdorf, Conrad Peutinger, Bodenſtein oder Carlſtadt, Otto Becmann, Erasmus Stelle, Wolfgang Stelen, Galeazzo Capelle, Johann Doltz, an den Biſchof Stadion von Augsburg, an die Doctoren Lorenz Behaim, Eyſenach und Dinſteht, an Johann Apel, Johann Rhagius, Kilian Leib, Johann Ketzmann, Nicolaus Kratis, Kaſpar Kutel, Doctor Uſingen, Erhard Truchſeß, Peter Merbelius, Nicolaus Ziner, Theodor Bloch, Doctor Stueler, an den Weihbiſchof Andreas zu Bamberg, den Herzog Georg von Sachſen, die Erzbiſchöffe von Mainz und Trient und Andere mehr [1]). Scheurls Correſpondenz war ſo bedeutend, daß er in einem Jahre 673 Briefe erhielt [2]). Acht lateiniſche Briefe Luthers an Scheurl von den Jahren 1517. 18. u. 19. ſind gedruckt [3]). Es geht ſowohl aus dieſen, als aus denen von Scheurl an Luther gerichteten bis jetzt ungedruckten das freundſchaftliche Verhältniß hervor, in welchem Erſterer mit dem berühmten Reformator ſtand. Er nennt Scheurl ſtets ſeinen Freund. Dieſer ſchreibt an Luther am 6. Januar 1517 über die ausgezeichnete Aufnahme, welche Staupiz in Nürnberg gefunden und den großen Beifall, der ſeinen Predigten geſchenkt worden ſey. Dabei ertheilt Scheurl Luther Lobes-

---

1) In dieſer Sammlung ſind auch einige von merkwürdigen Männern an Scheurl gerichtete Briefe und einer Melanchtons an Luther.

2) Will's Münzbel. III. 109. Nopitſch S. 69. und Will's Gel. Lex. S. 516. Die von dieſen Schriftſtellern berührte Correſpondenz habe ich aber nicht gefunden.

3) Schwarzii Progr. de Wette und Walch.

erhebungen und bittet ihn um ſeine Freundſchaft [1]). Hierauf erwiedert ihm Luther aus der Einſiedelei zu Wittenberg (Eremitorio Wittenburgensi) am 27. Januar 1517, er habe gegen das von ihm Staupitzen ertheilte Lob nichts einzuwenden, weil er ſelbſt (Luther) in ihm ein auserwähltes Rüſtzeug der göttlichen Gnade verehre; aber das ihm ſelbſt ertheilte Lob lehnt Luther ab, im Gefühle ſeiner Unwürdigkeit. Er bedroht dabei ſeinen Freund mit dem Verluſte der Freundſchaft, wenn er ihn nicht für die Zukunft mit jedem Lobe verſchonen wolle [2]). Im zweiten gleich den übrigen aus Wittenberg vom 6. May deſſelben Jahres dankt er Scheurl für die ihm geſchenkten Staupiz'ſchen Werkchen und verbittet ſich die Verbreitung einer eigenen unbedeutenden Arbeit. [3]). Im dritten vom 11ten September d. J. ſchreibt Luther, er habe die ihm für faſt zwei Goldgulden überſchickten Schriften des Paters Vikar (Staupizens) theils verkauft, theils an Freunde des Letztern verſchenkt. Den Erlös aus den verkauften Exemplaren habe er Scheurls Befehl gemäß für die Armen d. h. für ſich und ſeine Brüder verwendet; einen Aermeren als ſich ſelbſt, habe er noch nicht kennen gelernt [4]). Scheurl hatte Luther den Rath gegeben, er möge eine ſeiner Schriften dem berühmten Nürnbergiſchen Rechtsgelehrten Hieronymus Ebner zueignen. Hierauf erwiedert dem Erſtern Luther am 11. December 1517, er habe in ſeinem ganzen Vorrathe nicht eine einzige Schrift gefunden, die er für würdig halte, einem ſolchen Manne dedicirt zu werden [5]). Am 5. März 1518 dankt ihm Luther für das Geſchenk des ausgezeichneten Mannes (insignis Viri) Albrecht Dürer und bittet, ihn Dieſem zu

1) S. M.

2) Schwarz Progr. p. 3. de Wette p. 49. N. 28. Walch S. 566.

3) Schwarz Progr. p. 6. de Wette p. 54. N. 32. Walch S. 572.

4) Schwarz Progr. p. 7. de Wette p. 61. N. 38. Walch S. 577.

5) Schwarz Progr. p. 9. de Wette p. 78 N. 49. Walch S. 580.

empfehlen [1]). Aus dem 6. die Viti et Modesti (15. Juni) 1518 an Scheurl gerichteten Schreiben erſieht man, daß ihm Dieſer zum Frieden mit Eck gerathen, welcher gegen Luthers Streitſätze (Theses) ſogenannte Obeliscos (critiſche Anmerkungen) geſchrieben hatte. Scheurl kam aber mit ſeinem Rath zu ſpät, wie Luther bemerkt. Der 7. Brief vom 13. Januar 1519 enthält Luthers Dank für ſeinen freundſchaftlichen Rath und für das empfangene Meßgewand. Die Herren Ebner läßt er herzlich grüßen [2]). Im 8ten vom 20. Februar 1519 entſchuldigt ſich Luther wegen ſeines ſeltenen Schreibens und ſchiebt die Schuld auf ſeine überhäuften Geſchäfte. Er meldet Scheurl die nun offene Feindſchaft Ecks gegen ihn (Luther) und empfiehlt ihm Ulrich (Norlingen) einen äußerſt braven und gelehrten Mann, als ſeinen (Scheurls) Landsmann [3]). Auſſer dem Doctorstitel auf der Addreſſe nennt Luther Scheurl auch »Nurembergensis politiae Paracletum, oder Aduocatum.« Eine weitere das Jahr 1519 überſchreitende Correſpondenz zwiſchen dieſen beiden Männern iſt mir vor der Hand nicht bekannt; denn die vorgefundenen Briefe Scheurls an Luther ſind nur aus dem Jahre 1517. An Kilian Leib, Prior in Rebdorf bei Eichſtädt ſchreibt Scheurl: »mitto ad te amici mei Theologj luder propositiones quasdam, confisus, illas tibi minime absurdas futuras [4]). Allein das Schreiben iſt leider ohne Datum, doch vermuthlich vom November 1517. Das zwiſchen dem großen Reformator und Scheurl von 1519—28 beſtandene Verhältniß iſt daher mit einem Schleier umhüllt, der ſich aus Mangel an Quellen vor der Hand um ſo

---

1) Schwarzii Progr. p. 10. de Wette p. 95. N. 56. Walch S. 589.

2) Schwarzii Progr. p. 13. de Wette p. 211. N. 111. Walch S. 615.

3) Schwarzii Progr. p. 14. de Wette p. 229. N. 122. Walch S. 622. Bei Schwarz und Walch heißt er nur: »Udalricus.«

4) S. M. Luder ſchrieb ſich zwar ſchon im December 1517 Luther, aber in weit ſpäter an ihn gerichteten Briefen findet ſich noch die erſte Schreibart.

weniger lüften läßt, als bis jetzt alle Briefe Scheurls aus den Jahren 1519—30 fehlen. Vielleicht kann mit der Zeit dieſe Lücke noch ausgefüllt werden. Auch mit Melanchton ſtand Scheurl jedenfalls in freundſchaftlicher Verbindung, denn Erſterer empfiehlt dieſem im Januar 1519 den Johann Böſchenſtein mit folgenden Worten: Joannem Boeschenstain egregie doctum in hebraicis, meo privatim dein et publico uniuersitatis nomine tibi commendo [1]. In eben ſo freundſchaftlichem Verkehr ſtand Scheurl mit dem Rathſchreiber Lazarus Spengler, mit Albrecht Dürer und der Familie Pirkheimer. In Bezug auf Dürer ſchreibt Scheurl am 1. April 1517 an den Doctor Eyſenach [2]: Albertus Durer amicus peculiaris, tua quoque familiaritate exoptat, cui hec munuscula transmittit [3]. Auch die vielen noch vorhandenen Briefe Scheurls an Staupiz zeugen wie von ſeinem freundſchaftlichen Verhältniß zu dieſem merkwürdigen Manne, ſo auch von der großen Vorliebe der Nürnberger für des Letztern Predigten, und Scheurls gutem Vernehmen mit Dürer und Spengler. Am 7, Januar 1518 ſchreibt Scheurl an Staupiz: plerumque accidit, reuerende pater, vt Jumento inepciori Mantice et sarcimule imponantur. Sic et michi quoque impedito minusquam idoneo sodalitas ista Staupiciana apud Nurmbergam id Oneris Imposuit, vt te omnium nomine saluum iubeam tibi bene esse exoptem. non tuas litteras, quae status tui cerciores nos efficiant, sed te ipsum expostulem, atque eciam vehe-

---

1) Nopitſch a. a. O. S. 109. B. war um 1530 Lehrer der hebräiſchen Sprache am Egydier Gymnaſium zu Nürnberg.

2) Scheurl meint damit Jobſt Trutfelter, einen gebornen Eyſenacher, welchem Scheurl das Rectorat abgetreten hatte.

3) S. M. Herr Poſtofficial von Scheurl beſitzt eine Sammlung Dürer'ſcher, theils ſchwarzer, theils von Johann Bechtold 1584 illuminirter Holzſchnitte aus den Jahren 1502—23. Sie ſtellen ſämmtlich die ſogenannte kleine Paſſion vor, und ſollen von Albrecht Dürer dem Doctor Scheurl zum Geſchenk gegeben worden ſeyn.

menter obsecrem, quatinus hanc quadragesimam verbum dei apud nos concionari digneris, quod ea re totum populum maximo sis deuincturus beneficio. Er ſchließt dann ebenfalls ſeinen Brief mit: **Vnde eciam se tum commendat Lazarus ſpengler, Albertus Durer germanus appelles**[1]. Dieſen Ehrennamen gab ihm Scheurl ſtets und bemerkte dabei: »Des geben mir gezeugnus ich will der andern geſchweigen, die Maler von bolonia: die im vnter augen, das ich gehort hab, offenlich die maiſterſchafft der malerey, in der ganzen welt zugemeſſen haben, vnd geſagt, ſie wolten deſt lieber ſterben, Das ſie den ſo lang begerten Durer geſehen hetten. Mir ſein in meinem lieblichſten Durer nit weniger angeneem, ſein angeborne frumikait, liebliche redbarkeit, holtſelikeit, glimpflikeit, geſchicklikeit[2]. Wir überzeugen uns hiedurch von der gleichzeitigen Anweſenheit Dürers mit Scheurl in Italien. Aber einen noch ſchätzbareren bis jetzt unbekannten Beitrag zu Dürers Aufenthalte im Lande der Künſte liefert uns Scheurl in der zweiten Ausgabe ſeines »**Libellus de laudibus Germaniae et Ducum Saxoniae**« Blatt **H. 5. a.**[3]. Hier heißt es

---

1) S. M.

2) Scheurls eigenh. Ueberſetz. ꝛc. Irrig iſt die Aeußerung im 7. Bande des zu Gotha erſcheinenden deutſchen Ehrentempels, welche p. 123. in der Biographie Albrecht Dürers Scheurl in den Mund gelegt wird. Die dabei citirte Schrift erſchien im Jahre 1641 und iſt ein Abdruck der 1515 publicirten Vita Reuerendi patris Domini Anthonii Kressen etc. Beide enthalten aber nichts über den Zirkel. Hierüber berichtet ausführlich Schöber in Albrecht Dürers Leben ꝛc. p. 24. Arend im „Gedächtniß der ehren Albrecht Dürers« gedenkt des Diſtichons vom Jeſuiten Baldus p. B. dann Doppelmayr »hiſtor. Nachricht von den Nürnbergiſchen Mathematicis“ u. ſ. w. p. 184. und Roth „Leben Albrecht Dürers“ p. 37.

3) S. Neue Mittheil. ꝛc. 2. Bd. 3. u. 4. Heft. p. 644 ff. Die erſte Auflage des Libellus ꝛc. (nach Will’s Gel. Lex. oratio panegyrica etc. genannt) erſchien zuerſt am 20. Januar 1506 zu Bologna und Herr Dr. K. Ed. Förſtemann zu Halle beſitzt jenes Exemplar,

nämlich: »Caeterum, quid dicam de Alberto Durero Nurimbergensi? Cui consensu omnium et in pictura et in fictura aetate nostra principatus defertur. Qui quum nuper in Italiam rediisset: tum a Venetis, tum a Bononiensibus artificibus, me saepe interprete, consalutatus est alter Apelles [1]). »Sicut autem« fährt Scheurl in ſeinem Urtheile über Dürers Kunſt fort, »Zeuxis-uvis pictis aves fefellit, et Zeuxidem linteo Parrhasius: ita Albertus meus canes decepit. Quum enim aliquando sui ipsius imaginem per speculum penicillo expressisset ac recens opus in solem posuisset: constat, catulum domesticum — forte accurentem putantemque hero applaudere (in) tabula oscula fixisse. Cuius rei vestigium me teste adhuc exstat. Quoties praeterea servae conatae sunt araneanum telas, quas hic ex industria pinxerat, expurgare? Cuius etiam divini ingenii multa alia monumenta exstant. Germani Venetiis commorantes totius civitatis absolutissimum opus ab hoc perfectum monstrant, ita Caesarem exprimens, ut ei praeter spiritum deesse videatur nihil. Decorant etiam sacellum omnium Sanctorum Vitembergae tres huius tabulae cum illis tribus operibus, quae Apelles se fecisse putabat certantes« [2]). Dürer's Charakter giebt Scheurl

---

welches Scheurl aus Bologna an den Probſt Sixtus Tucher zu Nürnberg ſchickte. Auf das Titelblatt hatte Scheurl Folgendes geſchrieben: »Domino et patrono suo obseruando domino Sixto Tuchero Nur. J. v. doctorj celeberrimo.« Die 2te Ausgabe erſchien zu Leipzig 1508, wie ich ſchon früher erwähnt habe. Scheurl wurde hiezu durch ſeinen Freund Rich. Sbruglio (Sbrulius) veranlaßt.

1) Dieſe Stelle fehlt zwar in der erſten Ausgabe und nach der eben erwähnten Schrift „Neue Mittheil. ꝛc.« wird dieſe Reiſe als eine zweite Dürers nach Italien betrachtet. Die Worte „nuper in Italiam rediisset« ſind allerdings von Gewicht und ſprechen viel dafür, allein ſie können ſo lange nicht entſcheiden, als der Zeitpunkt der erſten Reiſe Dürers nach Italien nicht genau ermittelt iſt.

2) Auch dieſe Anecdote über unſern berühmten Landsmann fehlt in der erſten Ausgabe des »Libellus« etc. und ſie iſt um ſo inte-

in derſelben Schrift folgendes Zeugniß: »Quemadmodum autem illis priscis pictoribus quaedam comitas (sicut omnibus vere literatis) inerat: ita hic Albertus facilis est, humanus, officiosus et totus probus, quare etiam a summis viris magnopere diligitur et imprimis a Vilibaldo Pirchamero perinde ac frater vnice amatur«. Aus dieſen anziehenden, ſchmeichelhaften Aeußerungen über Dürer und den Geſchenken, welche dieſer große Künſtler durch Scheurl ſowohl an Luther als an Trutfetter ſchickte, läßt ſich wohl das freundſchaftliche Verhältniß nicht verkennen, in welchem Dürer zu ſeinem Landsmann ſtand. Scheurls freundſchaftliche Stellung zu Spengler aber beweiſet uns beſonders folgende Stelle eines Briefes des Erſtern an einen Ungenannten vom 8. Januar 1518: nedum amicicia, ſagt Scheurl, quam in achademia tecum constitui, sed et consuetudo et Jus illud familiaritatis, quod cum omnibus augustinensibus mihi intercedit pollicentur, te meas litteras benigne accepturum, maxime si mitterem sermones conuiuales reuerendi primatis nostri (Staupizens) quas ex illius ore eo nichil minus cogitante perscripsit lazarus spengler [1]). Aber wir beſitzen auch gedruckte Schriften, die uns hinlängliche Beweiſe liefern von dem damals zwiſchen den eben angeführten Männern beſtandenem freundſchaftlichen Vernehmen. Unter Scheurls vielen der Nachwelt hinterlaſſenen literariſchen Erzeugniſſen gehören nämlich auch: Vierzig Sendbriefe aus dem Latein in das Deutſche gezogen [2]). Dieſen ſind noch 2 lateiniſche von Scheurl an Lazarus Spengler und Georg

---

reſſanter, als ſie einer ſo frühen Zeit angehört. Scheurl hatte wohl im Januar 1506 um ſo weniger Veranlaſſung, ſie mitzutheilen, als der »Libellus« etc. vielleicht ſchon Ende 1505 gedruckt war. — Die Gemälde ſollen nicht mehr in Wittenberg ſeyn.

1) S. M.

2) Nürnberg bei Friedrich Peypus 1515. Herr v. Scheurl und Herr Dr. Mayer zu Nürnberg beſitzen Jeder ein Exemplar dieſes ſeltenen Werkes.

Peham (Behaim) gerichtete beigefügt. Scheurl hatte Spengler die von ihm überſetzten Sixtiniſchen (Sixtus Tucher'ſchen) Briefe zur Durchſicht überſendet und bewies hiedurch, welchen hohen Werth er auf ſein Urtheil lege. Scheurl ſchreibt unter Anderem: verdienten ſeine Arbeiten (vigliole mee) einigen Dank, ſo könne er (Spengler) ihn mit dem größten Rechte in Anſpruch nehmen; er wiſſe recht gut, daß der 7. Brief wegen ſeiner (Spenglers) Feile, die übrigen zu verdunkeln ſcheine. Weiter unten ſagt Scheurl, wer gebe, was er könne, gebe genug; wir Alle können nicht Alles; Niemand werde als Lehrer geboren und gelange plötzlich zu dem oberſten Poſten. Am Schluſſe bittet ihn Scheurl, ſeine Schriften dann des Leſens zu würdigen, wann es ſeine Amtsgeſchäfte erlaubten und er nichts Anders vornehmen wolle. Dabei möge er des Plinianiſchen Spruches eingedenk ſeyn: kein Buch ſey ſo ſchlecht, daß es nicht etwas Gutes enthalte. Scheurl hatte dieſe Schrift Spengler zugeeignet und nannte ihn »decus patriae.« An Georg Peham, der Theologie Profeſſor und Probſt bei St. Lorenzen ſchreibt Scheurl, er habe es deßhalb der Mühe werth gehalten, jene Briefe zu überſetzen, welche einſt Sixtus Tucher, Probſt bei St. Laurenzen und ſein Verwandter, an die Aebtiſſin bei St. Klara, Charitas Pirkheimer und ihre Priorin, Apollonia Tucher, ſeine Tante [1]) geſchrieben habe, weil ſie meiſt religiöſen Inhaltes wären. Dieſe Arbeit habe er durch göttliche Gnade, doch mit vieler Mühe vollendet. Am erſten Herbſtmond 1506 ſchreibt Scheurl aus Bologna an Charitas Pirkheimer [2]): »So wie Sixtus Tucher, ein Mann vom gewichtigſten Urtheil und der ſcharfſinnigſte Erklärer des Rechts geäußert: er habe in ſeinem ganzen Leben vorzüglich zwei Männer kennen gelernt, welche durch Berühmtheit der Geburt und durch Glanz der Wiſſen-

1) Sie war Chriſtoph Scheurls Mutterſchweſter.

2) Münch S. 63. überſetzt aus Pirkh. Opp. pag. 340. ff.

ſchaft zugleich geſtrahlt und in welchen ſowohl die Natur all' ihre Gaben und das Glück all' ſeine Schätze in gleichem Maaße aufgehäuft, nämlich: Johannes Picus von Mirandula, Graf zu Concordia und Johann Kämmerer zu Dalberg, Biſchof von Worms; dieſer ein Deutſcher, jener Italiener von Geburt — eben ſo wage er, der ſich vorgenommen habe, den Doctor Sixtus nachzuahmen und ſeine Fußtapfen verehre, zu behaupten, er habe bis dahin nur zwei Matronen gekannt, welche durch Verſtand und Glück gleich ausgeſteuert, durch Wiſſenſchaft und Reichthum gleich ausgezeichnet und durch Zucht und Schönheit, welche ſonſt ſehr mit einander in Streit lägen, gleich geſchmückt ſeyen, und welche man ſo billig mit den Töchtern des Laelius und Hortenſius und mit Kornelia, der Gracchen Mutter vergleichen könne, nämlich die fromme Kaſſandra, eine Venetianerin und Charitas Pirkheimer von Nürnberg.“ Es folgen nun Lobeserhebungen auf die ganze Familie der Pirkheimer, beſonders auf ihren Bruder Bilibald und zuletzt auf Charitas ſelbſt, deren Gelehrſamkeit, Rechtſchaffenheit und Tugendſinn er rühmt [1]. Dieſe freundſchaftlichen Geſinnungen und Verhältniſſe Scheurls mit Luther, Spengler und Pirkheimer ſcheinen noch im Jahre 1527 beſtanden zu haben, denn Letzterer ſchreibt am 26 Juni d. J. an Ulrich Hutten: »Capnioni [2]) merito proximum adjungimus Philippum Melanchtonem, Capnionis cognatum, Martinum Lutherum etc. His accedant Juriſconſulti et Conſiliarij duo Norimbergenſes, de Republica optime meriti, Chriſtophorus Scheurle [3]). — Aber der bisher ſo ungetrübte zwiſchen dieſen Männern beſtandene Freundſchaftsbund löſete ſich im folgenden Jahre nicht nur gänzlich auf, ſondern verwandelte ſich

---

1) Scheurl nennt Pirkheimer den „hochgelerten“ und Spengler »den verſtendigen, holtſeligen rotsſchreiber.“ Scheurls eigenhändige Ueberſ. :c.

2) Identiſch mit Reuchlin.

3) Pirkheimeri opp. F. 25.

ſogar in Haß und Feindſchaft. Ehe wir aber zu einer näheren Erörterung dieſer verdrießlichen Händel ſchreiten, müſſen wir auch die damaligen Zeitverhältniſſe und die gegenſeitige Stellung in Betrachtung ziehen, in welcher dieſe Männer zu einander ſtanden. Die nächſte Veranlaſſung zur Feindſchaft gab wohl jedenfalls die Reformation, mit deren Fortſchritten Scheurl durchaus nicht einverſtanden war. Er wünſchte zwar die Abſchaffung der in der katholiſchen Kirche eingeſchlichenen Mißbräuche, war aber mit der gänzlichen Umwälzung alles Beſtehenden aufs Höchſte unzufrieden. Dabei war Scheurl nichts weniger als ein blinder Verehrer des Pabſtthums, aber Luthers raſches und grelles Verfahren erregte in Scheurls Gemüthe Zweifel gegen die Redlichkeit ſeiner Abſichten [1]. So lange die Reformation ſich in den weiſen Schranken der Mäßigung hielt und nur die Abſchaffung der großen Mißbräuche bezweckte, war Scheurl ganz für Luther, aber als man alte, ehrwürdige Gebräuche aufhob, und die neue Lehre mit Gewalt einzuführen ſuchte, da empörte ſich ſein Inneres und die frühere Vorliebe verwandelte ſich in großen Unwillen und Schmerz. Scheurl hegte in dieſer Beziehung gleiche Geſinnungen mit Pirkheimer [2] und mit Chriſtoph Fürer dem Aeltern [3]. Dieſer trat ſogar 1528 aus dem Rath, weil er ſich mit der immer mehr in Aufnahme kommenden neuen Lehre durchaus nicht befreunden konnte. Scheurl mißbilligte wie Pirkheimer die Abſchaffung der Ohrenbeicht, Meſſe und Aenderung des Sacraments des Altars. Auch hatten wohl beide Männer gleiche Anſichten in Bezug auf die Klöſter, bei deren Aufhebung ſie betheiligt waren, weil Mitglieder ihrer Familie dort Aufnahme gefunden hatten. Aber Scheurl war

1) Es iſt daher wohl möglich, daß die Correſpondenz Scheurls mit Luther von 1520 an ſeltener wurde und am Ende ganz aufhörte.

2) Murr a. a. O. S. 42 und Münchs Pirkheimers Schweizerkrieg S. 47.

3) Lochner a. a. O. S. 72.

nun freilich nicht nur kein Patricier, ſondern das erſte durch Talent und Kenntniſſe ſich auszeichnende Mitglied einer vor nur 60 Jahren eingewanderten Familie. Er war alſo Emporkömmling, während Pirkheimer ſich zu Nürnbergs alten Geſchlechtern zählte [1]. Man erkannte zwar Scheurls Brauchbarkeit in Geſchäften und wußte ſie zu benutzen, allein man beneidete ihn wegen ſeiner ehrenvollen Stellung und der hohen Achtung, in welcher er ſowohl bei gekrönten Häuptern, als bei berühmten Männern ſeiner Zeit ſtand. Die vielen Auszeichnungen, welche Scheurl von Regenten erhielt, vermehrten den Haß und die Mißgunſt der kleinen Seelen. Pirkheimer war auch ſchon zu Kaiſer Maximilian des erſten Zeit Kaiſerlicher Rath. Scheurl wurde es erſt ſpäter. Erſterer verſah als Senator die Geſchäfte eines Advocaten [2] und als man ihm die Praxis als unverträglich mit der Würde ſeines Amtes nicht geſtatten wollte, trat er aus dem Rath [3] und wurde Anwalt der Bürger, während Scheurl als Conſulent im Rathe blieb — eine Stellung, welche wohl zu öfteren gegenſeitigen Reibungen Veranlaſſung gab. Anders verhielt es ſich aber mit Spengler, deſſen Intereſſe durch die fortſchreitende Entwickelung der Reformation nicht verletzt wurde und mit welcher er überhaupt ganz einverſtanden war. Dieſe mit Scheurl in Widerſpruch ſtehende Anſicht mag wohl auf die Feindſchaft zwiſchen dieſen beiden Männern Einfluß gehabt haben. Ob vielleicht auch das gegenſeitige Dienſtverhältniß dazu beitrug, wage ich nicht zu entſcheiden. Den förmlichen Ausbruch dieſer feindlichen Geſinnungen in einen verdrießlichen Streit mit einander veranlaßte das ſogenannte Pack'ſche oder

1) Die Familie Pirkheimer war ſchon ſeit dem 14ten Jahrhundert in Nürnberg anſäßig und Rathsfähig. Münchs Bilibald Pirkh. Schweizerkrieg ꝛc. p. 4.

2) Münchs Bilibald Pirkh. Schweizerkrieg ꝛc. p. 212.

3) Münchs Bilibald Pirkh. Schweizerkrieg p. 214.

Mainziſche von den katholiſchen Fürſten[1]) gegen die Proteſtanten geſchloſſene Bündniß, deſſen Daſeyn von Manchen bezweifelt wurde, und das der herzoglich ſächſiſche Rath Otto von Pack am 18. Februar 1528 dem Landgrafen von Heſſen verrathen hatte. Luther ſchrieb am Sonntag nach Barnabae (14. Juni) 1528 an Wenceslaus Link[2]), Prediger an der Spitalkirche zu Nürnberg, er hege Verdacht, das Pack'ſche Bündniß ſey keine bloſe Chimäre, ſondern es beſtehe wirklich. Die Entſchuldigung des Herzogs Georg von Sachſen ſey äußerſt froſtig und er halte ſie beinahe für ein Geſtändniß[3]). Luther legte ſeine Anſicht über dieſe Angelegenheit ſehr frei und offen in den Buſen ſeines Freundes Link nieder und bediente ſich dabei ſehr beleidigender Ausdrücke gegen den Herzog und ſeine angeblichen Bundesglieder. Den erſten nannte er den größten aller Narren (morotaton moron). Link begieng die Unvorſichtigkeit, dieſen Brief auf der Kanzel vorzuleſen[4]) und Andern Abſchriften davon mitzutheilen. Eine ſolche erhielt nun endlich auch Herzog Georg durch einen ſeiner Freunde. Aufgebracht über die darin enthaltenen Zweifel ſtellte er in einem Brief d. d. Simon Jud. d. J. (28. October) Luther darüber zur Rede, ob er ſich dazu bekenne. Dieſer antwortete am 31. October 1528 zweideutig und gab dem Herzog zu verſtehen, er ſey nicht verbunden, ihm die Wahrheit zu ſagen[5]) Hierauf ſchickte der Herzog im November deſſelben Jahres ſeinen Secretär Thomas von der Haiden mit einer Inſtruction an den Rath zu Nürnberg, welche darin beſtand, Dieſen aufzufodern, ſich In pleno zu verſammeln und Ihm

1) Sacra Sup. Aevi Anal. p. 31.

2) de Wette Th. 3. S. 340. und Lit. Muſ. B. 1. S. 67.

3) Er ſollte an der Spitze dieſes Bündniſſes ſtehen, und hatte es in einem Schreiben an den Landgrafen vom 21. May d. J. abgeläugnet

4) Sacra Sup. Aevi etc. p. 31.

5) Lit. Muſ. 1. B. S. 67. de Wette Th. 3. S. 397.

folgenden vom Herzog erhaltenen Auftrag vorzutragen. Er habe nämlich vor einigen Tagen die Abſchrift eines Briefes erhalten, welchen Martin Luther vergangenen Sommer an Wenceslaus Link geſchrieben habe. Da dieſe Mittheilung nur dadurch hätte erzielt werden können, daß Link von dieſem Schreiben öffentlichen Gebrauch gemacht habe, ſo begehre der Herzog von dem Rath, Er möge ihm nicht nur durch den Secretär Hayden eröffnen laſſen, was Ihm von dieſer Schrift bekannt ſey, ſondern auch Link zu Rede ſtellen, auf welche Veranlaſſung er dieſe Schrift veröffentlicht habe [1]). Link wurde wirklich vom Rath durch Chriſtoph Koler zur Verantwortung gezogen und Erſterer läugnete keineswegs, den bewußten Brief von Luther erhalten und mehreren Freunden zum Leſen mitgetheilt zu haben; ſollte er aber copirt und hiedurch weiter verbreitet worden ſeyn, ſo ſey Dies ohne ſein Wiſſen und Willen geſchehen. Uebrigens glaube er nicht, daß Luther ſeine in dieſem Briefe gemachten Aeuſſerungen verheimliche. Er, Link, wolle Niemand beleidigen, am wenigſten hohe Häupter. Er rede und ſchreibe mit ſeinen Gleichgeſinnten auf Gottes Befehl wider die »yrrſall vnd laſter, nit widder di perſon.« [2]). Mit dieſer Erklärung war aber wahrſcheinlich Haiden nicht zufrieden. Er wandte ſich daher, ſey es aus eigenem Antrieb oder geheimem Auftrag des Herzogs an Scheurl mit der Bitte, er möge ihm das Original des von Luther an Link geſchriebenen Briefes wo nicht als Eigenthum, doch wenigſtens zur Anſicht zu verſchaffen ſuchen, um es mit der Abſchrift vergleichen zu können. Scheurl läßt ſich überreden, bittet ſeinen Freund Link [3]) um den Brief, den dieſer

1) Original im K. Archive zu Nürnberg.
2) Original im K. Archive zu Nürnberg.
3) Scheurl ſchreibt am 30. September 1517 an Luther: »Wenceslaus noster amicus peculiaris vir bonus et doctus. Dann an denſelben am 3. November 1517: »sequitur huius (Staupitzens) vestigia et hunc pulchre refert totus bonus et amicus familia-

ihm arglos übergiebt. Als nun Link erfuhr, der Brief ſey in Haidens Händen, beklagte er ſich ſehr darüber bei Scheurl und ruhte nicht eher, bis er wieder im Beſitze des Briefes war, den er ſofort den Flammen übergab [1]). Ohngeachtet des Mangels von Beweiſen läßt ſich doch vermuthen, Link habe ſich über dieſes Benehmen bei dem Rath beſchwert, denn dieſer zog nun Scheurl zur Verantwortung. Aus der vor uns liegenden vom 23. December datirten [2]) erſehen wir, daß Scheurl zum drittenmale zur Erklärung war aufgefodert worden und ſeine Verantwortung ſchon am 18. November [3]) eingereicht hatte. Er wiederholte daher in der neueſten ſeine frühere Erklärung und ſie beſtand hauptſächlich darin: ſein Gevatter Benedict Zanng habe ihm geſagt, er habe von Link erfahren, Pirkheimer habe das mehr erwähnte Schreiben an Cochlaeus geſchickt. Hiedurch habe er aber dieſe beiden Männer weder beleidigen noch miteinander verfeinden wollen. Gevatter Zanng ſage nun freilich, er habe nur von einem Prediger geſprochen, und damit den von St. Gilgen, nicht aber jenen vom Spital gemeint; dieß ſey aber in der Hauptſache daſſelbe und ändere nichts in Bezug auf Pirkheimer und Cochlaeus. Er (Scheurl) habe Erſteren hiedurch keiner ſträflichen oder ehrenrührigen Handlung bezüchtigt, wie ja Pirkheimer ſelbſt mündlich und ſchriftlich ſich deren nicht ſchäme. Dieſe Erklärung wolle er (Scheurl) Pirkheimer vor Gericht geben. Wenn nun dieſer, der »khain herolt, fiſchal noch pfennter« ſey und dem die Sache gar nichts angehe, ſeine Handlung ſträflich nenne, ſo wiederhohle er, daß er ſich derſelben durchaus nicht ſchäme, ſondern ſich ſogar ohne Weigern dem Rich-

---

ris Wenceslaus noster. digniorem consessu apud nos nemo habet. S. M.

1) Sacra Sup. Aevi etc. p. 31. Nach dieſen hatte Haiden den unmittelbaren Befehl des Herzogs, ſich das Schreiben zu verſchaffen.

2) Original im K. Archive zu Nürnberg.

3) Dieſe fehlt, ſo wie überhaupt der Actenfascikel unvollſtändig iſt.

terſpruche des Raths, der Doctoren Luther und Wenzel, auch Pirkheimers unterwerfe. Sie betreffe weder die Stadt, noch ſeine Ehr' und Pflicht; eine Abſchrift zu collationiren ſey weit geringer als eine zu ſenden. Wer aber von ihm glaube, er habe zu Luthers Nachtheil handeln wollen, der thue ihm Unrecht, denn er habe ja hiezu keine Urſache. Er habe den Rath und Link rechtfertigen wollen, daß bei jenem weder Herzog Georg verunglimpft werde, noch daß Link Aufruhr ſtifte. Pirkheimer behaupte ferner, das bewußte Schreiben ſey ihm vom D. Wentzel auf Treü und Glauben übergeben worden, worauf er beſondern Werth lege; dem ſey aber nicht ſo. Link habe gewußt, daß er den Brief einem Andern zeigen wolle, und er habe das Original unverſehrt zurück erhalten; dieſes ſey noch obendrein nebſt Abſchriften verfloſſenem Sommer in den Kirchen, auf den Straſſen und in den Häuſern verbreitet, von Einem zum Andern geſchickt und abgeſchrieben worden, ſey Niemand unbekannt geweſen außer Dem, der es nicht verlangt habe. Er glaube nicht, daß die durch ihn geſchehene Entlehnung des Briefes Luther oder Link Schaden bringe, ſey aber zu jeder Entſchädigung bereit. Am Schluſſe ſeiner Vertheidigung erklärt ſich Scheurl bereit, über folgende 8 Punkte in vollem Rath einen Eyd abzulegen, nämlich: 1) er habe Luthers Schreiben zum Erſtenmal bei Thomas von der Haydn geſehen und gehört. 2) Als er nach Luthers Brief geſchickt und dieſen Haydn zur Anſicht mitgetheilt habe, ſey ihm unbewußt geweſen und habe er nicht bemerkt, daß »monebimus principes« und andere gefährliche Worte darin geſtanden hätten. 3) Es ſey weder ſeine Abſicht noch ſein Wille geweſen, Luthers Schreiben Hayden zu laſſen, oder eine Abſchrift zu geben, ſondern er habe Meuſſel *) ausdrücklich befohlen, das Original nur mit dieſer vergleichen zu laſſen und ihm dann erſteres wieder zurück zu bringen.

*) Wahrſcheinlich ein Diener.

4) Er habe Luthers Brief ſowohl für ihn als für Jedermann für unſchädlich und ungefährlich gehalten; es ſey nicht ſeine Abſicht geweſen, ſeinen Herren zu mißfallen oder Jemand Nachtheil zu verurſachen. 5) Hätte er vermuthen können, daß dieſe Angelegenheit vor dem Rath würde verhandelt werden, oder daß ſein Benehmen Dieſem mißfallen und Andern zum Nachtheil gereichen könnte, ſo hätte er anders gehandelt. 6) Seine Abſicht ſey beſonders dahin gerichtet geweſen, ſeine Herren und D. Wentzel zu entſchuldigen und zu beweiſen, daß dieſem nicht geſchrieben worden ſey, in Nürnberg Bewegung zu erregen und daher Herzog Georg in dieſer Stadt gar nicht verunglimpft würde, wie dieſer ganz gewiß geglaubt habe. 7) Hayden habe nie eine Abſchrift des Briefes von ihm begehrt, ſondern nur dieſe mit dem Original vergleichen wollen, um ſich zu überzeugen, ob ſie gleichlautend ſey. 8) Die mündliche und ſchriftliche Antwort vom 18. November enthalte demnach die reine Wahrheit, wie ſie auch mit den genannten Perſonen zu beweiſen ſey. Wäre er aber hierüber in Pirkheimers Augen noch nicht genug gereinigt, ſo ſey er ganz beruhigt. Zuletzt ſagt Scheurl, »ſtee do on alle glaut, wil mich purgiren, Weyſen vnnd recht leyden, noch dannoch ſoll man mich des Lanndts veriagen, der Eeren entſetzen, Hennckhen und drennckhen.« Von dieſer am 18. November bereits eingereichten Vertheidigungsſchrift erhielt Pirkheimer auf ſeine Bitte eine Abſchrift, und er erließ am 23. December an den Rath ein Schreiben [1]), deſſen Hauptinhalt ohngefähr folgender war: Aus Scheurls Verantwortung habe er ſich überzeugt, daß er ſeine Angabe über ihn nur deshalb gemacht habe, um ſeine ſträfliche Handlung zu beſchönigen, ihn, (Pirkheimer) mit Doctor Wentzel zu verfeinden und ſeinen Muthwillen mit ihm treiben zu können. Wentzel habe keine Urſache ihn mit Schmach oder Unwahr-

1) Original im K. Archive zu Nürnberg.

heit anzutaſten, denn er habe ihm ſtets Ehre und guten Willen bewieſen. Scheurl könne ſich mit Link nicht entſchuldigen; habe dieſer auch jene Aeußerung über ihn gemacht, ſo ſey Scheurl dadurch noch nicht gerechtfertigt, denn der Nachſager ſey nicht minder ſtrafbar als der Principal. Scheurl ſollte lieber anderer Leute Fehler verſchweigen, damit ſein Benehmen auch vergeſſen würde, aber ſein »groſſer ſtoltz pracht vnnd mutwill« machten, daß er anderer Leute »faſen« in den Augen ſehe, »vnnd daneben als ein plinder ſein ſelb thromb« vergeße. Pirkheimer erklärt nun, Scheurl habe ihm nicht allein Unrecht gethan, ſondern ihn auch ſchändlich und böslich verläumdet. Er (Scheurl) werde die ihm gemachte Beſchuldigung nie beweiſen können, denn er habe Luthers Brief nie geſehen, viel weniger abgeſchrieben und dem Cochlaeus geſchickt. Hätte er aber auch dieſem eine Abſchrift dieſes Briefes mitgetheilt, ſo wiſſe er (Pirkheimer) dies vor Gott und der Welt mit Ehren zu verantworten, denn er ſey ihm nicht wie Scheurl auf Treu und Glauben anvertraut worden. Er erklärt nun Scheurl für »eynen vnnwarhafften angeber vnd leychtfertigen man« und hofft, der Rath werde ihm nichts mehr anvertrauen, damit der Stadt kein Schaden geſchehe.— Pirkheimer hatte ſich auch bei dieſer Angelegenheit in Scheurl's eheliche Verhältniſſe gemiſcht und hierüber dem Rathe Anzeige gemacht. Sie näher zu erörtern, liegt nicht im Zwecke dieſer Schrift, aber Scheurl war über Pirkheimers Benehmen ſehr aufgebracht, nannte ſein Schreiben ein »laſterſchreyben,« bat um ſtrenge Unterſuchung und Auffoderung an Pirkheimer, ſeine Ausſage zu beweiſen. Scheurl ſagt weiter, Pirkheimer habe ihn »nit als ein Chriſt, ſondern als ein Munch« angegeben, Welchs dan warlich eynen redlichen man dy hochſten peen auf erdrich ſeyn, das ich meyns tayls lieber Zehen erlich todt leyden wollt.« Er widerſpricht ferner den Beſchuldigungen von Stolz und Muthwillen; Pirkheimer habe unbrüderlich und unfreundlich mit ihm verfahren und thue ihm

Unrecht; ſeit ſeinem 17jährigen Aufenthalte in Nürnberg habe er gegen ihn keinen unchriſtlichen Willen gehegt oder ihm Unbilliges erwieſen und doch verfolge er ihn aufs Aeußerſte. Hierüber fodere er Pirkheimers eigene Verwandte als Zeugen und unterwerfe ſich geduldig ihrem Richterſpruche. Scheurl ſchließt nun ſeine Schrift mit folgenden Worten: »Darauff het ich wol vrſach, gleicherweys zw exclamiren, In himel zu ſchreyen, kuriſſer, Leichte pferdt, Spiſſer, Schutzen, freundt vnnd veyndt anzuruffen, vnnd Pirkhamern aynen ſolchen zw halten, Zu meyden, zu entſetzen vnnd zw ſtraffen zw bitten. Aber ich wil got meynen Herrn durch ſeyns lieben Sons haylbare menſchwerdung vnns bayden vmb eyn fridlich ewig, criſtenlich gemut vnnd Pirckhamern vmb verzeihung alles, das ich vnbillich wider In gethon, Dauon mir doch In gantzer warhait nichts ſonders wiſſennt iſt, hiemit gebeten haben.« Wir haben aus den gegenſeitigen Schriften dieſer beiden Männer erſehen, daß die Spannung zwiſchen ihnen wirklich groß und bis zur Erbitterung ausgeartet war, allein deſſen ungeachtet hatten Pirkheimers Anklage und Beſchuldigungen keinen nachtheiligen Einfluß auf Scheurls politiſche Stellung, denn ſeine Vaterſtadt entzog ihm ihr Vertrauen nicht, ſondern ſchickte ihn 1530 auf den ewig denkwürdigen Reichstag nach Augsburg [1]) und ließ ihn bis an ſein Lebensende in Amt und Würden. Anders dachte aber Luther über dieſe Angelegenheit. In einem Schreiben an Link Ende December 1528 [2]) nennt er Haiden einen Dieb; über Scheurl drückt er ſeine

1) Scheurl begleitete mit dem Conſulenten Heyſtain den Doctor Oſiander und die Senatoren Chriſtoph Kreß, Clemens Volkamer, Chriſtoph Coler und Bernhard Baumgartner. Die Geſchichte giebt ihnen das Zeugniß, während dieſes Reichstages große Klugheit, Beſtändigkeit und Muth bewieſen zu haben. Dem Verfaſſer iſt es leider noch nicht gelungen, nähere Nachricht über dieſe wichtige Sendung Scheurls zu finden.

2) de Wette III. 409.

Verwunderung aus, nicht weil er verrathen habe, ſondern weil er mit den ärgſten Feinden der Evangeliſchen in ſo vertrautem Verhältniſſe ſtehe. Scheurls Benehmen in der Pack'ſchen Angelegenheit mag wohl zum Theil durch ſein freundſchaftliches Verhältniß zu Herzog Georg von Sachſen, vielleicht aber auch durch Haydens heuchleriſches Benehmen veranlaßt worden ſeyn, welches Scheurl täuſchte und in der Meinung beſtärkte, er handle recht [1]). Und dieſe irrige Anſicht wird wenigſtens durch Scheurls ſchriftliche Verantwortung nicht entkräftet. Aber ein vorzüglicher Beweggrund war doch wohl ohne Zweifel ſeine Abneigung für die neue Lehre, mit welcher er ſich nicht nur gar nicht befreunden konnte, ſondern die ihm ſogar in ſpäteren Jahren gehäßig wurde. Auch in dieſer Beziehung theilte er gleiche Geſinnungen mit dem eben genannten Herzog, denn dieſer war bekanntlich der heftigſte Gegner der Proteſtanten. Es läßt ſich daher wohl nicht ohne Grund vermuthen, daß Scheurls Anſichten über die Reformation in mannichfacher Beziehung durch die freundſchaftliche Stellung zu dieſem Regenten bedingt wurden. Deshalb mag wohl Scheurls Handlungsweiſe in der Pack'ſchen Angelegenheit in ſeiner Eigenſchaft als Staatsmann zu entſchuldigen ſeyn, keineswegs aber als Freund Links, weil er dieſen nicht von dem vorher ſchon beabſichtigten Gebrauche des Briefes offen und freimüthig benachrichtigt hatte. — Mit dem Jahre 1530 ſchließt ſich Scheurls Verwendung zu diplomatiſchen Sendungen. Der Reichstag zu Augsburg war das letzte wichtige Ereigniß, bei welchem uns die Geſchichte Scheurls Namen überliefert hat. Seine mit den Jahren zunehmende Abneigung für die neue Lehre dürfte wohl hierauf nicht ohne Einfluß geweſen ſeyn. — Im Jahre 1533 unternahm Scheurl eine Reiſe nach Schleſien und berührte auf dem Rückwege auch Wittenberg. In einem intereſſanten Schreiben vom 23.

---

1) Sacra sup. Aevi etc. p. 31.

December 1536 an Otto Becmann[1]) lobt er dieſen über ſeine Anhänglichkeit an die katholiſche Religion und ſagt unter Andern: »qui tam fideliter Catholice ecclesie Vnitus perseueras, Cuius abusus facile repurgari poterunt, dabitque quoque aliquando misericors deus his erroribus Finem et unicuique pro meritis suis condignum mercedem.« Dann folgt weiter unten eine Beſchreibung ſeiner vor 3 Jahren unternommene Reiſe und darüber eine in Bezug auf ſeinen Aufenthalt in Wittenberg und ſein Verhältniß zu Luther merkwürdige Stelle: »Ante triennium grassante peste, Sublato iam domestico amanuensi, declinaui cum familia Ambergam, hinc concessi in silesiam, Vnde michi origo est. in reditu salutaui principes meos Georgium et Moguntinum, Wittenbergam olim studiorum et pietatis altricem, amoui ex animo, Sentinam errorum et Speluncam, ne dicam equum Troianum omnium heresum toto corde abhorreo, adij tamen iure veteris amoris, mansique diem Vnum. is christianis sacrata erat Simoni et Jude (28. October) Sicut testatur libellus meus, reperi magnam rerum omnium mutationem. Lutherum non adij, Semper alienus a simulatione, philippum (Melanchton) vidi prelegentem orationem pro Milone, pauperum minorum viciniam vixi aureis decem, Gymnastici me excepere donariolis[2]) et certe Splendida oratione, Commemorantes officia mea, egi

---

1) S. M. Gebürtig aus Warburg im Paderborniſchen, 1516. Canonicus in Wittenberg, wegen ſeiner Gelehrſamkeit von Luther und Melanchton ſo ſehr geſchätzt, daß ihm Letzterer ſeine Rede de studiis corrigendis im Jahre 1518 zuſchrieb. Er wurde Profeſſor der Beredſamkeit, verließ aber Wittenberg wegen der Reformation, gieng nach Münſter, wurde dort Probſt am Aegydierſtifte, blieb ein eifriger Vertheidiger des Pabſtthums und wurde vom Biſchofe zu Osnabrück 1530 auf den Reichstag nach Augsburg geſchickt. Rottermund Geſchichte ꝛc. p. 327.

2) Die Schule und die Univerſität waren noch keineswegs ſo wie jetzt geſchieden, ſondern die letztere ſchloß meiſt noch das Gymnaſium mit in ſich.

gratias exquisitissimas et abij." Am Schluſſe dieſes Briefes heißt es dann noch: Nam frigescunt apud nos luteranorum res, incipiuntque haberi contemptui, plerisque conquerentibus calamitatem temporum, et anhelantibus ad verum dei Cultum, ad Sinceram verbi dei agnitionem." Die von den Studenten Wittenbergs Scheurl erwieſene Auszeichnung und Aufmerkſamkeit zeugen von dem guten Andenken, in welchem er dort ſtand und ſind um ſo ehrenvoller, als ein Zeitraum von 21 Jahren ſeit Scheurls dortigem academiſchen Wirkungskreiſe verfloſſen war. Ueber dieſe Reiſe bezeugt Spengler in einem Schreiben an Veit Dietrich [1]) vom 12. November 1533 ſein großes Erſtaunen, und meint ſie ſey »ein groſſe vnuerſchempte leichtuertikait." Obgleich Spengler keinen Namen nennt, ſondern ſich nur des Ausdrucks bedient, »vnnſer Jurisconſultus," ſo iſt doch wahrſcheinlich Scheurl damit gemeint. Spengler nennt ihn einen der größten Verfolger evangeliſcher Wahrheit und einen öffentlichen Delator ſeines Vaterlandes. Dieſe harten Beſchuldigungen beweiſen hinlänglich ſeine Geſinnungen gegen Scheurl. Sie laſſen ſich nur durch die beiderſeitigen Religionsanſichten erklären welche mit einander in ſchroffem Contraſte ſtanden. Jeder glaubte den rechten Weg betreten zu haben, und focht für ſeine Partei; jeder hielt ſeine Anſicht für allein wahr und richtig. Scheurl wünſchte zwar die Abſchaffung der Mißbräuche in der Kirche, aber er wollte keine Radicalreform wie Spengler, der ſeinen Nachkommen als eifriger Anhänger der Reformation bekannt iſt. Scheurl ſchrieb in ſeinem Sinne an Gleichgeſinnte und machte kein Geheimniß aus ſeinen Religionsanſichten und Meinungen; eben ſo offen und freimüthig, ja ſelbſt (nach damaliger Sitte) lei-

---

1) Spengleriana p. 127. Veit Dietrich war eine Zeit lang Luthers Famulus, 1533 aber Dekän der philoſophiſchen Facultät zu Wittenberg, kam aber 1536 nach Nürnberg als Paſtor bei St. Sebald.

denſchaftlich äußerte ſich aber auch Spengler an Freunde und Anhänger ſeiner Partei, wie unter Andern in verſchiedenen Briefen an den eben erwähnten Veit Dietrich [1]. Auch in einem Schreiben an Witzel vom 1. Januar 1537 [2]) legt Scheurl ein offenes Glaubensbekenntniß ab und ſagt unter Anderem: Sunt autem teste philosopho naturales in republica mutationes, Neque dubito celestem influxum esse, pestem quandam et Anglicum Sudorem, qui Seuerius diutiusque in vno, quam alio loco grassatur, depopulaturque, qui vehementius vnum quam alium corripit, Vulgus autem insanum, ita dementat, vt neque videat neque audiat, merentur hoc peccata nostra, quorum deus aliquando miserebitur. Erasmus febrem Germanicam optimo iure nominauit. Dann weiter unten: video autem plerosque ex animo cupere, recte sapere, multi pertinacius hanc doctrinam imbibere, vtrique facile iuuarj possent, defunctis factionum ducibus. Jam digladiantur fructus abrogate confessionis et claues et quam necessaria sit priuata absolutio, consulitur delphicum oraculum vt primum ceperit res verti in controuersiam. melius sperandum erit. Interea Sanissimam doctrinam nomine tantum magistri non admittimus. Nun folgt eine die öffentliche Meinung über Witzel in Nürnberg bezeichnende Stelle — »vt auctorem taceas, necesse sit, quod nuper dialogo tuo accidit, qui plausibiliter exceptus fuit in theatro, et rursus quibusdam explosus, audito doctore. heus quae istec hominum insania! Scheurl wiederhohlt nun ſeine alten Klagen über die Abſchaffung der Meſſe, der Ohrenbeicht, die Entziehung der Gerichtsbarkeit, und die große Gefahr, in welcher die Chriſtenheit und der Seelen Heil ſchwebe, fügt aber hierauf in Bezug auf Witzel's Dialog hinzu: optarem autem vt plausibilior prodirit libellus, gressus dialogi et epistole tue vt fateretur ecclesia suas abu-

1) Spengleriana S. 118.
2) S. M.

sus, vt pontifici permitteret supremam prelaturam, Vicariatum vero et Imperium omne adimeret atque Cesari, vero domino restitueret, non diffitente capite suo christo, regnum suum non esse de hoc mundo. Quod reliquum est, Viceli, conseruet te deus Sponse sue ecclesie Catholice, diu incolumem, vt possis in vinea sua laborare et vt cepisti, multum fructum facere cum tuo et Coclei nouo prelo lipsensi. — Obgleich Scheurl mit dem, Luther in religiöſer Beziehung feindlich gegenüberſtehenden Eck in ſteter Verbindung und Correſpondenz war, ſo billigte er doch keineswegs unbedingt des Letztern Verfahren und Handlungsweiſe. Am 13. Juli 1539 ſchreibt nämlich Scheurl an einen Ungenannten: [1] non multum tribuit (Eccius) comicijs nostris literarijs. forte cercior factus est, Eccium et Lutherum ex stipulatu, eo conuentu seclusos esse, quod aiunt, vtrumque a recto tramite nimis deuiare. Nostri in ea opinione sunt, Theologos et proceres Noricum aduolaturos, sed non proximo Mense, forte Jacobum apostolum, Cui isti parum tribuitur, expectabunt, Quid profecturi sint, scire non possumus, Cum celi facies nondum videatur mitior, et quod deterius est Sacrum euangelion non est in litteris, quod in Armis Christum querimus et suum verbum, et sub hac Vmbra aliena rapiamus, sedicionem excitemus, et tumultum, vt ita datur occasio conspirandi, addo eciam rebellandi et dominandi, ne dicam libidinandi et pro nuto nostro omnia inuertendi. — Einen eben ſo deutlichen Beleg zu Scheurls

1) S. M. Dieſer Brief enthält Grüße an einen Biſchof und Kilian Leib. Ich vermuthe daher, er ſey nach Eichſtädt gerichtet und zwar nicht ohne Wahrſcheinlichkeit an einen Truchſeß. Aber an welchen? vielleicht an den 1530 wegen Beharrung bei der katholiſchen Religion aus ſeiner Abtei und dem Marggrafthum Ansbach vertriebenen Abt von Anhauſen, Georg Truchſeß von Wezhauſen, welcher im Dominikanerkloſter zu Eichſtädt einen Zufluchtsort gefunden hatte. — Erhard Truchſeß, Domdechant zu Eichſtädt war ſchon 1519 geſtorben. — Biſchof von Eichſtädt war Moriz von Hutten.

Anſichten über die Reformation giebt ein deutſcher an einen Prälaten wahrſcheinlich nach Eichſtädt beſtimmter Brief vom 4. December 1540 [1]). Es heißt hier: »Günſtiger lieber herr, wir wieſſenn zu groſſem theyl, das wir jm viel Zuuiel gethan, vnd vns Dieſe leuth bey der naſſen furen laſſen habenn, Aber lieber gott, der himliſch einflus Vnd die groſſenn mißbreuch haben ſolchs verurſacht. Der herr got begnadt vns mit eyner leydenlichen Relligionordnung, Ich acht genczlich, meine herren werdenn Jr predicanten Clamanten ſein laſſenn vnd nit Die letzten ſein, Ich ways das viel groſſer haupter vnd gutt leut, das an meynen herren ſeinn vnd Jrem einhelligen Weſen, Dann yhr aygen precanten ſelbſt, In summa wir haben im Anfang zu Augsburgk Das lob Dauon gefurt, Das wir, vnther Den vngeſchickten Die geſchickeſten ſein — Dann zwei-ter: In der kirchen haben wir tauff, das hochwirdig Sa-crament des Altars Vnd meines verhoffens, was Der ſelenn Noturfft erfordert, wie auch Luther ſelbſt bekennet, Das wir yhm babſtum Ditz Alles gehabt haben, wir ein vnd ander geendert vnd mit vnſerm vnd vnſer kinder ſchweren nachteyl Ceremonien fallen laſſen, ach got, wir habens nicht Ver-ſtanden vnd mit Jheremia 17 nit gefragt, vbi est verbum Dominj, ſondern gemeint, was ſie vns furſagtenn, das wer verbum.« — Mit Albrecht, Kardinal und Erzbiſchof zu Mainz [2]) ſtand Scheurl ebenfalls in freundſchaftlichem Ver-kehr. In einem Schreiben vom 26 März 1533 dankt er Je-

---

1) S. M.

2) Albrecht war der jüngſte Sohn des Churfürſten Johann zu Brandenburg, geboren 1490. 1514 Erzbiſchof und Kurfürſt zu Mainz, ein kluger Fürſt, anfänglich ſehr tolerant und friedlich gegen die Proteſtanten. 1538 Mitglied der Liga gegen den ſchmal-kaldiſchen Bund. 1541 bewilligte er als Erzbiſchof von Magde-burg und Adminiſtrator des Stifts zu Halberſtadt den prote-ſtantiſchen Einwohnern gegen Uebernahme ſeiner Schulden freie Religionsübung. Starb 1545.

nem für die „Reiche Vererung des guten Stuck Weins“ [1]) und in einem andern vom 26. Juni deſſelben Jahres [2]) macht er ihm unter Anderem folgende vertrauliche Mittheilung über den religiöſen Zuſtand in Augsburg. „Zu Augspurg predigen die Wortfurer Vaſt Vnchriſtlich Vnd vnfridtlich Wieder die Meſſen Vnd den gottesDienſt, haben die Reichſten burger ainen WiederWillen gehabt Von Vnſers herrn auffahrt, Den Soluator Vom ſtrick abgehauen Vnd Die thumbherren auf anſuchen eins E. Raths Vmb beſte Willen, Die proceſſion Corporis Christi Durch Die ſtat Vntherlaſſen auf Dem fron-hoff aingezogen, Die Zechmaiſter Reiſſen die ſacrämentheuslein aus St. Mauritzen Vnd Die Weichkeſſel aus ſandt Vlrich, hat ain Rat Den knappen den gutten Montag Verbotten, Das ſie Verachtet freuenlich DaWieder geredt Vnd ſeien Den wechtern Nachgeuolgt. yſt ain Vaſt emporiſcher boſſer brief ann ainen Rath Vntherſchrieben an Der Rathſtigen gefunden, hat ain Rath Dauſent gulden auſſruffen laſſen, Wer den thetter offenbar, Den Mittetter geſichert Vnd 100 Mannen alle nacht zw wachen ainen Monat ſold Verſprochen.“ Ein eben ſo freundſchaftliches Verhältniß unterhielt Scheurl mit dem Pfalzgrafen Herzog Friedrich, denn er gratulirte ihm am 28. December 1538 zu ſeiner Verlobung [3]).

4.

Nachdem wir Scheurls politiſches Benehmen als Staatsdiener und Gelehrter geſchildert und ihn folglich in den wichtigſten Verhältniſſen ſeines Lebens kennen gelernt haben, ſey es auch erlaubt ein kleines Bild von ihm als Menſch zu entwerfen. Man ſieht ſich hiezu um ſo mehr bewogen, als

1) S. M.
2) S. M.
3) S. S.

Scheurls Charakter durch ſein Benehmen in der Pack'ſchen Angelegenheit manchem ſeiner Zeitgenoſſen im zweideutigen Lichte erſchienen war. Zu den Hauptcharacterzügen dieſes Mannes kann man ohne Bedenken zählen: Beſcheidenheit, Anſpruchloſigkeit, religiöſen von Aberglauben freien Sinn, Dankbarkeit, ein zur Verſöhnung geneigtes Gemüth, Sinn für Wohlthätigkeit und weiſe mit Vorſicht verbundene Mäßigung. Seine hinterlaſſenen Briefe und ſonſtigen Urkunden mögen hiezu die beſten Beweiſe liefern. Am 13. November 1516 ſchreibt Scheurl an den Doctor Eiſenach: [1]) »et ita firmata est dei beneficio amicicia nostra, quod nulla praefacione aut titulis gaudet.« Dann an Doctor Eck am 12. April 1517: [2]) »Ceterum non est meum consilium superare tuam praestantiam, quacunque re, non ignarus mee paupertatis et quod tibi longe sum inferior.« Auf ähnliche Weiſe äußert ſich Scheurl gegen den Magiſter Johannes Veldtkirchen unterm 31. October 1517: [3]) sincere scribas, nullis titulis vtere, nichil laudi nichil ambicioni tribuas, pura sit oracio, nostra amicicia non phalerata . ego Vanitates istas ita abhorreo, Vt neque leccione, neque responsione digner.« Ferner an Johann Eck am 14. May 1518: [4]) Vnum autem imprimis a te peto, Seponamus titulos, non vtamur pluribus, oblectentur alij verborum lenocinio, sit inter nos, et si tibi longe sim inferior, vera charitas, mutuus amor, sincera fraternitas, que fingere nesciat, que adulari respuat.« — Mit der Pflege der Wiſſenſchaften verband Scheurl ſtets religiöſen Sinn und hohe Achtung für gute Sitten. Am 31. October 1517 ſchreibt er an Johannes Veldtkirchen: »tue fidei, tue erudicioni trado, commendo cognatum meum Johannem tucherum, illius studia

1) S. M.
2) S. M.
3) S. M.
4) S. M.

diriges, mores firmabis, Et imprimis adulescentem in dei timore atque lege fideliter educabis,“ und an demſelben Tage richtet er folgende Zeilen an einen in Wittenberg ſtudierenden zwar ungenannten Jüngling, höchſt wahrſcheinlich aber den eben erwähnten Tucher ſelbſt, mit deſſen Betragen er ſehr unzufrieden war, und machte ihm große Vorwürfe: »Vnde te (ſagt Scheurl) in disciplinam trado, commendoque Egregio viro, domino Johanni feltkirchio, hunc et praesidem patronum tuum audies, in omnibus his futurus presto atque eciam obediens. praeterea in domo esto officiosus, fidelis omnibus expositus, da operam, vt melior euades, vt aliquid addiscas, bonis suauissimisque moribus proficias, quatinus cultus redeas futurus praeceptoribus, ac patrie ornamento. Erasmum lege, habe in manibus, edisce, imbibe. Si quibus praeterea habueris opus libris, dabo operam, vt tibi coemantur [1]. Die Aemter ſollten nach Scheurls Anſicht immer den Würdigſten gegeben werden: »gebt Die wirden dem man vnd nit den man den wirden, Das iſt, verſeht mehr Die empter, Dan die amptleut.« [2] In ſeiner Schrift »de Sacerdotum et rerum ecclesiasticarum praestantia« [3] beweiſet Scheurl mit Gründen, man müſſe die Geiſtlichen ehren. Er führt viele Beiſpiele von Regenten und Völkern an, bei welchen die Prieſter von allen Laſtern frei geweſen ſeyen. Diejenigen, welche die Religion und ihre Diener geachtet und die Tempel geehrt hätten, wären glücklich geweſen, jene aber hätten ſich in großes Unglück geſtürzt, welche Tempel und heilige Gegenſtände angetaſtet. An Charitas Pirkheimer ſchreibt unter Anderem Scheurl am

1) S. M.

2) Scheurls eigenh. Ueberſetz.

3) Altes ꝛc. S. 670. ff. Dieſe Schrift war urſprünglich eine Rede, welche Scheurl am 10. Februar 1511 zu Wittenberg bei der Promotion des Sarmatiſchen Prieſters Andreas hielt. Schwarzii Progr.

1. Herbſtmond 1506 [1]) es ſeyen ihm einige auf das Leben Chriſti bezügliche Briefe in die Hände gekommen; zugleich habe er bei geiſtlichen Doctoren alle Notizen über die Vortheile geſammelt, welche man durch Anhörung der Meſſe und das Gebet für die Verſtorbenen gewänne. Alles Dies habe er in ein Büchlein vereinigt und zur Ausfüllung der gehörigen Bogenzahl noch einige andere Sachen beigefügt. Scheurl bittet die Charitas, dieſe ſämmtliche Materien der Durchleſung zu würdigen und ihm zum Beſten zu deuten. In einem Schreiben an Johann Doltz vom 30. September 1517 [2]) äußert Scheurl: »nati ſumus ad laborem, ſurſum tentendum eſt, vigilandum, eſtate eciam fruendum. accelerat enim hiems paruo tempore, multam gloriam comparare poſſumus, quamquam ego in illa felicitatem non conſtituo, ſed pocius in ſeruire deo«. Dieſen Aeußerungen rein chriſtlichen Sinnes und der dabei offenbaren Abneigung gegen die ſpäteren erfolgreichen Fortſchritte der Reformation war übrigens durchaus kein Sinn für Aberglaube beigemiſcht. Der deutlichſte Beweis hiefür liegt in dem Briefe an Otto Becmann vom 23. December 1536. Paſtor Stiefel in Lochau, welchen Ort Scheurl wahrſcheinlich auf ſeiner Reiſe von Schleſien nach Sachſen im Jahre 1533 berührte, hatte nämlich den jüngſten Tag verkündet und dadurch die Einwohner in große Angſt und Schrecken verſetzt. Hören wir hierüber Scheurls Anſicht: precedentem dominicam (nämlich vor Simon und Judä, alſo den 26. October) conſtituerat Stifelius [3]) paſtor in lochaw [4]) extremum

---

1) Münch S. 63. überſetzt aus Pirkh. opp. p. 340. ff.

2) S. M. Es gab 2 Männer dieſes Namens. Der eine war kurfürſtlich ſächſiſcher Rath, der andere Wittenbergiſcher Domherr. Rottermund erneutes And. I. 213.

3) Dieſen Pfarrer hatte Luther ſelbſt Ende October 1528 in Lochau eingeſetzt. de Wette III. 394. S. auch Köhler ꝛc. I. 136.

4) Seit 1572 Annaburg genannt, nach der Gemahlin des Churfürſten Auguſt von Sachſen, Anna, welche dort ein Schloß

diem, eoque rem deduxerat, vt alij agrorum culturam dimiterent, alij vorarent omnia, nulla re Amplius indigi. fuit temerarj pena, euacuatio In Wittenbergam, et ita extremus dies circumductus est. Audisti, otto, in omni vita maiorem Vesaniam? Eben ſo aufgeklärte und menſchenfreundliche Geſinnungen hatte Scheurl über das um jene Zeit im völligen Erlöſchen begriffene Fauſtrecht mit ſeinen Fehden. An Otto Becmann ſchreibt er am 26. März 1516: »gotfridus B. de perchlingen et franciscus de Seckingen in agro non tridentino sed treuerensi et apud Thuringos supra mille equites habuere, causa depredandi mercatores franckfordinos, et illorum merces deripiendi, quos tum benignitate dei sua spes frustrata est. plura non dico [1]). Mit Eck, dem heftigſten Gegner Luthers, Cochlaeus und Wizel, ſtand Scheurl in ſteter freundſchaftlicher Verbindung. Man kannte ihn allgemein als Anhänger der alten Lehre und aus dieſem Grunde [2]) hatten ſich aus nicht zu mißbilligenden Urſachen ſeine Amtsgenoſſen die Unterſuchung von Ehe- und Eheſcheidungsgegenſtänden zugeeignet. Deſſen ungeachtet ſpricht er ſich hierüber in dem eben erwähnten Briefe an Becmann auf eine Weiſe aus, die ſowohl ſeinem Character als auch ſeinen Anſichten über Religion nur zur Ehre gereicht. Hier ſagt er nämlich: »Eckius, Cocleus, Vicelius, me vtuntur amico et fratre, ego quosque optimates amo coloque, etiam lutheranos, magnam alo concordiam in collegio Nostro, prior et decanus, omnes me norunt Antilutheranum, Vendicabant illi sibi cognitionem

---

bauen ließ. Gehört jetzt zum preußiſchen Regierungsbezirk von Merſeburg. — Michael Stiefel erhielt durch Luthers Vermittelung eine einträglichere Stelle in Holzdorf. Die Bauern in Lochau hatten ihn vertrieben, weil die Prophezeihung nicht eingetroffen war.

1) S. M.

2) Auch die im Publicum darüber herrſchende Anſicht mag vielleicht hierauf nicht ohne Einfluß geweſen ſeyn. Doch Beweiſe fehlen.

causarum matrimonialium, deuortia adulterorum, Coniugia ſororum defunctarum vxorum et id genus pleraque ac si in his consisteret verbum domini.« Aus Scheurls hinterlaſſenen Schriften können wir mehrere Züge mittheilen, welche beweiſen, daß er ein dankbares Gemüth beſaß und empfangene Wohlthaten zu erkennen wußte. An Hieronymus Ebner, Senator und Duumvir zu Nürnberg, ſeinen Verwandten, ſchreibt Scheurl in profesto diui martyris Christophori (15. März) singularis patroni mei 1515 [1]) er verdanke ſeiner (Ebners) Rechtſchaffenheit, (integritati) mehrere Wohlthaten, nachdem er des Lernens wegen 16 Jahre [2]) entfernt geweſen ſey, habe er (Ebner) ihn nicht nur zuerſt in ſein Vaterland zurückgebracht, ſondern auch während des nunmehrigen 3jährigen Aufenthaltes in Nürnberg, binnen welchen er Rechtsanwalt ſey und der Republik diene, ſeine unbedeutende Perſon freundſchaftlich und gütig behandelt. [3]) Eingedenk der guten Aufnahme, die er einſt bei ſeinem Freunde Veldtkirchen gefunden, ſchreibt er ihm am 31. October 1517: »bone deus, qua claritate, quibus officijs anno abhinc octauo ex lacio redeuntem ad portam feltkirchiam excepisti [4]) tractasti, atque eciam abeuntem deduxisti,« und hingeriſſen von der ſchönen Landſchaft läßt er ſeinen Gefühlen in folgenden Aeußerungen freien Lauf: »o montes celum tangentes, qui me tantillum remorarunt, vel pocius inviderunt, adesse tibi primum, offerenti deo patri Vnigenitum suum. certe, optime vir, vt Carolum [5])

1) Pirkh. Op. F. 350. Nach damaliger Sitte hatte auch Scheurl ſeinen Schutzpatron.

2) Hieraus geht hervor, daß Scheurl 1491, alſo in ſeinem 10ten Jahre Nürnberg verließ.

3) Scheurl nennt ihn gewöhnlich »amicus amicissimus« und »mel et delicie populi Nurembergensis.«

4) Hier iſt ein Irrthum in der Zeit, weil Scheurl ſchon 1507 aus Italien zurückkehrte.

5) Dieſe Stelle bezieht ſich auf Karl den Kühnen, Herzog von

illum magno longe maiorem taceam, vt illustrem et fidelem patriam tuam praeteream, celico ac prorsus diuino pauone [1]) insignitam, hostium turrim ac formidinem, quocies in mentem Veniunt fustes illi, quos nosti opinor, proficiscens tibi ridens commonstraui, tocies cogito alijs telis alijs armis nichil opus esse visurum me; aliquando futurum vt agrestes illi meminerint, sortis sue tenuis; magis suum fuisse, semper agrum colere, pecora mulgere, et id genus officia, quam leges dare, quam esse modo harum, modo illarum parcium, aliud stantes, aliud sedentes sentire, quam praedari et denique principes et duces suos deserere, ne grauiori verbo vtar; peculiare habere et pulchrum ducere, fidem ac omnem integritatem quatinus leuiuscula pecunia vendere. Vel hoc certissime michi perſuadeo, vel deum optimum, maximum omnem iusticiam negligere et res humanas contemnere [2]). Die einſt in Erfurt gefundcne gute Aufnahme und Gaſtfreundſchaft hatte Scheurl nicht vergeſſen und ſuchte ſie beſtmöglichſt zu erwiedern, ſobald ſich eine paſſende Gelegenheit hiezu zeigte. Am 31. März 1517 ſchreibt er an ſeinen Freund Johannes Alberti zu Erfurt: ante paucos dies factus sum cercior de aduentu doctoris Martini Margaritj. [3]) quod mei fuit officij, salutaui hominem reuerenter. primus sermo de nostro Eysenachcensi fuit, Nam apud Erphurdenses omnes soleo de Erphurdie gloria sermones exercere. Ab illo salutem accepi et audiui inco-

---

Burgund und den Krieg, welchen er in den Jahren 1476—77 mit den Schweizern führte.

1) Der Pfau war das Sinnbild der Oeſterreicher die unter Kaiſer Maximilian dem erſten und dem ſchwäbiſchen Bunde 1499 mit den Schweizern jenen Krieg führten, der den Frieden zu Baſel am 22. September d. J. zur Folge hatte.

2) S. M.

3) Martinus Margaritensis, Patricier von Erfurt, Artium et jurium Doctor, ac Canonicus Severianus, wurde nach ſeiner Rückkunft aus dem gelobten Lande 1521 zum Zweitenmal zum Rector gewählt und blieb es 1 Jahr.

lumem esse. super cenam tue praestancie facta est mencio et quidem non sine honoris praefacione 1). Am 13. März 1518. ſchreibt Scheurl an den in Erfurt lebenden Trutfetter: 2) Herebordus margaritus Rector vester cum collegis inter quos est librarius tuus, in me multum officiosus est. Hesternum diem et pransus et cenatus secum sum, Et de meo Eysenacense creber et suauis sermo incidit, quod me haud mediocriter delectat de tua Virtute, quae gymnasio Erphurdensi ingentem gloriam conciliauit. praedicant, vt par est, Eos deduco per ciuitatis loca insignia, vellem de eis mereri bene et mutuum reddere eius quod accepi. an credis me oblitum, qua humanitate me ducebat episcopus ad tintinnabulum turris, vnde vrbs perspici poterat, quibus honoribus me cumularunt Vniuersitas, facultas artistica et multe eciam priuate persone, de quibus saltim contanter gloria quoque vices restituere licet? Et si aliud non esset, propter vnum Eysenacensem. Videor michi in media Erphurdia natus, omnis 3) erphurdenses amo. 4) Der Weihbiſchof Andreas von Bamberg 5) hatte Scheurls

1) S. M. Alberti ſtammte aus Eimbeck. Er war Canonicus und Scholaſticus bei dem Severusſtifte zu Erfurt, 1509 aber Rector an der dortigen Univerſität.

2) Der Archidiakon der Stiftskirche zu Wittenberg, Dr. Jodocus Truttfetter gieng 1510 nach Erfurt zurück, wo er auch ſchon vor ſeinem Aufenthalte zu Wittenberg gelehret, und unter Andern Luther in der Weltweisheit unterrichtet hatte. Köhler ꝛc. Th. 1. p. 18.

3) Für »omnes.«

4) Die Stadt Erfurt war damals der Stapelplatz für den Handel zwiſchen Süd- und Nordteutſchland und Nürnberg beſonders ſtand mit ihr wegen ſeines Handels mit den Hanſeſtädten in ſtetem, lebhaften Verkehr. Selbſt Wein ließ man von Nürnberg in Erfurt hohlen. Am 30. September 1517 ſchreibt Scheurl an den Doctor Dinſteht: Interea famulus meus petit Epfurdiam, vini coemendi gratia; eo poteris vti. si rursus operam tuam implorabit, Velis ei pecunijs et quibuscunque alijs esse praesto. S. M.

5) Andreas Haindel oder Hanlin, gebürtig aus Kronach, lebte

Vetter, Johannes Tucher gütig aufgenommen. Für dieſe Beweiſe von Freundſchaft und Wohlwollen dankt ihm Scheurl am 15. September 1518, verſichert ſeine Verlegenheit, für jetzt Gleiches mit Gleichem vergelten zu können, und fügt dann hinzu: »Interea vt aliquam tibi gratiam referam, mitto quaedam ex officina mei lutheri, missurus alia quoque, si hec humanitati tue senseris non displicuisse.« Die Univerſität Wittenberg behielt er noch lange nach ſeiner Entfernung im freundlichen Andenken. Im Jahre 1518 empfahl er der Academie den Petrus Burchardus aus Ingolſtadt als einen ausgezeichneten Arzt. Zwei noch vorhandene Briefe Scheurls vom 17. September d. J. an den Rector und Senat zu Wittenberg, dann an den damals dort befindlichen Profeſſor Johannes Rhagius zeugen hiefür. [1]) Die Empfehlung war auch von Erfolg, denn Burchard wurde einer der erſten Profeſſoren der Medizin zu Wittenberg und 1520 Rector [2]). — Seiner Verwandtſchaft war Scheurl mit kindlicher Liebe zugethan und verſäumte keine Gelegenheit, ihr hievon Beweiſe zu geben. Seine Tante, Apollonia Tucher, liebte ihren Neffen ſehr. Sie hatte ſchon als Kind große Neigung zum Beten und geiſtlichen Leben; trat deshalb in ihrem 12. Jahre am 26. Juli 1472. ins Kloſter zu St. Klara. Am Handgifftag (2. Januar) 1494 wurde ſie Priorin und verwaltete das Priorat 18 Jahre, nach welchem Zeitraum ſie geſchwächt durch übermäßiges Beten, Faſten, Wachen und Kaſteyen

---

1506—17 zu Ingolſtadt, wo er auch einige Zeit Vicerector der Univerſität war. 1517 wurde er Dr. der Theologie und bald darauf ernannte ihn der Biſchof von Bamberg, Georg von Limburg, zum Weihbiſchof mit dem Beinamen: Episcopus Naturensis. 1524 war er als Bamberger Abgeordneter bei dem Reichstage zu Nürnberg. 1528 entweihte er zu Würzburg einen zum Scheiterhaufen verurtheilten antipabiſtiſchen Prieſter. Er iſt als Römling hinlänglich bekannt. Starb 1542. Heller S. 70.

1) S. M.

2) Riederers Beitrag ꝛc. S. 72.

dieſe Würde niederlegte. Am 26. Juli 1522 feierte nun Scheurl aus Liebe und Dankbarkeit ſeiner Tante 50jährigen Aufenthalt im Kloſter 1). Aber den ſchönſten Zug von Liebe und Dankbarkeit für ſeine Familie liefert Scheurl der Nachwelt durch die Begründung des Tucher'ſchen Stammbuches. Dieſes Prachtwerk iſt in großem Folio mit ſchwarzem Sammet eingebunden. Die Beſchläge ſind von vergoldetem Silber und getriebener Arbeit. Es enthält vom 13. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts die im damaligen Coſtüme in Lebensgröße auf Pergament gemalten Porträts ſämmtlicher Tucher mit ihren Frauen nebſt den Biographieen. Dieſe ausgezeichnete Schöpfung künſtleriſchen Fleiſſes iſt von unſchätzbarem Werthe für die Familie und eine Zierde für Nürnberg und ſeine Kunſt. Die Vorrede dieſes Prachtwerkes iſt vom 1. Februar 1590, als man nach Verlauf von 52 Jahren vermuthlich erſt das Buch mit dem ſchönen Einband verſah. Sie beginnt mit Erſchaffung der Welt und erwähnt dabei, das Stammbuch ſey von den Tuchern ſelbſt angelegt worden. Die Vorrede nennt mit Ehren Dr. Chriſtoph Scheurl, als des Stammbuches Anfänger mit folgenden Worten: »Es hätt

---

1) Das Tucherbuch Fol. 62 b) ſagt hierüber Folgendes: Sie liebet Ihrer Schweſter Sohn Chriſtoff Scheurl, der Ihr Ihren Jubileum hielt den Sechs vnd Zwaintzigiſten July 1522 von Jugent auff Hertzlich vor allen Ihren Freündten, Tröſtet ſeine Mutter allemal wol, vnd batt Gott mitt vnauffhören für Ihn, ſaget ahn Ihrem letzten, ſo ſie kem für Gottes Thron, wollte ſie Gott ſblchermaſſen für Ihne bitlen, daß er es greifflichen empfinden muß. — Apollonia Tucher ſtand mit ihrer Aebtiſſin Charitas Pirkheimer, während ihres 60jährigen Kloſterlebens im freundſchaftlichſten Verhältniſſe und war die einzige Apollonia und die erſte und letzte Tucherin im Klarenkloſter. Das Tucherbuch nennt ſie: „ein Kron ihres Conuents, ein Liebhaberin alles Gottesdienſts vnd Gaiſtlichkeit, ein Spiegel der Tugent, Ein Exempel vnd Ebenbildt den Schweſtern, ein fromb Gottsfürchtig Hailig Menſch, viel vermainen, ſie habe nie Ir Lebenlang Todtlich geſündiget, vnd ettliche beſchwerliche Geſicht gehabt.

auch vor Zway vnd Fünfftzig Jaren, Der Ehrnueſt, Achtbar vnd Hochgelehrt Herr Criſtoff Scheurl ſeeliger, der Rechten Doctor, diſer Statt Rath vnd Burger ꝛc. vnſer lieber Freund vnd Ohaimb, vns hierinn erſtlich gedient, vnd vnſere Voreltern, in ein Stammbuch helffen Zuſammenbringen, Auß gemainer Statt Jar-Regiſtern vnd Cronicken, auch ettlicher vnſer Vettern vnd Voreltern priuatſchrifften, Vrkhunden, Lehenbrieffen, verzeichnuſſen vnd Haußbuchern, ſouil er hieruon grundtlich vnd warhafftigs, auch an frembden vnd andern Ortten, hat können Zuwegen bringen, Iſt vns aber, nach der Zeitt (neben dem, daß auch der Stam ſich vermehret) viel furkommen, ſolches vnſer Stammbuch zu uermehren vnd verbeſſern.“ Nun folgt Scheurls treuherziger Brief und Eingang zum Tucherbuch. Nachdem er ſämmtliche Tucher als ſeine Vettern und Oheime freundlich begrüßt, ſucht er durch mehrere bibliſche Sprüche zu beweiſen, es ſey Pflicht, das Andenken der Voreltern zu ehren und redliche Männer zu loben. Dies habe ihn zum Theil bewogen, die Biographieen aller Tucher und Tucherinnen, dann ſeiner Oheime, der Pfinzing, Zingel, Fütterer, Löffelholz, Scheurl und Anderer in dieſem Buche zuſammenzuſtellen, damit man nicht allein ein Tucherbuch, ſondern eine kleine Chronik fände. „Solche, ſagt Scheurl, hab auch furgenommen, meinen Oehaimen zuetzuſchreiben, Furnemblich darumb: Das Weilandt Herr Sixt Tucher, der Rechten Doctor vnd Probſt Laurentzi verurſacht, mich gen Bononien, ein Mutter aller Studien, zu ſchicken vnd mein Studiren getreülich geholffen vnd gefurdert, das auch ſein Bruder Herr Anthoni Tucher, vörderſter LoſſungHerr, mich Weiland zu Herrn Friedrich, Churfürſten von Sachſen ꝛc. gehn Wittenberg, ſondern auch widerumb von dannen zu meinen Herrn ainen Erbarn Rath, denen ich nun mehr ob dreiſſig Jaren gedienet, gefurdert vnd gebracht hat, zu dem das meine liebe Mutter, mein Studirn zu Bo-

nonien lenger dann acht gantze Jar[1]) mit Irer Mütterlichen handtraichung zum gröſten thail vnderhalten vnd mich zu diſem gefürdert hat, Darumb Ich nicht vnzeittig ein gutter Tucher bin, ſolches mit meiner langwürigen arbeit erzeügen vnd kunth machen ſoll, Dienſtlichs freundtlichs vleis bittent, Ihr meine Herrn Oehaimen, wöllet diß mein fürhaben zu kainem mißfallen von mir annemen, ſondern mein im beſten darbey gedencken vnd dannoch dohin ſchlieſſen, zugleicherweiß vnſer vorfordern alle abgeſtorben ſein. Alſo müſſen wir Inen auch alle nachuolgen, Darumb wir nit vnzeittlich vnſer Leben darnach richten ſollen. Daß verleihe vns der Güttige Herr Gott vnd ſey mit vns allen.« Scheurl legte auch den Grund zu einem Geſchlechtsbuche ſeiner Familie, das von ſeinen Nachkommen fortgeſetzt wurde und noch vorhanden iſt. — Am 1. April 1517 ſchreibt Scheurl an Luther: amicum meum Johannem Eckium de virtute tua feci cerciorem, Vnde amicicie tue percupidus nedum ad te litteras dedit, Sed et libellum cum disputacionibus suis mittit. non dubito sis illi responsurus et fidem meam liberaturus, qui turpe ducit in amore vinci, humanitate superari. Rogo autem te familiariter, illi rescribas, quem tua amicicia dignum Judico.[2]) Aus dem 6. Briefe Luthers an Scheurl vom 15. Juni 1518 haben wir ebenfalls vernommen, wie dieſer zum Frieden mit Eck gerathen hatte, aber leider mit ſeinen Verſöhnungsvorſchlägen zu ſpät gekommen war. Allein Scheurl hatte es nicht dabei bewenden laſſen, ſondern wandte ſich um die nämliche Zeit auch an Eck, den er kurz vorher in Ingolſtadt beſucht hatte[3]), erbot ſich zu

1) Beweis, daß Scheurl mit dem 10. Jahre nach Heidelberg gieng und mit dem 18. die Univerſität zu Bologna bezog, weil er 16 Jahre abweſend war und 1507 nach Deutſchland zurückkehrte.

2) S. M.

3) Am 13. März 1518 ſchreibt Scheurl an den Doctor Eyſenach: fui his diebus Ingolstadij et constitui cum doctore Eckio amiciciam, sed non conueni cum illo, quin hominem meo quoque

freundſchaftlicher Vermittelung und rieth zu gemäßigteren Schritten. In einem an Dieſen am 5. April 1518 gerichteten Schreiben ſagt Scheurl [1]. »Vnanimiter ad me scribunt et frequenter amici Wittenburgeuses, Tuus Eckius, tuus Eckius parcius, modestius cum bono Martino agere debebat, qui et ipse pleraque Vienne disputauit, magis indagande veritatis gratia, quam ita statuendi, quid qnod Martiniana fundamenta nondum vidit, hominem non audiuit et condemnat. Rogo igitur te pro iure fraterni amoris atque eciam obsecro, Vt amiciciam cum meissimis Wittenburgensibus initam non manu tegas tum, sed eciam augeas, ego qui aput ipsos multum possum, interim curo diligenter vt tua amicicia dignos se praestent, vt te amare non intermittant, vt boni consulant Eckiana omnia, et quoniam mee voluntatj nunquam defuistj, non dubito officiose, et nostri causa curaturum singula recte, quippe princeps et achademici omnes cum Martino senciunt et forte eciam cum Capnione.« Wir überzeugen uns durch dieſe Briefe, daß Scheurls Character durchaus nicht zweideutig war, ſondern es bürgt uns im Gegentheil für die Redlichkeit ſeiner Abſichten. Scheurl ſchien auf die gegenſeitige Freundſchaft Ecks und Luthers großen Werth zu legen; deshalb bemühte er ſich die ſo ſehr entgegengeſetzten Religionsanſichten dieſer beiden Männer miteinander auszugleichen. Gelang es ihm auch nicht, ſo iſt doch der Verſuch ſchon lobenswerth und ehrenvoll. Aus einem Briefe Scheurls an einen Ungenannten vom 8. Januar 1518 entnehmen wir ebenfalls: Doctoris Martini luder conclusiones de Indulgencijs admirantur ac in precio habent pirckhamer, Anton tucher et Wen-

---

Eysenachcensi conciliaverim amicum, quemadmodum ex litteris eius intelligere potes, quibus omnino respondere velis. Eckius homo est hilaris, iucundus, familiaris, acris; pransus est mecum et me plurimum humaniter complexus, non penitebit te eius amicicie.

1) S. M.

ceslaus. C. Nuzel traduxit, ego Augustam et Ingolstadium misi. Rescripsit eckius, petiturum se decem miliaria ad Domini illius disputationem, quippe inter eos amiciciam conciliaui. 1) Dieſelben Verſuche zur Anknüpfung freundſchaftlicher Verhältniſſe mit Eck machte auch Scheurl bei Spalatin und dem, ſpäter wegen ſeines ſtürmiſchen Eifers für die Reformation bekannten Doctor Carlſtadt. An den Erſtern ſchreibt Scheurl am 1. April 1517: 2) »diligenter apud Ingolstadium profitetur Johannes Eckius, theologus, disputator acerrimus, amicus meus. hunc cupio cum Wittenburgensibus meis constituere amiciciam et Imprimis tecum qui homo es eruditus. Valde autem te rogo, Vt Eckio nostro familiariter scribas, qui eciam grece callet. Inuenies hominem doctum et ex sentencia tua Et ego te et egregiam virtutem tuam illi notam faciam« und an demſelben Tage ſchreibt Scheurl an Carlſtadt: 2) »diuertit apud me eckius Ingolstadiensis, disputator acerrimus, amicus meus, quem in plerisque animi dotibus tibi Judicaui simul, vnde rogaui tecum amiciciam constituere, Quod et tu esses homo de litteris et litteratis bene meritus, Vnde nedum epistolam tumultuarie dictauit, Sed et in presenti libellum mittit, vt ita intelliges esse tui studiosum. Verum non diffido, fidem meam liberabis, respondebis humanissime, qui voluntati mee nunquam defuisti. In ähnlichem Sinne äußert ſich Scheurl in einem Briefe an Johannes Veldtkirchen vom 31. October 1517: 3) In prouincia nostra vehementer excellit Johannes eckius, theologus, disputator grandis, procancellarius Ingolstadiensis; pro Jure nostre familiaritatis conciliaui illi amiciciam cum doctoribus Eysenacensi,

---

1) S. M.

2) S. M. Carlſtadt beſang Scheurl mit Lucas Cranach in einem lateiniſchen Gedichte. S. Riederers Abhandlungen aus der Kirchen-Bücher und Gelehrten Geſchichte. IV. Stück p. 477.

3) S. M.

luder, Carlstadino et otthone. Zu den Männern, mit welchen Scheurl von früher bis in die ſpätere Zeit ſeines Lebens in ununterbrochenem Verkehre ſtand und auf deren Freundſchaft er hohen Werth legte, gehört auch der berühmte Geſchichtſchreiber und wegen ſeiner hiſtoriſchen Tafeln merkwürdige Conrad Peutinger aus Augsburg. In einem Schreiben Scheurls an Erasmus Stelle [1]) vom 30. May 1517 heißt es [2]) »His diebus apud Augustam Vindeliciam super mensa amicissimi mei Conradi peutinger, germani Historiographi litteratissimi de te incidit sermo.« Für die bei ſeinem Freunde in Augsburg genoſſene Aufnahme dankt ihm Scheurl am 5. Januar 1518 mit folgenden Worten: quod me superioribus mensibus, clarissime vir, multa humanitate excepisti, cupio tibi aliquam gratiam referre. Interea ago. mitto conclusiones amici Martini luderi theologi, quas auctoritate tua dignas sum arbitratus. [3]) Am 8. December 1531, [4]) alſo nach faſt 15 Jahren überſchickte Scheurl ſeinem Freunde Peutinger ein Exemplar des von Galeazzo Capelle beſchriebenen mit den Longobarden geführten 10jährigen Krieges. In dieſem Briefe finden wir folgende Stelle: »Vnde etiam tanto libentius ad te mitto, quod ab ineunte adulescentia tuam humanitatem praecipuum patronum delegj et certe ex animo coluj, obseruauj, amauj,« Wir erſehen aus dieſer langjährigen Bekanntſchaft, daß Scheurl auch verträglicher Natur war und mit merkwürdigen Männern gerne in freundſchaftlicher Verbindung blieb, waren nur die wechſelſeitigen Meinungen nicht in zu grellem Widerſpruche. — Scheurls eigenhändige Briefe an Capelle, dann auch ein aus Mailand vom 21. December 1536 an Scheurl

---

1) Eraſmus Stelle. Dr. Med. und guter Hiſtoriker aus Leipzig, war 1513. Bürgermeiſter zu Zwickau und ſchrieb einen Tractat über Edelſteine.

2) S. M.

3) S. M.

4) S. M.

gerichtetes Schreiben des Gaudentius Merula [1]) geben uns hinlängliches Zeugniß von der hohen Achtung, in welcher Scheurl bei jenen Männern ſtand, beſonders bei dem berühmten Geſchichtſchreiber, deſſen Annalen ihm Merula ſendet, nachdem kurz vorher Capelle in ſeinen Armen verſchieden war. »Cum sermone prope omnium, ſchreibt Merula, qui isthinc veniunt, Tum litteris tuis, singularem tuam qua me tibi deuinxisti, eruditionem et amorem erga Galeatium Capellam tuum intellexerim, non dubitaui Schewrli Jurisconsultorum eruditissime, et eruditissimorum candidissime, eius a quo tantopere diligebare, vigilias tibi dicare. scio enim cum propter nominis splendorem tui, Tum propter mutuam amicitiam, quam tibi Capellam, si viueret has dicaturum nemini. Accipe igitur Capellae tui defuncti annales, ea fronte qua ipsum, si ab inferis velut Hyppolitus, rediret, exciperes.« [2]) Mit Johannes Rhagius Aeſticampianus, [3]) Lehrer und Freund Ulrichs von Hutten ſcheint Scheurl eine Zeit lang geſpannt geweſen zu ſeyn, allein Rhagius legte hohen Werth auf Scheurls Freundſchaft und verſöhnte ſich bald wieder mit ihm, wie wir aus folgendem die S. Julianae Virginis (16. Febrnar) 1519 an Wilibald Pirkheimer aus Wittenberg datirten Briefe entnehmen: [4]) »Cum Doctore autem Scheurlo uel patris tui causa in gratiam redi, etenim non amat ciues inter se dissidentes, michi quoque rem facturus pergratam; condiscipulus enim meus Bononiae olim fuit et inter patronos meos semper

---

1) Gebürtig aus Novara im Piemonteſiſchen, ſchrieb de Gallorum cisalpinorum antiquitate et origine lib. III. dann memorabilium libros V.

2) S. M.

3) Gebürtig aus Sommerfeld in der Lauſitz, preuſſiſchen Regierungsbezirkes Frankfurt a. d. O. — daher Aeſticampianus.

4) Die Spannung war alſo nur von kurzer Dauer, denn der vorhandene Brief Scheurls an Rhagius iſt, wie ſchon erzählt, vom 17. September 1518. S. M.

recensendus.[1]) Scheurl liebte weder Heuchelei noch Verſtellung. Hatte er einen treuen ihm gleich geſinnten Freund gefunden, ſo ſchloß er ſich ihm mit ganzer Seele an. War dieſer in Verlegenheit oder Unannehmlichkeiten gerathen, ſo ſuchte er zu helfen, ſey es durch Rath oder Vermittelung bei Andern. Aber Scheurl nahm auch keinen Anſtand, freimüthig und ohne Scheu den Freund zur nöthigen Selbſterkenntniß von dem wahren Stande der Sache zu unterrichten, ſelbſt wenn er auch nicht der angenehmſte war. Scheurl hatte bei der Anweſenheit des Königs Ferdinand im Jahre 1540 zu Nürnberg bei dem Antiſtes von Wien[2]) das Geſpräch auf Eck geleitet, um deſſen Meinung über Dieſen zu erforſchen. Offen und freimüthig eröffnet ihm nun Scheurl den Erfolg dieſer intereſſanten Unterhaltung in einem Schreiben vom 13. Februar deſſelben Jahres: »Mox conueni Antistidem Vienensem. sub primum congressum Judicauit me ex Epistolis forte apud Eccium recitatis, bonum Catholicum, quod Certe diuina benignitate Commune habeo Cum Vniuersa patria mea. deinde subiunxit, nos non longe abesse a Regno Dei, quod cum ego super cenam repeteram, respondit amicus per Jocum, Que illi obtulimus honoraria, fecere nos propinquiores celorum regno, decem vel Duodecim leucis, id est, Gallicis milliaribus. Ego

1) Heumann a. a. O. p. 318.

2) Antiſtes oder Biſchof von Wien war damals Johann Faber, ein Schmidtsſohn aus Leutkirch in Schwaben. Er wird uns als eifriger Gegner der Lutheraner geſchildert. S. Rottermund Geſchichte ꝛc. S. 392. — Scheurl ſagt in demſelben Briefe von Faber: »Vultu et primo Intuitu pre se fert Vienensem Incudem, malleum, et nescio, quid fabrile, magis quam ingenij acumen. Sed et Thomas Aquinas Corpulentiam excusabat, quod Curvitate crescat, etiamsi non pascas, nisi iam in senium vergenti. oculi sunt nonnihil lippientes, attamen visa est mihi Vienensis damascena vestis aliquantulum lacera, ne dicam Vncta etiam, more scilicet Theologico Auripolitano (Ingolſtädter.) Si Cressio credes.

vero vt lubens soleo de amicis loqui, sermonem moui de Eccio nostro, Respondit Vienensis, Parum laudis etiam apud suos Consecutum ahausensem fabrum [1] Argumentum reuocasse iam sopitum et obliteratum haud ita dignum tanta exclamatione, ne dicam insania, Optare se Eccio modestiam. Respondi supra multorum expectationem, illum maxima vsum clementia.“ Bei derſelben Gelegenheit verwandte ſich auch Scheurl für ſeinen Freund Wizel und ſuchte ihm bei dem Biſchof Morono von Modena Diſpenſation zu erwirken. [2]. Im nämlichen Schreiben benachrichtigt er auch Eck vom Erfolge ſeiner dießfälligen Schritte: erat mihi animus tractantj Vicelianam dispensationem Cum episcopo Mutinensi Morono, ipse Otto [3] in se recepit, si opus sit, scribere Pontificj, Sed de Nuntio Huiusce rursum retulit, Nequaquām tentandum, Quod *Eccius et* multi alij, hoc exemplo imixi, facile Vxores ducerent, *Paulum* iam dudum certiorem redditum, decreuisse illi pensionem, tacite Consentire matrimonio Viceliano, sufficere nobis Conniuentiam Pontificiam atque tollerantiam, supra omnes dispensationes si opus sit, scripturum Apostolicum Nuntium tum Herbipolensi, tum Eystetensi presulibus, non offensuros Pon-

---

1) Dies iſt, wie ich mich aus einem andern Briefe überzeuge, Oſiander aus Gunzenhauſen, deſſen Vater ein Schmidt war.

2) Wizel war als ein vom Biſchofe zu Merſeburg geweihter Prieſter zur evangeliſchen Lehre übergetreten und predigte ſehr laut zu Vach in Heſſen gegen die Irrthümer der päbſtlichen Kirche. Im Jahre 1524 heirathete er, aber ohne die hiezu nachgeſuchte Erlaubniß des Abts von Fulda. Hierauf verlor er ſein Amt und irrte lange, theils mit, theils ohne Beſtimmung in der Welt herum. Später trat er wieder zur katholiſchen Religion über, konnte aber, da er kein Freund des Coelibats war, und ſich von Frau und Kindern nicht trennen wollte, kein geiſtliches Amt mehr erhalten. Hierauf bezieht ſich alſo die hier in Rede ſtehende Diſpenſation. S. Strobels Beitr. II. St. 2. B. 275.

3) Er meint damit den Canonicus zu Augsburg und Speier und päbſtlichen Kämmerling, Baron Otto von Truchſeß, von dem noch ſpäter die Rede ſeyn wird.

tificiam Maiestatem, si Vicelium cum Vxorcula Conducant et foueant, recepturum in se omne periculum, Quod ego domino Danielj stibero [1]) fideliter retulj et antea etiam scripsi de ea tollerantia ad presulem meum Veronensem. [2]) Obgleich Scheurl von den übrigen alten Gebräuchen der Kirche ſich nicht losreiſſen konnte, ſo zeugen dieſe Aeuſſerungen doch von Duldung und Abneigung gegen den Cölibat. Von ſeinem Beſtreben, Andern gefällig zu ſeyn und ſie in ihrem Fortkommen zu unterſtützen, gab Scheurl vielfältige Beweiſe. Am 8. May 1517 ſchreibt er an den Doctor Lorenz Behaim: [3]) »petrus Hohendorff aldenbergensis ex Italia rediens me rogauit, dignissime vir, vt se pro Jure familiaritatis quod aliquando apud achademicos Wittenburgenses mecum constituerat, tue paternitati redderem commendatum, non dubitans, tanto patrono adepturum apud Bambergenses honestam aliquam condicionem, quam audiuit pollere auctoritate maxima. Non sum igitur arbitratus, homini bono et litterato meas denegandas esse litteras et si apud te parum meritas. Vnde dominacio-

1) Daniel Stieber, Domherr zu Würzburg, gehörte zu den erſten dortigen Anhängern Luthers, welche vom Biſchofe Conrad von Thüngen verfolgt wurden. Bekam 1543 die Dompräbende zu Bamberg und gab ſie 1547 auf, wegen der ſtrengen Maasregeln des Biſchofs von Bamberg, Wigand von Redwiz, gegen Jene, die lutheriſch geſinnt waren. Heller p. 63 und 123. Daniel Stieber war auch Abgeſandter des Biſchofs Conrad am Reichstage zu Regensburg 1541. S. Aller d. h. R. Reichs ꝛc. Fol. 260.

2) Biſchof von Verona war Johannes Matthäus Giberti aus Genua. Er war großer Freund der Gelehrten und errichtete eine eigene Buchdruckerei. Starb 30. December 1543.

3) Canonicus im Stifte St. Stephan zu Bamberg und Doctor beider Rechte. Er ſtand auf ſehr freundſchaftlichem Fuße mit Hutten, Reuchlin, Erasmus und Pirkheimer, der ihm ſeinen Piscator Lucians dedicirte. Er war Bruder des Probſtes bei St. Lorenz zu Nürnberg, Georg Behaim, und galt für einen ſehr weiſen Mann, der die Reformation befördern half. Hellers Ref. G. S. 34.

nem tuam oratam velim, Vt eum te experiatur, qualem maxime cupit [1]). — Doctor Wolfgang Stelen [2]) hatte ſeinen Freund Scheurl gebeten, er möge ihm für ſeinen Sohn Ambroſius ein anſtändiges Unterkommen bei einem Specereihändler in Nürnberg verſchaffen. Die Antwort, welche ihm hierauf Scheurl am 27. September 1517 giebt, zeugt wie von ſeinem Sinne für Gaſtfreundſchaft und Dienſtfertigkeit, ſo auch von den Anſprüchen, welche die Nürnberger Kaufleute an einen Lehrling machten. »Ceterum ad rem ipsam et mandatum reuertens, quam primum executus sum fideliter, et hanc rem cum nostris aromatarijs commentatus; quid perfecerim, ipse magis dispicere potes. aiunt, ad has artes necessarias esse litteras eciam latinas atque aritmeticam, non viso adulescentulo durum fore pacta inire. Quare vnum cum his consulo, vt Ambrosium nostrum ex his nundinis curru cum nostris nobis mittas in edes meas, ibi tam diu futurum, donec sibi de commoda condicione, vel apud aromatarium, vel si opus fuerit arithmeticum, vel certe honestum presbiterum ad tempus aliquod prouideatur.« Er ſchließt nun ſeinen Brief mit der Bitte, Ambroſius möge nur kommen und überzeugt ſeyn, er werde in ſeinem Hauſe dieſelbe Aufnahme finden, wie ſein eigener Sohn. [3]) Scheurl verewigte auch ſein Andenken durch mehrere Stiftungen. Im Jahre 1522 ſtiftete er in die Pfarrkirche zu St. Martin in Lauingen zum Andenken an ſeine Vorfahren einen weißen Ornat von Atlas, geſchmückt mit dem Wappen der Scheurl und Fütterer. [4]) Auf ſeiner Reiſe nach Schleſien und Sachſen im Jahre 1533 er-

1) S. M.

2) Wolfgang Stehelin (nach Inhalt des Briefes identiſch mit Stelen) war der Rechten Dr. und Profeſſor, 1519 aber Rector an der Univerſität zu Wittenberg.

3) S. M.

4) W. M. Das hiebei citirte alte Familienbuch iſt nicht mehr vorhanden.

richtete er ſeiner Familie in der Lorenzkapelle der Eliſabethenkirche zu Breslau ein ſchönes Denkmal.[1]) Am 2. November 1536 kaufte Scheurl von den Gebrüdern Othainrich und Philipp Pfalzgrafen bei Rhein für 100 fl. den großen Zehnten zu Gundelfingen, welcher in 24 Malter Dinkel, 24 Malter Korn und 24 Maltern Gerſten ewiger Gült beſtand. Dieſes Getraide oder deſſen Ertrag ſollte jährlich Martini aus dankbarer Erinnerung an ſeine Vorältern an die Armen von Gundelſingen vertheilt werden. Bürgermeiſter und Rath dieſer Stadt übernahmen die Verpflichtung, dem Stifter oder ſeinen Erben jährliche Rechnung abzulegen, wie und an wen dieſes Almoſen vertheilt worden ſey.[2]) Aus der Loſungſtube zu Nürnberg kaufte Scheurl im Jahre 1537 für 640 fl. 32 fl. ewigen Geldes und beſtimmte dieſe Summen für einen Studenten, den die 3 oberſten Hauptleute dazu erwählen und jedesmal auf 5 Jahre damit begaben ſollten.[3]) Um Martini jeden Jahres hielt Scheurl als ein Ordnung liebender Mann Rechnung über ſein und ſeiner Frau Vermögen. Von jedem Tauſend Gulden Werth nach Abzug der Schulden, gab nun Scheurl jährlich einem armen Menſchen einen Rock im Werthe eines Gulden und dazu alle 3 Monate an Hausarme 3 Gulden, 1 Orth. Nach ſeinem Tode ſollten die Vormünder dieſe milden Gaben noch bis zum Jahre 1560 vertheilen; von dieſer Zeit an bleibe die weitere Vertheilung dem Willen der Nachkommenſchaft überlaſſen.[4]) Mit dem 1537 geſtorbenen Chriſtoph Fürer ſtiftete Scheurl nach Gnadenberg 2 ſchöne gemalte Kirchenfenſter, auf welchen eine Geſchichte und beider Familien Wappen zu ſehen waren. Dieſe durch frommen

---

1) institui celeb e monumentum in ede Sanctae Elisabeth in Sacello diui Laurenti, ſchreibt Scheurl am 23. December 1536 an Otto Becmann. S. M.

2) P. O. i. (Pergamentnes Originalinventar.)

3) P. O. i. und Roth S. 77.

4) P. O. i.

Sinn entſtandenen Werke der Kunſt wurden leider 1635 durch Soldaten vernichtet. [1]) Scheurls Aeltern war es vom Schickſale nicht vergönnt, ſich der vielen Ehrenbezeugungen zu erfreuen, welche ihrem Sohne zu Theil wurden. Beide, Vater und Mutter, hatten längſt das Ewige mit dem Zeitlichen vertauſcht. Die Mutter ſtarb am 7. Juni 1516 und wurde in der Kirche zu St. Sebald vor St. Niclas Altar in der Gruft ihrer Aeltern beigeſetzt. Ihr Oheim, Melchior Pfinzing, Probſt zu St. Alban in Mainz und zu St. Sebald in Nürnberg hielt das Seelenamt in Gegenwart des ganzen Magiſtrats und zahlreicher angeſehener Bürgerſchaft. Scheurls Mutter hatte auch ein Legat zu 1000 Seelenmeſſen beſtimmt, welche in Nürnberg und andern Orten für ſie geleſen wurden. [2]) Ueber den Tod ſeiner Mutter war Scheurl ſehr betrübt. In einem Briefe vom 3. November 1516 an den Doctor Eyſenach entſchuldigt er ſein langes Stillſchweigen mit folgenden Worten: »In Erhardi litteris nullam tibi ex industria salutem adscripsi, quod nolebam te eas litteras scire, ne forte negligencie me accusares, quod probabam quottidie. propriam epistolam ad te dare, et quid de matris obitu, qui a litterarum studijs hoc semestri alienum me reddidit. Vnde dolores me impediuere ornate scribere, ad neminem dedi litteras, nisi aliena manu. [3]) An Nicolaus Kratis ſchreibt Scheurl am 14. December 1516: super omnia rogo in tuis tenentibus oracionibus commendatam habeas animam Helene pijssime matris mee, quae nuper defuncta est non absque merore et multis lachrimis nostris. [4]) Am 6. Januar 1517.

---

1) Waldau III. 467.

2) Tucherbuch.

3) S. M.

4) Scheurl nennt Kratis: theologus prouincialis seruorum Marie. Wahrſcheinlich in Erfurt, vielleicht auch in Wittenberg, weil er ihm Grüße an Otto Becmann aufträgt. — In den Briefen iſt der Wohnort nie bezeichnet.

ſchreibt Scheurl Vieles über Staupiz an Luther und fügt dann hinzu: »Rogoque vt in bonam partem interpreteris et pro Helena defuncta matre aliquid sacrifices, sed meam tibi operam non offerro, quum sim totus tuus. Scheurls Vater ſtarb am 24. Januar 1519 in Schlaggenwalde, wohin er ſich wegen der Bergwerke begeben hatte,[1]) welche er dort beſaß. Er ruht in der dortigen St. Annakirche. Auch für ihn mußten in Nürnberg 1000 Seelenmeſſen geleſen werden.[2]) In den nämlichen Jahre, welches unſern Scheurl ſeines Vaters beraubte, führte er die am 10. Auguſt 1491 geborne Catharina Fütterer, Zwillingstochter Ulrich Fütterers und Urſala Behaim, zum Altar. Scheurl erhielt mit ſeiner Braut 800 fl. Heirathsgut und 1100 fl. für ihr künftiges väterliches und mütterliches Erbe, wogegen ihr Scheurl 1000 fl. als Gegenſchatz vermachte.[3]) Die eheliche Verbindung wurde am 29. Auguſt von ihrem Oheim, Melchior Pfinzing, Probſt bei St. Sebald in Gegenwart vieler Mitglieder des Raths und aller »Erberkeit« vollzogen. Aber im Genuſſe der Flitterwochen wurde Scheurl auf eine zwar ehrenvolle, deſſen ungeachtet aber wohl ganz unerwartete Weiſe geſtört: am andern Tage ſeiner ehelichen Verbindung erhielt er im Rathhausſaale den ſchmeichelhaften Auftrag (wie bereits erzählt) nach Spanien zu dem eben erwähnten Kaiſer Karl dem 5ten zu reiſen,[4])

---

1) Die Scheurl'ſche Familie beſaß in Böhmen bedeutende Bergwerke, die ſie von den Grafen Schlick gekauft hatte, und zwar in Schlaggenwald und Joachimsthal. Im erſten Orte hatte Scheurl 22 Kure.

2) W. M. Das Todtenbuch, welches Herr Dr. Mayer beſitzt, enthält Chriſtoph Scheurl des 1ſten Tod mit folgenden Worten: Von der Goltfaſten Luciä bis auf Mitboch jn der goltfaſten jn der Faſten jm 1519. Jar ſtarb criſtof Scheurl.

3) P. O. t. (Pergamentnes Originalteſtament) und Beilage 2. Dieſer Heirathsvertrag iſt höchſt wahrſcheinlich ein Entwurf aus der damaligen Zeit. Er iſt im Beſitze des Herrn Dr. Mayer, deſſen Gefälligkeit ich die Mittheilung deſſelben verdanke.

4) Strobels Miſc. p. 18. Scheurl'ſches Geſchlechtsbuch.

um ihn zu beglückwünſchen. Einen intereſſanten Beitrag zur Geſchichte jener Zeit liefert uns ein noch vorhandener auf Scheurls Verheirathung ſich beziehender Gratulationsbrief einer Verwandten, den ich als ehrwürdige Reliquie der reinſten und edelſten Gefühle vollſtändig mittheilen will.[1]) Er iſt von Barbara Futterer,[2]) einer Kloſterfrau zu Pillenreuth, Muhme der Braut Chriſtoph Scheurls und lautet: Aufſchrift. Der Erbern tugenthaftigen Junckfrawen katterina füttrerin meiner günſttig freuntlichen lieben mumen. Jeſum chriſtum vnßern lieben herren mit alle ſeinen götlichen gaben vnd genaden Der ein milter außgeber iſt alles gucz vnd gelückſeligkeit. Dißen genaden reichen milten herren der vns hie jn zeit vnd dort jn ewigkeit alles gut gibt, wünſch ich dir für einen gar freüntlichen gruß, vnd damit mein gepett vnd was ich gucz gegen got dem herrn vermag das ſchöl dir zu aller zeit getreülich mitgeteilt ſein, mein recht hercz allerliebſtes mumelein, dein geſuntheit vnd wolgin vnd allen den die dir lieb ſein, wer mir ein herczliche große freüd zu wißen jn dem wiß mich von den genaden gottes auch geſunt, vnd das es mir wol get. got der herr verleich vns das alle tag hercz allerliebſte mum: ich hab vernümen wie du verheiret ſeiſt worden vnd vnßer lieber herr verſehen hab mit einem ſchönen gemahel Des ich von herczen ſer vnd groß erfreut pin vnd ich wünſch dir vnd beger dir von got dem allmechtigen zu hundert taußent maln vil gelückcz der verleich eüch peden dißen ſtant hie alſo geluckſeliglich zu ferfürn, das jr jn der ewigen ſeligkeit pei jm jn jmerwerder freud wonent wert, vnd mein liebs mumelein, ich pit dich freuntlich das du ſchir herr auß wölſt zu vns kumen mit ſampt deinen herren vnd preutigam; ich wolt jn

---

1) Das Original ebenfalls im Beſitze des Herrn Dr. Mayer, der mir es auch bereitwilligſt zum Gebrauche mittheilte.

2) Barbara Fütterer kam in das Kloſter Pillenreuth am 13. Juli 1489 und ſtarb dort am 20. September 1535.

ye von herczen gern ſehen, ich hör jm ſer ein gucz lob geben, das mir gar ein große freüd iſt, got hab lob vnd danck denn ich getraw got dem herrn du ſeiſt wol mit jm verſehen, ich gund dir ye als gucz von ganczen grunt meins herczen vnd wa dir wirderwertigs zuſtünd, wer mir nit mynder betrübtlich denn wenn es mir ſelber begegent, denn du mir ſampt deinen geſchwiſtreten ſeit mir nit anders denn meine leipliche geſchwiſtret, vnd dein vater vnd muter iſt mir nit anderſt denn mein vater vnd muter denn mein recht liebs mumelein loß dich nichcz anfechten, pis frölich vnd guter ding vnd gucz mucz vnd vergiß darpei auch nit vnßer armen waltſchweſtterlein jn dem wilden gereüt; du piſt vns auch vnvergeßen mein hercz iſt an zal pei dir, es that mir oft geleich zorn, wenn du hie pei vns piſt, das ich nit zu red mit dir kan kumen nit mer, liebe mum, denn mein erwirdige liebe fraw entpeüt dir vnd deinen preutigam vil freüntlicher grüß vnd jr wird wünſcht eüch peden zu taußentmaln vil glücks vnd ſeligkeit zu dem eelichen ſtandt ſie iſt auch beſunder erfreut worden jr wird hat dich oft dem ganczen Convent jn jr aller gepet gar getrewlich bevolhen auch gruß mir deinen preutigam zu M. maln auf das aller freüntlichs, es ant mein hercz ye vil gucz zu jm auch grüß mir freüntlich dein lieben vatter vnd muter vnd jn ſunderheit grüß mir freuntlichen meinen herczen lieben vettern Gabriel futtrer vnd ſag im von mir zu M. maln großen danck der reichlichen begabung vnßerm ihſ. an vnſer kirbweich ich hab jm ſelber nit gedanckt es ward mir allers geſagt, da er wider hin ward geritten. Liebe mum nym mein pöß ſchreiben vergut ich kan ſein nit wol, dar zu ſchreib ich pitter vngern die lieb hat mich dar zu gezwungen czu dir das ich es nit hab kumen loßen ich hab dir müßen ſchreiben, Da mit bevilh ich dich zu aller zeit in die bewarung Jeſu chriſti vnd ſeiner lieben muter maria, vnd mich jn dein trews freuntlichs hercz. Datum am mitwoch Sanct lorenczentag (10. Auguſt) jm xvc. vnd jm xix jar.

Barbara füttrerin dein mum. — Die alte deutſche Sitte, jungen Eheleuten Hochzeitgeſchenke zu geben, war beſonders in Nürnberg ſehr üblich, wo ſie oft ſelbſt mit verſchwenderiſcher Freigebigkeit geübt wurde. Scheurl erhielt daher untern Andern auch folgende Geſchenke: »ein verguldts klains kopflein (Trinkbecher) mit einem Deckl« von Wilhelm ſchmitmer und ſeiner Hausfrau, »ein ſilberennen pecher auf vbergulttem knopffen auſwendig des podenns mit ſcheurls Vnnd ſeiner hauſſrawen wapen« von Bartlmeß welſer vnd geſellſchaffter, »ein klains verdeckts außgeſtochenns weyß Silberes pecherlein« von Bartlmes futterer.[1] Scheurl zeugte mit ſeiner Gattin 9 Kinder, wovon aber 7 in zarteſter Kindheit ſtarben. Den am 19. April 1532 gebornen Sohn Georg hob aus der Taufe Herzog Georg von Sachſen. Zum Stellvertreter ernannte er ſeinen Kanzler Simon Piſtorius. Er war Scheurls Freund und wohnte gerade damals in ſeinem Hauſe. Sewfrid pfintzing ſchenkte bei dieſer freudigen Veranlaſſung dem Neugebornen »ein weyß ſilberes Verdeckts kelich pecherlein« welches folgende Umſchrift hatte: Sewfridus pfintzing donauit Georgio Scheurl 19. Aprillis 1532.[2] Der andere ſeinen Vater überlebende Sohn hieß Chriſtoph. Er erblickte das Licht der Welt am 3. Auguſt 1535 und hatte zum Taufpathen Scheurls vertrauten Freund Jörg Newſeſſer aus Joachimsthal, der ſich übrigens durch den berühmten Schreib- und Rechenmeiſter Johann Neudörfer vertreten ließ.[3] Jörg Newſeſſer ſchenkte ſeinem Pathen »ein ſchön verguldt getriben Drinckgeſchirrlein mit einem vergultem deckl, darauff die hiſtorij

---

1) P. O. i.

2) P. O. i.

3) Scheurl'ſches Geſchlechtsbuch und W. M. Die hie und da verbreitete Nachricht, Albrecht Dürer habe einen Sohn aus der Taufe gehoben, iſt falſch. Dieſer große Künſtler war aber Pathe eines Sohnes Albrecht Scheurls, Bruders unſeres Chriſtophs.

Herodiadis geſtempfft mit lateiniſchen ſchrifftenn Alſo: [1]) Qui molliter et delicate Vestiuntur et Viuunt, in domib. Regum et principum reperiuntur Vnnd Qui Vult esse pius et Veritatem dicere exemplo Johannis Babtiste exuat Adam Vnnd ſonderlich daran geſchriebenn zu welicher tzeytt der Jung Criſtoff Scheurl geporn iſt. [2]) In dem mehr erwähnten Briefe an ſeinen vertrauten Freund Otto Becmann vom 23. December 1536 finden wir folgende merkwürdige auf Scheurls Familienverhältniſſe und Religionsanſichten bezügliche Stelle, die ich wegen des nöthigen Zuſammenhanges vollſtändig mittheile: [3]) »peperit michi vxor statim post primam legationem Hispaniensem tris femellas et totidem inde liberos melioris saxus, [4]) sed omnes immaturo partu, Vnde ex sacro baptismate renati ad Superos concessere; abhorentes opinor calamitatem temporum et Luteranam furiam, de qua re egi gratias deo et permisi me ipsius Voluntati, Nepote Alberto contentus, quem filij loco hodie quoque habeo. Sed cum mater calamitatem suam quereretur, Recordatus dominus Rachaelis, exaudiuit eam, et aperuit vuluam eius, quae concepit et peperit filium [5]) dicens, abstulit deus obprobrum meum, et vocauit nomen illius Joseph, dicens, addat michi deus filium alterum. actus sum itaque septima prole XIX aprilis MDXXXII, exceperam tum forte hospitio amicissimum Simonem pistorio, Cancellarium ducalem; is pro principe suo filium ex sacro fonte laeuauit appellauitque nomine suo Georgium, quod ipse alioquin mihi clementissimum ratum non habuit, ob carentiam sacri Chrismatis, et quod hoc ipsum antea pernegauerat genero Hassio. Agebat tum in comitijs ratisponensibus Gauri-

---

1) Dieſes Geſchenk wurde taxirt zu 35 fl. 6 ℔ 9 Pf.

2) P. O. i.

3) S. M.

4) Für Sexus, ſo wie tris für tres.

5) S. 1. Buch Samuels 1. Cap. 5. 6. und 20 Vers der Vulgata.

cus, *) qui mox nunctiauit nedum omnia leta de Georgio, Verum etiam procreaturum me eo anno alterum filium, quod ita euenit XIX Martij XXXIII. Hunc per procuratorem leuauit optimus amicus Georgius Neusesser In valle Joachima, donauitque Commatri poculum aureorum quinquaginta, sed Iheronimus quoque post quartam diem raptus est. Rursus ipse mihi senescenti adidit filium Chsistophorum, III. Augusti Anno Superiori. Vterque facie patrem refert, Cetera tenes, Georgiolus Jam latine discit, et si nondum plene loquatur, quae tardiloquentia facundiam indicat, teste philosopho, licet locum scire velim, is dudum se predicat palatinum. ego vero cogito, vita comite et deo anxiliante, vtrumque instituere in lege dei, Jmbuere preceptis altissimi, vt possint ambulare in lege sua et in via sua dirigere gressus suos, quod cerno In luteranismo tam periculosum, vt ferme malis esse orbus adempta confessione, Sublatis ceremonijs, obnubilato vniuerso cultu diuino, quoniam lutherani nullum peccatum habent, preter continentiam et paupertatem.“ Derſelbe Brief enthält auch eine Stelle, welche von der zärtlichen Liebe zeugt, mit welcher Scheurl ſeinen Kindern zugethan war, und da ſie das Gepräge der Gemüthlichkeit und reinſten Vaterfreuden trägt, ſo möge ſie auch hier ein Plätzchen finden. Scheurl war bekanntlich im Jahre 1533 nach Schleſien und Sachſen gereiſet und kehrte von da über Joachimsthal und Amberg in ſeine Vaterſtadt zurück. In dem hierauf bezüglichen Briefe an ſeinen Freund Becmann vom 23. December 1536 ſagt er bei der Abreiſe von Wittenberg: Tandem peregrinata Valle Joachima, ipso natali meo, diuo

*) Vermuthlich Lucas Gauricus aus Giſani im Königreiche Neapel, Protonotarius apoſtolicus, Profeſſor zu Neapel und unter Pabſt Paul 3ten, der ihn ſehr ſchätzte, Biſchof zu Civita Ducale. Er war ein berühmter Philoſoph und beſonders in der Aſtrologie und Nativitätſtellen erfahren. Starb 1558, 82 Jahr alt. — Im Regensburger Reichsabſchiede konnte ich ihn nicht finden.

Martini die, ingenti leticia obuiam habui Amberge, mel et delitias meas, Georgiolum, iam ablactatum et gradientem.« [1]) Solche Aeuſſerungen benehmen jeden Zweifel über Scheurls Character. Sie ſind der treueſte Spiegel ſeiner Seele. Als ein kleiner Beitrag zur Charakteriſtik des 16. Jahrhunderts mag auch eine Balleinladung gelten, welche im Jahre 1535 an Scheurl ergieng. Sie gehört zur Sittengeſchichte und Lebensweiſe jener Zeit und ihre Erzählung wird hoffentlich hier um ſo weniger am unpaſſenden Orte ſeyn, als ſie auch zur Lebensgeſchichte Scheurls gehört. Hans Ulſtadt veranſtaltete auf dem Rathhauſe einen Ball und erhielt hiezu vom Rathe die Erlaubniß auf folgende Weiſe: »hannſen Vlſtadt iſt zw ſeinem geſellentanntz vff den gaylen montag (Montag vor Faſtnacht) das Rathaws vnnd die Statpfeuffer vergunt, doch das er den beym tag hallt vnnd es bey altem gebrauch beleyben laſſ per her paulus gruntherr 18. Januari 1535. [2]) Unter den zu dieſem Balle eingeladenen auf einem pergamentenen »Ladzettel« [3]) verzeichneten Perſonen befand ſich auch: »Doctor Chriſtoff Scheurlin.« Dieſe Einladung galt übrigens auch für die Jahre 1537 und 38. Die zu dem Ball von 1535 eingeladenen während dieſer Zeit aber verſtorbenen Gäſte wurden durch andere erſetzt. Man bezeichnete die Einladung mit folgenden Worten: »Es iſt bey den elltern verlaſſen diſenn nachuolgenden Perſonen an Iren fenſtern zum Tanntz ladenn anzuklopffenn.« Die einzuladenden Gäſte beiderlei Geſchlechts folgen nun ebenfalls auf dieſem »Ladzet-

---

1) Der kleine Georg war am 19. April 1532 geboren und folglich $1\frac{1}{2}$ Jahre alt.

2) Müllner Tom 3. p. 1855b) und Rathsbuch S. 19 b).

3) Herr Dr. Mayer beſitzt dieſen „Ladzettel.« Er iſt 15 Zoll lang und 5 Zoll breit. Er enthält außer den pergamentnen Umſchlagsblättern noch 8 Blätter und führt folgende äußere Aufſchrift: »Ladzettel zum Tanntz 1535.″ Innen ſteht oben an: »Ladzettel zum Tanntz auff dem Rathaus Anno Domini 1535.

tel.« [1]) Scheurls einziger Bruder, Albrecht, war bei der herzoglich Sächſiſchen Münze zu Annaberg angeſtellt, wie wir aus einem Brief an den Doctor Eck vom 19. April 1518 erſehen. Hier heißt es: »apud montem S. anne, pro ducibus Saxonijs Albertus, frater meus monetam probat, curatque vt iategra, vt iusta edatur. [2]) Später finden wir Albrecht Scheurl als Bürger zu Nürnberg. Im Jahre 1530 reiſete er nach Joachimsthal, wo er Antheil an den Bergwerken hatte. Auf der Rückreiſe ließ er ſich von dem Marggräflichen Kaſtner in Hof zur Sicherheit einen Geleitsreiter geben und ſetzte mit dieſem getroſt ſeine Reiſe fort. Deſſen ungeachtet wurde er am 6. October bei Kunnersreut im Rabenſteiner Holz »die Untreu« genannt, von Chriſtoph Marſchall von Pappenheim und ſeinen Knechten überfallen. Dem Einſpänniger Hans Haas aus Nürnberg, Scheurls Begleiter, warfen ſie eine Halfter um den Hals, banden ihn an einen Baum und erſtachen ihn nebſt ſeinem Pferde mit ſeinem eigenen Schwerdte. Scheurl ſelbſt aber wurde in die Gegend von Eger transportirt, dort dem Hans Thomas von Absberg übergeben, von da aber nach Ziſchko bei Saatz gebracht und dort nach 9 monatlicher Gefangenſchaft von deſſen Knecht aus Rache für ſeinen ermordeten Herrn im Kerker als Gefangener der Wittib Wenzels von Haſenſtain erſtochen. Der an der Leiche Absbergs gefundene Wappenring Albrecht Scheurls wurde dem Könige Ferdinand nach Prag geſchickt und von da durch den Kardinal von Trient dem Bruder Chriſtoph nach Nürnberg überantwortet. [3]). An dem Sohne ſeines ermordeten Bruders vertrat nun Scheurl Vaterſtelle. In dem ſchon

1) Ulſtadt hatte eine Verwandte von Scheurls Gattin geheirathet; es iſt daher zu vermuthen, daß er einen Hochzeitsball gab und mit Erlaubniß der »Eltern« die beſtimmten Gäſte dazu einlud.

2) S. M.

3) Müllner Tom III. F. 1826 b) und 1835.

früher erwähnten Briefe vom 13. Juli 1539 [1]) an einen Ungenannten empfiehlt er ſeinen Neffen Albrecht mit folgenden Worten: hunc tue paternitati commendo. pupillus est, Nam francus Abspergius innocentem patrem durissimo carcere et compedibus maceratum Crudeliter occidit. Nunc Lazarus in sinu abraham diuitem videt: quicquid in hunc Contuleris humanitatis, in me duplum contulisse ne dubita. Das Jahr 1539 ſchlug Scheurls Herzen eine tiefe Wunde: es entriß ihm am 17. April ſeinen treuen Freund und Gönner, den Herzog Georg von Sachſen. Seinen Schmerz über dieſen ihm unerſetzlichen Verluſt bezeichnet Scheurl im eben erwähnten Briefe: feci autem ingentem iacturam, amisi plane optimum principem, qui me inter charos seruitores annumerauerat, quod sepe manu sua testatus est, que clades ingenti me afficit dolore. sed habeo hoc commune Cum Carolo Caesare, Cum ferdinando rege, tota Germania, Cuius decus erat, Cum nobili Misna, et certe cum omnibus bonis. Sed ita fuit voluntas diuina. Sicut Domino placuit, ita factum est, sit nomen domini benedictum. Scheurl hatte ſich durch die häufigen ihm anvertrauten diplomatiſchen Sendungen an verſchiedene Höfe, durch den Umgang und die Bekanntſchaft mit ausgezeichneten Staatsmännern, dann auch durch ſein vorſichtiges und mäßiges Benehmen nicht nur das Wohlwollen der Großen, ſondern auch einigen Einfluß zu verſchaffen gewußt. Beides war wie für ſeine Vaterſtadt ſo auch für ihn und ſeine Familie nicht ohne Erfolg und Nutzen. Kaiſer Karl der 5te und König Ferdinand erkannten Scheurls Verdienſte und würdigten ſie durch Ernennung zu ihrem Rath.[2]) Die-

---

1) S. M.

2) Die einzige bis jetzt aufgefundene Nachricht über die Zeit der Ernennung beſteht in dem ſchon erwähnten Briefe des Gaudentius Merula vom 21. December 1536. Er nennt Scheurl »Caroli Caesaris et Ferdinandi regis consiliarium.« Die Angabe in Will's Münzbel. III. 109 wird hiedurch berichtigt.

ſelbe Würde ertheilten ihm auch der Erzbiſchof von Salzburg, Matthäus Lang und der Kardinalbiſchof von Trient, Bernhard von Glöß, [1] derſelbe, welcher nach Scheurl in Bologna das Syndicat erhalten hatte. Solche Beweiſe kaiſerlicher Gnade, hohen Wohlwollens und öffentlicher Auszeichnung konnten um ſo weniger ihre Wirkung auf Scheurls Gemüth verfehlen, als unzweifelhafte Merkmale vorliegen, daß Undankbarkeit nicht zu den Charakterzügen Scheurls gehörte. Er anerkannte im Gegentheil die ihm erwieſenen Ehrenbezeugungen und trug kein Bedenken, ſich öffentlich hierüber auszuſprechen. Scheurl war ganz kaiſerlich geſinnt, ſo wie überhaupt ein großer Anhänger der Fürſten. Er verabſcheute Alle, die entgegengeſetzte Geſinnungen hegten. Von ſeiner Anhänglichkeit an den Kaiſer und beſondern Liebe für das Vaterland gab Scheurl in verſchiedenen Perioden ſeines Lebens die unzweideutigſten Beweiſe. Am 26. März 1516 ſchreibt er an Otto Becmann über den damaligen Krieg in Italien: »Rogo te, deus meus omnipotens, et obsecro te per sacram resurreccionem tuam, quatinus sinceros et omnis teutones, qui contra probum principem suum Maximilianum arma corripuerunt, destruas funditus, deleas vt ita pugnent sicut pugnarunt perfidi Judei contra titum et Vespasianum. diabu (o) lus stet a dextris, eorum filij fiant orphani et vxores vidue, vtrique mendicent et egriantur de finibus suis. scrutetur fenerator substantiam omnem, et deripiant alieni labores eorum, non sit adiutor, nec quod miseriatur pupillis, in vno praelio deleatur nomen cum memoria eorum, quia dilexerunt gallum, veniat illis malediccio, et quia noluerunt dominum suum Maximilianum, benediccio elongetur ab eis. Exurge deus et dissipa eos, sicut defecit fumus, deficiant, sicut fluit cera a facie ignis, sic pereant rebelles a facie Maximiliani et populi Cesareij epulentur et exultent in conspectu tuo et delectentur

1) Müllner Tom III. Fol. 1485., doch ohne Angabe des Jahres.

in leticia et spolijs hostium.[1]) Nach 20 Jahren, nämlich am 23. December 1536 äußert ſich Scheurl in ähnlichem Sinne gegen denſelben Freund:[2]) Cesareus sum totus, perpetuo in Castris Cesareis milito, pro lantea Calamo vtens, et que in Cesaris laudem Vergunt, diuulgans, In omni vita vehementer me oblectauit consuetudo principum et summorum virorum, Ottonum tuique Similium. agnoscunt me Carolus Cesar et ferdinandus rex, decoraruntque honoribus, Seu titulis, Moguntinus, Tridentinus, et gloria principum, dux Georgius, Subinde ad me scribunt, antiCesares abhorreo. Den Kardinal von Trient bittet Scheurl am 3. Februar 1539 wegen Veränderung ſeines Wappens um Verwendung bei dem Könige Ferdinand und zwar »dieweil ich kein Seitlinger, ſondern ein auffrechter Oeſterreicher bin.« Dann an Eck vom 13. Februar 1540: »malumus omnes, quotquot sumus, si opus sit, Cum nostris vere Sanctissimis Principibus periclitarj, quam cum perditissimis sectis et Coniuratis, si possibile foret, salui fierj.[3]) Noch am Abend ſeiner Tage, nämlich im Jahre 1540 erhielt Scheurl, der von den Großen der Erde ſo viele Beweiſe von Wohlwollen und öffentlicher Anerkennung ſeiner Verdienſte empfangen hatte, vom Könige Ferdinand bei ſeiner Anweſenheit zu Nürnberg in Gegenwart Vieler ein neues Merkmal königlicher Huld und Herablaſſung. Scheurl äußert ſich hierüber umſtändlich in demſelben Briefe an Eck.[4]). Nachdem er ihm den Einzug des Königs und die Feierlichkeiten des Samſtags mit allen Umſtänden beſchrieben, geht er auf den Sonntag über und ſagt: »Vix horam illucescerat dies, ascendimus Hierosolymam.[5]) Ego principem meum Tridentinum[6])

---

1) S. M.
2) S. M.
3) S. M.
4) S. M. Bei dieſer Gelegenheit ſchickte ihm Scheurl einige Körner 200jährigen in den ſtädtiſchen Magazinen vorräthigen Waitzens.
5) Hierunter meint Scheurl die Burg.
6) Fürſtbiſchof von Trient war Chriſtoph Madruzzi aus einem im

quod meum erat officium, Comitatus sum obsequiose, Episcopi et oratores introeunt in Regium Cubiculum, proceres et aulicj prestolantur in anteriori stantia. Prodit sincerus Rex in Publicum, Tenacis memorie, quod cum Diuo Maximiliano Commune habet, non viderat fratrem tuum in XVIII annis, nisi Sacri Imperij Oratorem, Principis tui Ludouici Collegam ad Vngarie et Austrie Proceres, et in Comitijs Augustanis, subito me dextera manu Complexus est humanissime, fui enim secundus quem tum ea benignitate dignatus est Rex Catholicus.« War der Empfang von Seiten des Königs für Scheurl ehrenvoll und ſchmeichelhaft, ſo war es auch nicht minder der Abſchied. Scheurl fährt nun in ſeiner Erzählung fort: »Sequenti Die, Nona februarij prorogati equites Noricj ab Arce portam versus, per medium illorum discessit rex facie pudicus, annuit mihi in fenestra spectanti, quadam Regia modestia, ac si fideli seruitori Vale diceret.« Mit der Umgebung des Königs unterhielt ſich Scheurl in italieniſcher Sprache.[1]) Am 6. April deſſelben Jahres erhob König Ferdinand Scheurl

Bisthum einheimiſchen freiherrlichen Geſchlechte. Er war Freund der Gelehrten und wohlthätig. Starb 1578 als Cardinaldecan. Bernhard von Glöß war 1539 geſtorben. — Scheurl giebt Eck in dem mehrerwähnten Briefe vom 13. Februar 1540 folgendes Bild über Madruzzi: »natus est XXX annos, procere stature, nec minor quondam tuo Gabriele presule, Corpus agile, oculi parui et Virides, facies rotunda alba sufflata, rubeo Colore, non est modestus, sed ipsa modestia, totus formosus et elegans. — Die Univerſität Ingolſtadt gehörte zur Diöces Eichſtädt und der dortige Biſchof war ſtets ihr ordentlicher Kanzler. Seine Stelle vertrat gewöhnlich einer der Profeſſoren der Theologie unter dem Namen eines Prokanzlers. Dieſer war damals Johann Eck. Der Präſul Gabriel iſt daher der 1496 zum Biſchoff von Eichſtädt erwählte Gabriel von Eyb. Er war bereits am 30. November 1535 geſtorben.

1) Cum omnibus — ſagt er ferner — contraxi amiciciam, omnes Italice mecum locuti, supra modum satisfacti abiere, In primis Comes Sigismundus Latronas, dominus de Arcu, olim Baioaricus de pogen dictus, Vt ceteros taceam.

mit ſeinen beiden Söhnen Georg und Chriſtoph und ſeines Bruders Sohne Albrecht in den Adelſtand, ertheilte ihnen 4 Ahnen, gebot bei Strafe von 50 Mark löthigen Goldes ſie als Edelleute zu ehren und erweiterte ihr angeſtammtes Wappen. [1]) Daſſelbe Adelsdiplom ertheilte ihm am 18. März 1541 Kaiſer Karl der 5te, [2]) nur mit dem Unterſchiede, daß es nach dem „drey pfaben Feder Irer natürlichen Farb“ heißt: vnd darzwiſchen zwei Fendlin in drey taill getailt das vnder vnd ober Rot oder Rubinfarb, vnd mitter weiß oder Silberfarb vnd zwiſchen den pufflhornern ein vordertail eines weiſſen oder SilberFarben panther Tiers ꝛc. Auch iſt unten am blaſonirten Wappen jenes der Fütterer angebracht, zu welchem Geſchlechte bekanntlich Scheurls Gattin gehörte. Der Kaiſer nennt ihn auch „vnſern Rath.“ Scheurls Erhebung in den Adelſtand gewinnt um ſo mehr an Werth, als auf der äuſſeren Seite des dießfälligen zweiten Diploms die Worte ſtehen: „Tax. floren. Rhenen. aurj Triginta non amplius propter bene merita et Jus hosp.“ woraus hervorgeht, daß dieſe Standeserhöhung nicht erkauft, ſondern wegen wohl erworbener Verdienſte ertheilt wurde. [3]) Mehrere Denkmünzen

---

1) S. dieſes auf dem Titelblatt.

2) Beide wohl erhaltene pergamentene Originale ſind mit dem blaſonirten Wappen geſchmückt und im Beſitz der Scheurl'ſchen Familie. Das erſte iſt zu Gent, das zweite zu Regensburg ausgefertigt. Die Kapſel in welcher ſich das Königl. Siegel befindet, hängt an einer dicken Schnur von vergoldetem Silber; jene des Kaiſerlichen an einer gelb und ſchwarz ſeidenen. —

3) Obſchon nun die Scheurl'ſche Familie bereits um die Mitte des 16ten Jahrhunderts in den Adelſtand war erhoben worden, konnte ſie doch nicht in ihrer Vaterſtadt zur Rathsfähigkeit gelangen. Das Patriciat betrachtete ſich als ein geſchloſſenes Ganzes und die Aufnahme einer Familie konnte nur dann Statt finden, wenn eine jenes Kreiſes ausſtarb. Die Scheurl'ſche Familie wurde in dieſen erſt im Jahre 1729 mit mehreren Anderen durch das Erlöſchen einiger Familien aufgenommen und 1752 kam der erſte Scheurl in den Rath. — Doch zählte man ſchon

wurden ihm zu Ehren geprägt, worunter ſich beſonders jene auszeichnet, welche ihm 1540 an ſeinem 59ſten Geburtstage überreicht wurde [1]). Der Avers giebt uns ſein Bild mit der Umſchrift: Tob. IIII Noli Avertere Faciem Tuam, Ab Vllo Paupere. Auf dem Revers ſteht das neue mit dem Adelsbriefe ertheilte Wappen und die Umſchrift: Christophorus Schevrl J. V. D. Natus An. LIX XI. Novemb. M.D.XL. [2]) Die Denkmünze wog in Gold 16 Ducaten und in Silber 2 Loth. Die noch vorhandenen Bilder Chriſtoph Scheurls zeigen ihn uns als einen Mann von großem, ſtarken Körperbau, langem, ſchmalen Geſicht, hoher gewölbter Stirne, ausdrucksvollen Zügen und ernſter Miene. Sein Haupt war mit einer Glatze bezeichnet. [3]) Scheurl blieb bis an das Ende ſeines Lebens den ſo oft geäußerten Religionsanſichten getreu und verharrte in der katholiſchen Glaubenslehre. Am Schluſſe des oft berührten Briefes an Otto Becmann vom 23. December 1536 ſagt Scheurl, nachdem er ſeinen Freund über die Anhänglichkeit für die katholiſche Kirche belobt: »Ego dei benignitate Cum ottone meo perseuerabo vsque ad extremum halitum in Catholice ecclesie Vnitate, sumque

---

im 16ten Jahrhunderte die Familie Scheurl zu den Ehrbaren. Müllner Tom III. Fol. 1484 b).

1) Will's Münzbel. III. 105.

2) Will's Münzbel. III. 105.

3) Der Familien Senior, Hr. Pfleger von Scheurl zu Erlenſtegen bei Nürnberg, beſitzt ein Bild Chriſtoph Scheurls mit der bekannten lateiniſchen von ihm gewählten Umſchrift. Auf dieſem Oelgemälde ſtehen 3 große lateiniſche A. neben einander. Unter dieſen ſind die Buchſtaben L. C.; zwiſchen ihnen eine geflügelte Schlange. Unter dieſer ſteht die Jahreszahl 1509. Das Haupt des Bildes iſt mit einer Haarhaube von Gold- und ſchwarzen Schnüren bedeckt. Bekleidet iſt es mit einer ſchwarzen mit Pelz verbrämten Schaube. Es iſt nach beſtimmtem, entſchiedenen Urtheile von Kunſtkennern das p. 15. erwähnte Original von Lucas Cranach, und es gereicht mir daher zum beſondern Vergnügen, dieſes Bild dem tiefen Dunkel und der bisherigen gänzlichen Verborgenheit (S. Hellers Cranachs Leben p. 239.) hiemit entreiſſen und dem Verzeichniſſe der Werke von Cranachs Meiſterhand hinzufügen zu können. Für die Familie Scheurl iſt dieſes Gemälde gewiß ein wahres Kleinod.

in eo statu, Vt susque deque fatiam luteranorum omnium fauores et odia.« Wizel hatte ihm gerathen, er möge der katholiſchen Kirche treu bleiben; hierauf erwiederte ihm Scheurl am 1. Januar 1537: »Deinde mones me, vt in ecclesia catholica perseuerem, recte mones, ago gratias, hoc ipsum dudum michi constitutum est atque decretum, quin confido dei benignitati, alios quoque redituros in gratiam vniuersalis ecclesie, de quorum statu longum esset scribere.[1]) Er blieb ein eifriger Verehrer der alten Gebräuche der katholiſchen Kirche, wie wir aus dem ſchon citirten Briefe an dem Prälaten zu Eichſtädt? vom 4. December 1540. erſehen: Domit thue Eweren Erwirdenn, meinem elthiſten, liebſtenn herren, patron vnd Freundt, Nempe Annorum quadraginta quinque vnd auff Die Faſten 46. ich mich Vndertheniglich Vnd Dienſtlich beuelhenn, verhoff noch Vor mein Todt, ewrn Erwirden zu alther (Altär) zu Dienenn, Ob ſie woll zu Ayſtett ſeltner Dan zu Mönichſteinach Celebrirn, herwiderumb wurdt auch participatio mej Seruientis Altarj peſſer ſein, Dan zu Steynach, Do ich Doch mit einem pfenning reichlich Vnd Danckbarlich Zu beſolden, was Domit Zu gutter nacht. mein nachtparn Die prediger leutten Nymmer Mettenn. Ich glaub aber, es ſey nit weyt Daruon.[2]) Sein Mißtrauen gegen Luther, ſeine Lehre und Tendenz erhielt ſich bis zu den letzten Jahren ſeines Lebens. Perſönliche Leidenſchaft und eigennützige Politik waren auch jetzt noch nach Scheurls Anſicht die Triebfeder zu des Reformators kühnem Unternehmen. An ſeinen Freund, den Kaiſerlichen Secretär Peter Merbelius ſchreibt Scheurl

1) S. M. — Paſtor Zeltner in Poppenreuth berichtet auch in ſeinem „Leben Johann Kezmanns," Nürnberg 1734., Scheurl ſey als Katholik geſtorben.

2) S. M., wahrſcheinlich derſelbe wegen der Religionsveränderung 1530. nach Eichſtädt geflüchtete Abt des Kloſters Anhauſen, Georg Truchſeß von Wezhauſen. Er lebte noch 1548 und war bei dem Biſchofe Moriz von Hutten im großen Anſehen. — Münchſteinach war eine Benedictiner Abtei und gehörte zum Bisthum Würzburg.

am 1. May 1540:[1]) „Die Schmalckaldiſchen haben eben Lang zu Schmalkalden getagleiſt, doch Letzlich den abſchiD gemacht, die redt gehen, ſyhe haben Jre penſionirer gevrlaubt, ſein des Langwirigen ſchweren vnkoſtens mued, wollen den abſtellen, wollen Zum wenigſten Die ergerlichen bildnus abthun, ob der Augſchpurgiſchen confeſſion vngewichen halten, Vitam monasticam außreiten vnd Dero rennt auff vnderhaltung Jrer predicanten bewenden, haben 6 oder 8 vorm altar wie auch zu Leypſig vfleglich iſt, ob ſy gleich gentzlich vngelert ſein, Die hendt auffgelegt, vnd gewalt geben administrandj Sacramenta, aber nit Sanandj omnes Languores, welches bey den huſſen (Huſſiten?) nie gebreuchlich geweſſen iſt.“ Ein anderer, Scheurls dießfällige Geſinnungen noch ſchärfer bezeichnender, unläugbarer Beweis iſt folgende Stelle des eben erwähnten Briefes an den Prälaten vom Jahre 1540:[2]) Von LeipZigk hab ich von eynem, Der Luthers murmbiſche inſtruction geleſen hat, Des lauts, Das er alle ſeine Artikel ſtracks gehalten habenn, Vetterem Eccleſiam gantz Idolatram machen, Vitam Monasticam außtilgen, vniuerſitatem Sinaiogas Satane Achten, Vnd Den ſeynen Der kloſtergutter Zueignen wil, hoc dicit in summa. nit weys ich was Vnſer Doctor eck Nachgebenn Vnd letzlich Draus werden wil.“ Eben daſelbſt findet ſich auch eine beſonders auf Eck’s Lebensweiſe ſich beziehende merkwürdige Aeußerung: „Auff 22. nouember iſt Der herr von Granvhel vieleicht mit 40 pferden Zu wurmbs einkommen, vnd Die handlung, wie man Die furnemenn will, Angefangenn, Dohin haben meine herren verordnet, Jren Jungen Ratsfreundt, meinen oheim Eraſmus Ebner, Doctor Wentzeln Linkenn vnd hoſanndernn Von Alhawſenn, ethlich ſchreyben, Doctor Eck, prauch ſich eyner krauſſen von Dreyen maſſen, Domit Der Diener nit offt einſchenken Durffen.“

---

1) S.! M.
2) S. M.

Scheurl ſtarb am 14. Juni 1542 und wurde nach ſeinem Wunſche auf dem Gottesacker zu St. Johannis begraben. In Bezug auf ſein Leichenbegängniß hatte er folgende Verordnung getroffen:[1] „Erſtlich, ſo der Almechtig gutig herr Gott nach ſeinem gotlichen willen mich von diſer welt abfordert, erwele ich mein begrebnus in ſannd Johanns Cappellen aufm gotsacker vnnter meinem ſtain vnnd bit meine geſchefftsvormundere, mir ain news leichttuch zu kauffen vnnd Irs geuallens vmb gots willen zu geben yedem Schueler aus was Schul der ſey, der mitgeet ainen Dreier zu tzalen, vnnd zwolf arm potten ſonderlich die frembd vnnd hie ſein zu beſtellen, meinen Corper zu begrebnus zutragen, vnnd Jedem ainen Rock oder Kappen beileufftig ains gulden werts zu geben, dieweil ich mit botten viel tzu thun gehabt. Nachdem ich auch von Jugenndt auf die prieſterſchafft vnnd gaiſtlichen lieb gehabt hab, ſchick ich ainem yeden Prieſter, er ſey hieig oder frembd der in ainem Chorrock meinen Leichnam von haus aus bis in ſannd Johanns Capellen belaitet ainen gulden groſchen daſelbſt in ſannd Johanns Capellen zu betzalen." Sein letzter Wille wurde erfüllt. 12 arme Boten trugen Scheurls irdiſche Hülle nach den Kirchhof zu St. Johannis, der Ruheſtätte vieler einſt glänzender und mächtiger Geſchlechter. Hier ruhet auch die Aſche eines Albrecht Dürer, Veit Dietrich, Lazarus Spenglers, Pirkheimers, Wenzeslaus Link, und ſo vieler andern berühmten Männer und Zeitgenoſſen Chriſtoph Scheurls. 52 Geiſtliche in Chorröcken begleiteten ſeine irdiſchen Ueberbleibſel[2]. Sie ruhen unter

1) P. O. t.

2) Müllner Tom III. F. 1918 b.) Roth a. a. O. ſagt, Scheurl habe verordnet, daß deutſch (bei ſeiner Leiche?) geſungen werde. In ſeinem Teſtamente ſteht hievon nichts. — Das Wölk. Manuſcript enthält über Scheurls Tod und Leichenbegängniß folgende Bemerkung: „In einem alten, von einem guten Freund mir (d. i. dem Herrn v. Wölkern) communicirten Nürnbergiſchen Leichenbüchlein aber, welches von 1540 bis 1570 geht, habe ich Nach-

dem erſten Grabſteine rechts, bei dem zweiten Eingange dem Schulhauſe gegenüber — bis einſt die Poſaunen des Weltgerichts erſchallen und ſie erwecken werden zum großen Auferſtehungstage. Kein Denkmal ſchmückt die Ruheſtätte Scheurls, keine Grabſchrift ehrt ſein Andenken, aber er wird ſtets als ein ausgezeichneter Mann aus Nürnbergs Vorzeit in den Annalen der Geſchichte glänzen und die Scheurl'ſche Familie wird immer mit gerechtem Stolze und Selbſtgefühl das Andenken an ihren Ahnherrn ehren und achten. — Die Nachwelt erkannte ſeine Talente und Verdienſte um das Vaterland und ließ ihnen Gerechtigkeit widerfahren. Johann Saubert[1]) in oratione I. de Bibliotheca Norimbergensi p. 15. nennt ihn den Varro huius Reipublicae et comune oraculum. Auch rühmt er von ihm, er habe nach dem Beiſpiele Pirkheimers einen großen Büchervorrath geſammelt, obſchon er ſelbſt *mit allem* Recht eine lebendige Bibliothek könne genannt werden.[2]) Dietherr in einer zu Altdorf 1643 gehaltenen Rede: »de comparatione Reipublicae Noricae cum Republica Veneta« giebt ihm den Ehrennamen Patriae nostrae decus et ornamentum.« [3])

---

folgendes gefunden: „Anno 1542 den 14. Juni verſchied der Erwirdig, Ernveſt u. Hochgelert Herr Chriſtoph Scheurl, beeder Rechten Doctor unter der Veſten. Mit dieſer Leich giengen 55 Prieſter, ward einem Jeden 1 Thaler, Papiſten und Wittenbergiſche, das thetens von Gelts wegen; hat Mancher in vielen Jahren kein Chorrock angelegt; izt brachtens die Thaler zuwegen. Reim mir einer Chriſtum und Belial zuſammen, das ander verſtehſt du wohl.« Es giebt aber Derjenige, (ſetzt v. Wölkern hinzu) ſo ſolches Leichenbüchlein zuſammengetragen haben mag, mit dieſer gemachten Anmerkung zu erkennen, daß er von des Scheurls dißfalls gemachten Verordnung nichts gewußt haben mußte; dann ſonſten er, daß ſie die Geiſtlichen in ſo häufiger Anzahl mit der Leich gegangen, nicht ſo ſchmählich ſie angezapft haben würde.

1) Berühmter Theolog zu Nürnberg, lebte von 1592 bis 1646. S. Wills Gel. lex. III. 428.

2) Schwarzii Progr. Wills Münzbel. III, 516.

3) Schwarzii Progr. Dietherr von Anwanden (Chriſtoph Ludwig) berühmter Nürnbergiſcher Rechtsgelehrter, lebte von 1619 bis 1687. Wills Gel. lex. I. 263.

Joachim Joh. Mader nennt ihn in einer zu Helmſtädt 1660 erſchienenen Schrift: Virum in omni disciplinarum genere cumulatissime peritum et doctum, ingenio subtilem. Köhler in ſeinen Beiträgen zur Ergänzung der deutſchen Literatur legt hohen Werth auf Scheurls Urtheil über Bodenſtein und meint er ſey ein vor vielen Andern geſchickter Mann geweſen, über den Werth gelehrter Kenntniſſe und Verdienſte zu urtheilen. Deshalb könne auch ſein Ausſpruch für das allgemeine Urtheil der Univerſität gelten. — Scheurl gehört jedenfalls zu jenen auf Italiens und Deutſchlands Hochſchulen, auf Reiſen und an kaiſerlichen Hoflagern gebildeten Männern, welche nicht nur zu den inneren Geſchäften der Vaterſtadt brauchbar waren, ſondern auch die äußeren Staatsangelegenheiten der Republik mit Klugheit zu leiten und ihr die Freundſchaft der Kaiſer unter den ſchwierigſten Verhältniſſen zu erhalten wußten. Das Scheurl'ſche Geſchlechtsbuch giebt dem berühmten Ahnen folgendes ehrenvolles Zeugniß: »Er war ein gottesfürchtiger, dienſthafter und arbeitſamer Mann, ein Liebhaber der Gerechtigkeit, Ehrbarkeit und ordentlichen Obrigkeit, betet viel, hatte Luſt zu bauen und Heirath machen, that vielen Leuten Gutes, ſonderlich aber ſeiner Freundſchaft, die er gern hoch erhebet, darum er billig mag »Pater et restaurator familiae« genannt werden.«

Scheurl traf mehrere teſtamentariſche Verfügungen, die nicht nur von ſeinem Sinne für Wohlthätigkeit zeugen, ſondern auch verdienen, als Beweiſe von Edelmuth und Uneigennützigkeit hier angeführt zu werden. So heißt es unter Andern: »dergleichen ſchick ich den parfuſer ordennsleuten vnnd den vier Clöſtern ſannd Clara, ſannd Katherina, Pillenreut vnnd Gnadenberg Jeder perſon ainen gulden groſchen oder Joachims Taler,*) vnnd den oberſten vnnd denen die mir

*) Eine 2 Loth ſchwere Silbermünze, welche die Herren von Schlick 1518 aus dem Silber einer 2 Jahre früher in Joachimsthal in Böhmen entdeckten reichen Silbergrube ſchlagen ließen. Dieſe Münze war 15 Loth fein und würde jetzt 1 Thlr. 14 gr. conv. gelten.

oder meinem weib gefreundt vnnd mit plutſipſchafft verwandt ſein yeder zwen Taler Inn Ir ains hanndt, Inn Iren nutz vnnd notturſt mit bewilligung der oberſten zu bewenden oder aber in gemein zuvertzeren vmb eſſen vnnd trinken auf etlichmal mein in frolikait dabei zugedencken vnnd den herrn got fur mein lieb Sun zubitten vmb ſein gotliche gnad das Sie in ſeinen heiligen gebotten aufwachſen.“ Seit dem Tode ſeines Bruders Albrecht hatte Chriſtoph Scheurl die Vormundſchaft von deſſen Kindern übernommen, ihr Vermögen unentgeldlich treu verwaltet und vermehrt. Er entſagte nun auch noch in ſeinem Teſtamente nicht nur jeder Belohnung für ſeine viele Mühe und Arbeit, ſondern beſtimmte auch für ſeinen Neffen Albrecht „auf ſein hochzeit ain Silbergeſchirr Im wert hundert gulden grober muntz.“ Fritz perckman zu Ottenſos zinſete Scheurl 5 Simre Korn. Hievon erließ er ihm *Eins*, ſo lange perckman oder ſeine Kinder das Erbe beſitzen ſollten und zwar weil er „vil kinder hat vnnd ſich hertiglich neret.“ Von den 34 Kuren, welche Scheurl „in Schuoden gewergkſchaftſtollen“ zu Schlackenwald beſaß, vermachte er einen dem dortigen Spital und den andern nebſt einem Trinkgeſchirr von 25 fl. an Werth ſeinem Schichtmeiſter und Gevatter Jorg Götz, weil er ihn „from, getreu vnnd redlich lannge Jar Im werck befunden habe.“ Scheurls Frau erhielt nach dem Ehevertrag 2500 Goldgulden mit der Beſtimmung, daß wenn ſie ihr Vermögen von jenem der Kinder nicht trennen wolle, ihr die Hälfte des Hauſes als Wohnung ſolle eingeräumt werden. Er überließ ihr noch auſſerdem den Zinns ſeiner kleinen Wohnung im Betrag von 24 fl., jedoch nach Abzug nöthiger Beſſerung, dann den ihm gebührenden halben Theil der beiden Gartenzinnſe mit 12 fl., ferner den Zins ſeiner Lehenwieſen und Aecker „zum Sack“ mit 9 fl. Die Vormünder ſollen die Loſung für ſie zahlen und das Koſtgeld für die Kinder taxiren, damit ſie „nach zimblichen Dingen, wol auskumen moge vnnd zufriden ſei, damit ſie keinen manngel habe

vnnd do ſie all drei monat Ir ausgaben verrechent, ſoll Ir das geburend taxirt gelt enntricht werden.“ Scheurl hatte auſſer ſeiner Gattin noch zu Teſtamentsexecutoren und Vormündern ſeiner Söhne beſtimmt, Helena, Chriſtofs Kreſſen Wittib und ſeine Schwäger Michel Behaim und Niclas Göswein, dann ſeinen Freund und Gevatter Jorg Newſeſſer. Für ihre Bemühung wurden den Schwägern 2 Stück Silbergeſchirr zuerkannt, an Werth 100 fl. grober Münz. Auſſer dieſen für ſie eigends zu verfertigenden Geſchenken ſollten ſie noch jeder jährlich einen halben Zentner „gemachts geſchlagenns oder Ennglisch glats zins“ erhalten. Seinem vertrauten Freund und lieben Gevatter Jorg Newſeſſer, „ain frumb redlich man“ vermachte Scheurl „vmb ain hundert gulden groſchen Silbergeſchirr.“ Die Frau Muhme Helena, Criſtof Kreſſen Wittib war mit 4 Simra Korn, 30 ℔ Schmalz, 4 Faſtnachthennen und Herbſthühnern bedacht, ſo lange ſie Vormünderin ſeyn und bleiben würde. Allein die Schwäger und Helena Kreß nahmen die Vormundſchaft nicht an. Für ſie traten ein, Jobſt Tetzel und Balthaſar Derrer. Zeugen bei Ausfertigung des Teſtamentes waren die „Erbern Jacob tucher vnnd Eraßmus ſchurſtab. Aus dem Inventarium der, beſonders an Silberzeug reichen, Scheurl'ſchen Verlaſſenſchaft mögen mehrere Gegenſtände der Nachwelt näher bezeichnet werden, weil ſie auf die Sitten und Gebräuche des 16ten Jahrhunderts ſich beziehen, alſo zur Geſchichte jener Zeit gehören, und vielleicht auch noch einen tieferen Blick in den Charakter und die Religionsanſichten Scheurls geſtatten. — „In der klain Fürſten Stuben, war auf tzwayen eingefaſten Tuchern“ Kaiſer Karls und Herzog Georgs von Sachſen Bildniß, dagegen aber „vnder der Althanen in der kamer gegen hof“ ein Gemälde, daran „Doctor Marttin lutters vnnd ſeiner hausfrawen Conterfait.“ *) Hiedurch möchte

*) Dieſes war zu 1 fl., das erſtere aber nur zu 6 Pfd. 9 Pf. taxirt.

wohl die Vermuthung zur Gewißheit werden, daß Scheurls Verhältniß und Stellung zu dem Reformator auch ſelbſt nach ſeiner Verheirathung noch nicht ungünſtig, noch weniger aber feindlich waren. Da nun Luther im Jahre 1525 in den Eheſtand trat, ſo iſt es wohl möglich, daß die Feindſchaft mit Scheurl erſt 1528 begann, wozu wohl ohne Zweifel die Pack'ſche Angelegenheit und der an Hayden ausgelieferte Brief Luthers, Veranlaſſung gab. Wahrſcheinlich hatte wohl auch das eben erwähnte gemeinſchaftliche Porträt vor dieſer Periode einen würdigeren Platz, den es erſt dann mit dem kaum bezeichneten vertauſchte, als Scheurl mit dem kühnen Mönche in Feindſchaft gerieth. Ein noch vorhandenes ungedrucktes Schreiben Scheurls an den Doctor Hector Bömer, Probſt bei St. Lorenzen zu Nürnberg vom 14. Januar 1521 bezeichnet auch deutlich des Erſtern damals noch günſtige Geſinnung für die Reformation und ſeinen ſehnlichen Wunſch für Abſchaffung der kirchlichen Mißbräuche. — Euer erwirden ſchreiben [1]) (ſagt Scheurl) hab ich Zu Pamberg Zu ſondern Danck verleſen, der almechtig got verleich euch Zu euern prieſterlichen wirden, ſein gotliche gnad, So was neues bey euch auſſgeet Vnd ſonderlich apoſtolirung der Ewangelien vnd Jr Das herren Jeronimuß Ebnern mittaylt, verdient Jr ſondern Danck, Jch wurt bericht, Das die papiſten arbaiten treulich Doctorem Martinum Jn die acht Zuprengen, Die keyſerlich vnd Catholiſch maieſtet ſampt den treffenlichſten Reten haben Die heiligen feyertag Doctor Martinus ſachen ernſtlich bewogen vnd geratſchlagt, Wie wir villeicht kurtzlich vernemen werden, Doctor Eck ſoll Zu Freyſingen ſein, wirdet die ſach ſchwerlich geſtilt an ein groß lerma, Euer liebe Mutter iſt

---

1) Original in der Stadtbibliothek zu Nürnberg. Es iſt von hier datirt und wahrſcheinlich nach Wittenberg gerichtet, wo ſich Bömer vermuthlich noch befand, weil er dort zum Doctor promovirte und die ihm 1520 angetragene Würde eines Probſtes bei St. Lorenzen erſt 1521 antrat.

die weil bang geweſt nach der antwort Die begrebnuß belangende, Euer wirt haben weiſſlich Vnd woll vnd aigentlich meinen herren guts gefallens gethon, das ſie Inen die ſach haimgeſetzt haben, gleicher weiße hat mein Ohem Der Probſt Sebaldi auch gethon, doch ſchreien die Munich, dann es wirdet mer wider ſie, dann Die pfarren ſein, Vorgeſtern ſein In beden pfarren nit mer dan 2 Vnd geſtern 3 geſtorben, der Reichstag gewint ſeinen furgangk, Dieſe wochen Ziehen vnſr herren an,*) Verhoff es ſollen Vermittelſt gotlicher hilff allerley gebrechen beygelegt Werden. Euern Wirden als meinen ſondern lieben herrenn Zu Dinen bin ich willig. — Vergleicht man nun Scheurls vielfältige Beweiſe von Duldung gegen Andersdenkende nebſt den hellen Anſichten über Religion mit ſeinen leidenſchaftlichen Aeußerungen über Luther und deſſen raſche durchgreifende Reformen, dann des Erſtern ſtarres Feſthalten an manche alte durch die Zeit geheiligte Satzungen der Kirche mit ſeiner Ueberzeugung von ihren Misbräuchen und der öfter ausgeſprochenen Abneigung gegen die Mönche, ſo möchte man faſt auf die Vermuthung kommen, zu Scheurls ſpäterer Abneigung für die Reformation habe außer dem Widerwillen und der Unzufriedenheit mit den in der Kirche vorgegangenen Veränderungen noch ein anderer Grund beigetragen. Wenn daher Scheurl ſelbſt von Schriftſtellern neueſter Zeit noch als Beförderer der Reformation betrachtet wird, ſo läßt ſich dieſe Anſicht höchſtens nur bis zur Pack'ſchen Periode behaupten, denn vom Jahre 1528 bis zu ſeines Lebens Ende ſtand Scheurl mit dem muthigen Reformator gewiß nicht nur in keiner Verbindung mehr, ſondern wurde ſein und der durch ihn veranlaßten religiöſen Umwälzung erbitterter Feind. — Bei dem Inventarium bemerken

*) Reichstag von Worms, dem von Seiten Nürnbergs Kaſpar Nüzel, Leonhard Groland und der Rathſchreiber Lazarus Spengler beiwohnten.

wir ferner unter dem Artikel »Vergult Silbergeſchirr« Ein zwifache vergulte ſcheuren auf die weliſchen Art, Steet vmb den ainen tail geſchriben, »Nec diuiti obsunt opes, si bene utatur, nec pauperem egestas commendabiliorem facit« vnnd vmb den andern Tayl Stett geſchrieben: »Cum facis conuiuium, Voca pauperes et beatus eris, quia non possunt, rependere tibi, rependetur autem tibi in resuraectione iustorum« vnnd ſindt in bayden fuſen wapen geſchmeltzt, deßgleichen vf dem futer geriſſen,[1] — dann wieder ein ähnliches Trinkgeſchirr mit der Umſchrift: »facite vobis saculos, qui non Veterascunt, thesaurum non deficientem in celis 1531 und Omnis Homo, qui comedit et uidit bonum de labore suo hoc donum dei est.[2] Ein zwifach woluergult Doplet, auf einem yden fus drey angeſicht mit diſer vmbſchrifft: »Pone thesaurum tuum in preceptis altissimi et proderit tibi magis quam aurum. eccli. 29. 1532. Vnnd Diuitis salutis sapientia et scientia et timor domini, ipse est thesaurus eius. Esa. 33.[3]) Daſſelbe Gefäß mit folgender Umſchrift: Beatus vir, qui timet dominum in mandatis, gloria et diuitie in domo eius ps. 3. Vnnd Vade ergo, et comede in letitia panem tuum, bibe cum gaudio Vinum tuum, quia deo placent opera tua[4]) eccls. 9. 1532. Ein zwifach vergulte ſcheurl, in dem einen Tayl ynnwenndig Stett vnſers herren Kayſers pildnus Vnnd darumb geſchrieben: Cesar Carolus 5. Imperator Augustus anno etatis 36. Auſwendig Steet geſchrieben: Tu modicum habuisti, antequam Venirem ad te, et cum diues effectus es. gen. XXX. In dem anderen tail iſt der Romiſchen kayſerin pildnus mit dieſer vmbſchrift: Isabella Caroli Imperatoris Vxor vnnd außwendig Steet: operibus manuum eius bene-

1) Zu 82 fl. 5 Pfd. und 18 Pf. taxirt.
2) Zu 84 fl. 23 Pf. taxirt.
3) Im Werth von 76 fl. 5 Pfd. 28 Pf.
4) Taxirt zu 74 fl. 6 Pfd. 21 Pf.

dixisti et possessio eius creuit in terra Job. 8. [1]) Ein ganntz vergulte ſcheurn tzwifach, der negſt geſchriben gemes, in dem ainen tail hertzog Jorgen von Sachſenn pildnus mit dieſer vmbſchrifft: Semper laus eius in ore meo, etat. anno l.xvi. vnnd außwendig laut die vmbſchrifft alſo: Dominus autem eius Job. 42. Im anndernn tail ynwendig Stett auch hochgedachts furſten pildnus abſeyttlich mit dieſer vmbſchrifft: Semper laus eius in ore meo, vnnd außwendig herumb: Substantie iniustorum quasi fluuius siccabiuntur eccli 40. [2]) Unter der Rubrik: »Weis Silbergeſchirr« ſtehen 12 Maiollein (kleine Becher) yneinannder, Iſt das vnnderſt verguldt [3]). Ein luſtigs ſilberes kelchpecherlein mit Des herrn Scheurls vnnd ſeiner hauſfrawen Wapen darein geſtochen, darumb geſchriben Steet: Mich Schannkt' Herr Sigmundt Furer Doctor Criſtoffen Scheurl 1536. [4]) Drey ſilberenne kelchpecherlein in obgeſchriebenem form mit ſcheurl vnnd futerer wapen geſtochen, Vnnd dieſen vmbſchrifftenn: Benedictus dominus diuites facti sumus, Zachar. 11. Vnnd Benedictio illius quasi fluuius inundabit eccli. 39. Vnnd Benedictio domini diuites facit prouerb. 10. mit der Jahrzahl 1540. [5]) Ein verdeckts vergults Drinckgeſchirrlein Welichs dem herren Scheurl Seligenn durch Churfürſtlichen gnaden, Ertzbiſchoffenn tzu Maynntz geſchannckt worden, darauf geſchriben Steet: Menander memento diues existens pauperes Juuare. [6]) Ein ſolich gleichformig pecherlein mit einem Deckl, daran geſchriben Steet Pſ. 1. Diuitie si affluant, nolite cor apponere. [7]) Sechtzehen ſilberenne gleichformige hofpecher in Zwayenn futeraln. [8]) Unter »Ketten

1) Zu 86 fl. 7 Pfd. 26 Pf. tarirt.
2) Im Werth von 87 fl. 2 Pfd. 26 Pf.
3) Sie waren ſämmtlich zu 87 fl. 10 Pfd. 21 Pf. tarirt.
4) Im Werth von 6 fl. 7 Pfd. 29 Pf.
5) 20 fl. 6 Pfd. 26 Pf. werth.
6) Tarirt zu 22 fl. 1 Pfd. 5 Pf.
7) Zu 23 fl. 4 Pfd. 21 Pf. tarirt.
120 fl. 1 Pfd. 29 Pf.

vnnd Ring“ iſt bemerkenswerth: „Ein guldene prunnen kettenn, mit des Churfürſten Zu Maynntz pildnus, ſo der herr ſcheurl ſeliger am halß getragen,“ [1]) dann „ein guldene tzaynketten [2]) tut tzwen Dinſt, kan ſie kurtz vnd praiter machenn, daran hertzog Jorgen von Sachſen pildnus.“ [3]) Bei dem vergoldeten Silber war die Mark höchſtens zu 13 und mindeſtens zu 10½ fl. tarirt. An „Wehr“ fand ſich ein klains ſtehelein, ein Wynnden, ein pöltzladen Sampt den pöltzen, [4]) ein krebs oder pruſt von einem Harniſch, [5]) ein langs Reithſchwerd ecket, [6]) ein Duſecken [7]) mit einem paynen hefft Vnnd ein wenig mit ſilber beſchlagen, ein waydner, [8]) in der kammern neben der pucherſtuben Drey Schefflynn [9]). An „Claidern“ ein ſchwartze dobinene [10]) ſchauben [11]) mit lauter Mederem [12]) futter, ein ſchwartzen wullen Rock [13]) mit lauter mederem futter, ein ſchwartzen wullen Rock mit ſchwartzen kröpfen futer, [14]) hat keinen vberſchlag, ein ſchwartze arlaſſenne (von Raſch) ſchauben mit ſchwartzem kröpfen futer. [15]) Ein Negelein

---

1) 51 fl. 7 Pfd. 1 Pf. an Werth.

2) Zain — ein breiter Stab Metall.

3) Die erſte wog 35 Ducaten und 3 orth. Der Ducaten zu 87 Kreutzer gerechnet. Die zweite war zu 113 fl. tarirt.

4) Alles zu 2 fl. tarirt.

5) Zu 1 Pfd. 12 Pf. tarirt.

6) Im Werth von 3 fl.

7) Zu 1 Orth oder 2 Pfd. 3 Pf. Ein eiſernes, kurzes, gekrümmtes, Säbelförmiges Inſtrument, das zum Hieb gebraucht wurde.

8) Zu 10 Kreutzern, thut 42 Pfennige oder 1 Pf. 12 Pd.

9) Zu 1 Orth. Die Schweizer nannten ihre halben Piken für das Fußvolk „Schevelin.“

10) Eine Art Taffent.

11) langes, mantelartiges Oberkleid nach Art der Litewken zu 60 fl. tarirt.

12) Marder.

13) Zu 39 fl. tarirt.

14) Von Krepp? zu 6 fl. tarirt.

15) Zu 10 fl. tarirt.

farben ainfachen Rock.[1]) Ein ſchwartz atlaß wapenrocklein mit ſchetter gefuttert.[2]) Acht tzwagtucher.[3]) Den Schluß machen »tzwo gulde harhauben.«[4]) Das Inventarium wurde durch den Vormundtſchreiber Jheronimus Birger aufgenommen. Silbergeſchirr und Kleinodien ſchätzte der Goldſchmidt Jacob Hofmann, das Hausgeräthe die geſchworene Unterkeufflin Margreth paumanin, das Schreinzeug der Schreinermeiſter Kaſpar Roßdörfer. Scheurls Wahlſpruch war: »Fortes Fortuna formidat,« und er pflegte ihn auch ſeinen Schriften beizuſetzen.[5]) Ein Verzeichniß derſelben findet man in Will's Gelehrtenlexicon. Scheurls Gattin ſtarb am 12. Februar 1543 im Scheurl'ſchen Hinterhauſe, als eben Pfalzgraf Friedrich im Vorderhauſe herbergte. Sie war ſchlecht und gerecht, ein fromm Weib.[6])

---

1) Im Werth von 3 fl.

2) Zu 2 fl. 4 Pfd. 6 Pf. angeſchlagen.

3) Badetücher. Sie wurden nebſt 11 Schlafhauben zuſammen um ½ fl. oder 4 Pfd. 6 Pf. tarirt.

4) Netz von Schnüren zu 3 fl. tarirt.

5) Altes 2c. S. 670.

6) Scheurl'ſches Geſchlechtsbuch.

Zweite Abtheilung.

Das unter der Veſte (jetzigen Burgſtraße) zu Nürnberg gelegene mit Nro. 606 bezeichnete Haus hat in der neueſten Zeit nicht nur die beſondere Aufmerkſamkeit aller Freunde der Geſchichte und vaterländiſcher Alterthümer erregt, ſondern Seine Majeſtät der König Ludwig von Bayern, der erhabene Kenner, Beſchützer und Verehrer der Wiſſenſchaften und Künſte beehrten ſogar mit Ihro Majeſtät der Königin, der königl. Prinzeſſin Mathilde und Se. Hoheit dem Erbgrosherzog von Heſſen bei Aller Höchſt Ihrer erfreulichen Anweſenheit zu Nürnberg im Jahre 1833 das Scheurl'ſche Haus mit Aller Höchſt Ihrem Beſuche.*) Seine Majeſtät betrachteten es mit beſonderem Wohlgefallen und bezeugten lebhaftes Intereſſe für den zum Theil noch beſtehenden alterthümlichen Bau und die eigenthümliche Einrichtung dieſes Hauſes. In Folge dieſes beglückenden hohen Beſuches wurde das Scheurl'ſche Haus ein beſonderer Gegenſtand der Aufmerkſamkeit der für Erhaltung der Denkmale deutſcher Vorzeit mit rühmlichem Eifer ſtets wachenden Bayer'ſchen Staatsregierung. Das K. Staatsminiſterium des Innern ließ daher durch den Magiſtrat dem jetzigen Beſitzer des Hauſes, Herrn Poſtofficial von Scheurl, den mündlichen Antrag ſtellen, er möge keine Veränderung, noch weniger aber den Verkauf des Hauſes ohne Wiſſen des Magiſtrats vornehmen, und dieſem im letzteren Falle das Einſtandsrecht gönnen, damit jede Gefahr einer Veränderung

*) Veranlaſſung dazu gab der damals beſtandene Verein für Erhaltung der Denkmäler älterer deutſcher Geſchichte, Literatur und Kunſt, welcher das Scheurl'ſche Haus zum Aufbewahrungsorte ſeiner Sammlungen gewählt hatte.

des gegenwärtigen Zuſtandes ſeines merkwürdigen Hauſes auf immer entfernt würde. Allein Herr von Scheurl, ſelbſt großer Verehrer der Alterthümer, erklärte im Einverſtändniß mit den übrigen Mitbeſitzern, er ſey zwar gerne bereit, den beantragten Wunſch zu berückſichtigen, doch ſetze er hohen Werth in eine Beſitzung, die ſeit Jahrhunderten Eigenthum ſeiner Familie ſey und deren Anblick an die glänzendſten Zeiten der theuern Vaterſtadt erinnere. Er wünſche deßhalb dieſes Haus ferner zu beſitzen und hoffe auch, es ſeinen Nachkommen zu überliefern, damit es auch den künftigen Generationen der Scheurl'ſchen Familie das ſchmeichelhafte Zeugniß gebe, welcher hohen und vornehmen Beſuche von den älteſten bis in die neueſten Zeiten dies Haus gewürdigt wurde. Die Königliche Staatsregierung erkannte zwar die wohlmeinende, dem Herrn von Scheurl zur Ehre gereichende Abſicht, hielt ſich aber deſſen ungeachtet für verpflichtet, ihn und ſämmtliche Mitbeſitzer zu den ſchriftlichen Revers zu veranlaſſen, bei einem möglichen einſtigen Verkauf des Hauſes daſſelbe dem Magiſtrate anzubieten und das Einſtandsrecht zu gönnen, ſo wie auch die unveränderte Belaſſung ſeines alterthümlichen Schmuckes zu verbürgen*), damit auf ſolche Weiſe dies merkwürdige Denkmal deutſcher Vorzeit dem Vaterlande auf ewige Zeiten erhalten und vor Veränderung geſchützt werde. Jedes für das Edle, Schöne und Erhabene empfängliche Gemüth, beſonders aber der Freund vaterländiſcher Geſchichte und Alterthümer mußte mit tiefer Trauer erfüllt werden, wenn ihm die leidige Ueberzeugung wurde, wie man in manchen Ländern die ehrwürdigſten Denkmäler der Vorzeit mit wahrer vandaliſcher Wuth vernichtete, ja ſelbſt Tempel und hie und da heiligen Stätten anvertraute Kunſtſchätze zertrümmerte oder ſie ihres Schmuckes auf die ſchonungsloſeſte Weiſe beraubte. Manche noch blühende Familie mochte wohl glauben,

*) S. Beilage 3)

die Geſchichte begänne erſt mit dem 19. Jahrhunderte und verkaufte oder verſchleuderte deßhalb mit einer unbegreiflichen Nichtachtung und Gleichgültigkeit die ſchätzbarſten Erinnerungen an ihre Ahnen, ohne Rückſicht auf ihren einſtigen Glanz, ihre Verdienſte um das Vaterland und die Anſprüche auf Dankbarkeit, mit welchen ihnen die jetzigen Generationen in mancher Beziehung mit allem Recht verpflichtet ſeyn ſollten.*) Die Schatten der verklärten ſeit Jahrhunderten ſchlummernden Ahnen werden aus ihren Grüften erſtehen und ihre Enkel drohend umſchweben, einſt ſtrenge Rechenſchaft von ihnen fodern zu wollen. Es iſt daher ein unvergängliches Verdienſt der K. B. Staatsregierung, daß ſie der Vernichtung der noch beſtehenden Denkmäler der Vorzeit mit Kraft entgegen tritt und ſich hiedurch nicht nur den verdienten Dank der Mit- und Nachwelt erwirbt, ſondern uns auch vor dem gerechten Zorn und Unwillen künftiger Geſchlechter ſichert. Dem Herrn Poſtofficial von Scheurl aber gereicht es zur beſonderen Ehre, daß er ſich von dem in dieſer Beziehung verderblichen Strome der Zeit nicht fortreißen läßt, ſondern alle noch vorhandenen Denkmäler ſeiner Familie mit heiliger Scheu achtet und vor dem Untergange ſichert. Mit Stolz und Würde bewahrt die Scheurl'ſche Familie das ſeltene, beneidenswerthe Vorrecht, ein Haus zu beſitzen, wo vor fernen Jahrhunderten ihr berühmter Ahne lebte, wirkte und ſtarb. Möge daher ihr lobenswerther Entſchluß den kommenden Geſchlechtern noch nach Jahrhunderten zur ehrenvollen Aufmunterung dienen, auch für fernere Zeiten eine Wohnung zu beſitzen, die nicht nur den Stürmen vieler Jahrhunderte Trotz geboten hat, ſondern die auch von dem früheren Glanze der Vaterſtadt und

*) Manches Familienkleinod kam übrigens auch durch ungünſtige Zeitverhältniſſe und mit blutendem Herzen in fremde Hände, oder wurde aus Mangel an Fürſorge ein Raub der Alles vernichtenden Zeit.

dem hohen Anſehen ſpricht, in welchem die Scheurlſche Familie ſtand. Möge ſie ſtets mit Stolz und edlem Selbſtgefühl dies ehrwürdige Denkmal ihrer Ahnen betrachten; möge ſie von Geſchlecht zu Geſchlecht Chriſtophs Geiſt umſchweben; mögen des berühmten Ahnherrn in den Annalen der Geſchichte eingetragene Thaten auch den künftigen Generationen zum Muſter und glänzendem Vorbilde dienen. Möchten ſie ſich ſtets ihres Ahnherrn würdig zeigen und der Anblick dieſer ehrwürdigen Hallen als leuchtendes Bild der Einigkeit ſie zu Ruhm und Ehre begeiſtern. — Die Scheurl'ſche Hauschronik führt folgenden geſchriebenen Titel: Vormundſchaft Albrecht Scheurls Kinder 1532. Dieſes Buch, ſo Herr Chriſtoph Scheurl wohlmeinend ſeines Bruders Kindern zum Beſten angefangen, iſt mit C. S. (wahrſcheinlich Chriſtian Scheurl) von des Albr. Jüngern Enencklein, Enderes, 1632. alſo neben andern aus Noth verkauft worden, deſſen Linien 1652 und 58 nach Gottes Willen abgeſtorben mit ſeinen Uhrenenklein. Sic fata volunt et transit gloria, Splendor et Ornamentum familiae suae. Dieſes Buches Geſellen, ſo aber von Perment ganz ordentlich vom Herrn Dr. Chriſtoph Scheurl (des Albrecht S. Vormundſachen und deſſen Zuſtand) beſchrieben, habe ich Chriſtian Scheurl auf Begehren bona fide Sebaſtian neben Albrecht des Autors Conterfey laſſen zukommen; aber nach deſſen Tode hat ſ. Tochter, Eleonore Pfinzingin, neben andern conſtanter et malitioſe Alles abgeläugnet und zu unſer Scheurl merklichen Schaden wegen des Lehngarten böslich hinterhalten. Gott verzeihe ihr's und ihrem Vater und behüte uns alle Gott, vor dergleichen Schein und falſchen heuchelnigs Freund. — Das Titelblatt ſtellt auf einem Holzſchnitt den Doctor Chriſtoph Scheurl vor; er hält die Bibel in den Händen und darüber ſteht August confe. Zur Linken ſteht ein Kruzifix; oben zur Rechten iſt das vom Kaiſer Karl dem Fünften der Scheurl'ſchen Familie ertheilte Wappen. Unter der Figur ſteht folgende lateiniſche Schrift: Christophorus

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Scheurl Natus Norimb. M.C.C.C.C.LXXXI. Caroli V. Imp. et Regis Ferdin. I. nec non Electoris et Ducum Saxoniae, ut et Patriae Reipubl. Noribergensis Consiliarius intimus, Legatus in Hispaniam anno M.D.XIX. Carolo V. electo Romanorum Imperatori, nomine Procerum Germaniae, Civitatum vero Imperiali causa, anno M.D.XXIII. gratulaturus. Idem Solus et unicus Praeses Colloquij, post detectam Dei gratiam, a Martino Luthero, Veritatis Evangelicae lucem, cum quibusdam Monachis Norimb. praesente Senatu universo, multisque, qui adesse voluerunt, alijs, anno M.D.XXV. habiti, Legatis, denique Noricis ad comitia Augustana A^o. M.D.XXX. adjunctus. Decessit de statione vitae ac laborum, anno M.D.XLII.

Erſter Abſchnitt.

Nachrichtlicher Bericht von der Scheurliſchen Behauſung unter der Veſten, von Wem und durch Wem ſie auf uns Scheurl kommen, und nunmehr bei 170 Jahren*) bei ſolch unſern Geſchlecht rühmlich ſteht. Gott geb' mit Friede Ehren und Einigkeit länger Ao. 1485. Die halbe Behauſung unter der Veſten hat Kunigund, Peter Stainbergerin Wittib beſeſſen, und ihrem Sohn Hans Stainberger geſchafft und übergeben, Anno 1447. Von deme hat Ulrich Wittmann das halbe Erb: dann Georg Lengenfelder war jezo Eigenherr worden: an ſich gebracht, und auf Jakob Zitadellen Juden bewandt Anno 1451. Deßelben Georg Lengenfelder Wittib, Urſula und ihr Sohn Franz haben das ganze Haus verkauft Herrn Jobſt Tezeln (der anſtatt Niclas Muffel Loſunger ward) um fl. 1200. Anno 1471. Von deßelben Wittib, Frau Margaretha, ein geborne Peßlerin und ihren Kindern, benamtlich Sebaſtian, Friz, Ernſt, Wilhelm, und Frau Mar-

*) Dies iſt alſo im Jahre 1655 geſchrieben und wahrſcheinlich vom Chriſtian Scheurl, der am 16. März 1601 geboren ward, und im Jahre 1677. ſtarb.

garetha, Herrn Niclas Grolandts Ehewirthin, auch Herrn Ulrich Grundherrn als Vormünder hat Chriſtoph Scheurl [1]) Samſtags vor Nativitatis Mariae (8ten September) Anno 1485 bemelte frei, lauter, eigene Behauſung unter der Veſten damalen zwiſchen Jobſt Hallern und Peter Harsdörfer [2]) dem ältern gelegen erkauft um fl. 1750 baar bezahlt. Dieſes Kaufes Zeugen waren Herr Hieronymus Schürſtab und Herr Hector Pömer. — Extract aus Hrn. Dtr. Chriſtoph Scheurls Teſtament das Haus unter der Veſten belangend de anno 1542. Und iſt mein Will und Meynung, daß mein halber Theil unſer väterlichen Behauſung, ſo ich mit großer Mühe und Arbeit, lange Jahr erbauet hab bei meinen Stammen und Namen bleib und gefallen ſoll, von meinen Söhnen auf der Söhne und alſo fort an, daß die Töchter für und für keinen Theil haben noch nehmen ſollen.

Anno 1567 haben Georg und Chriſtoph Gebrudere [3]) von ihrem Vetter Albrecht Scheurl, das Haus unter der Veſten

---

1) Dies iſt Chriſtoph Scheurl Iſte, Vater des Doctors.

2) Nach noch vorhandenen Urkunden wohnten dem Scheurlſchen Hauſe gegenüber 3 berühmte Männer: Johann Neudörfer, Martin Behaim und Michael Wohlgemuth. Des Erſtern einſtige Wohnung führt jetzt die Nummer 493, jene der beiden Andern ſind nun mit 494 und 496 bezeichnet. Eine genauere Angabe iſt aber vor der Hand aus dem Grunde unmöglich, weil in früheren Zeiten die Häuſer keine Nummern führten, der aber noch vorhandene Pergamentene Originalkaufbrief über das Haus Nro. 495, welches Jorg rebel und Margreth ſeine Frau an Ulman Stromer „Montag nach ſant Johannstag vor der gulden pforten“ (10. May) 1479 verkauften, ſpricht blos „am perg vnter der veſten, oberhalb der Schiltroren zwiſchen Mertem Beheims ſeligen verlaſſen behauſung vnd meiſter Michel wolgemutz des malers hauſe gelegen.“ Welcher von beiden Männern rechts oder links vom Hauſe Nro. 495. wohnte, läßt ſich daraus nicht abnehmen. Scheurl nennt übrigens ſelbſt ſchon in ſeiner »vita Anthonii Kressen« Wohlgemuth, ſeinen Nachbarn.

3) Das ſind die beiden Söhne des Doctors.

gegen den Garten vor dem Thiergärtnerthor käuflich angenommen.

Extract aus Hrn. Christoph Scheurl Stadtrichtern *) Dispositio inter liberos genannt, das Haus unter der Veſten betreffend, | de dato 16. Novemb. 1592. Als ich dann ein vierten theil unſerer großen Wohnbehauſung von meinem Vater ſel. ererbet, und hernach einen vierten Theil von meinen Vettern ſel. darzu erkauft, ſolchem nach ſchaffe ich beſtimmten meinen halben Theil, ſammt den geringen Lehen »zum Sack« meinen mannlichen Leibs Erben und Söhnen, umb und für 1500 fl. darumb ich dann benannten vierten Theil am Haus erkauft, die ſollen ſie in gemeine Erbſchaft dagegen einzuwerfen ſchuldig ſeyn, und will ſie dabei treulich vermahnet und gebeten haben, da es müglich iſt, ſolches Haus, das durch ihren Urahnherrn erkauft, durch den Ahnherrn mit viel Mühe und Koſten erbauet und ſeithero bei uns nicht ohne Anfechtung erhalten worden, bei ihren Namen und Stammen erhalten und mit Ehren bewohnen, nach dem Spruch: quod non Dominus Domo, sed Domus Domino honestatur. Da es aber einem oder dem andern zu behalten nit annehmlich oder füglich wär, ſoll Er ſchuldig ſeyn, daßelb den andern Brüdern, die es zu bewohnen gedenken, um einen leidentlichen billigen Werth nach Erkanntnus der Freundſchaft folgen zu laſſen.

Extract aus Georg Scheurl Teſtament, ſo hinter das Stadtgericht geleget war. de dato 15ten November 1602 ſeinen Antheil des Scheurliſchen Haus unter der Veſten belangend. Ferners, als ich auf unſer Ahnherrlichen Scheurliſchen Behauſung unter der Veſten, bishero den halben Theil, ſo auf 1100 fl. hiebevor geſchätzet worden, gehabt und noch habe, alſo ſchick und ſchaff ich dieſen meinen halben Theil der Behauſung ſamt allen Rechten und Gerechtigkeiten, wie

*) Es iſt Christoff Scheurl der dritte.

ich's bishero beſeſſen, innen gehabt und gebraucht, meinen freundlichen lieben Vettern Hans Criſtoph, Georg, Karl Philipp und Jacob den Scheurln Gebrüdern und deren Erben ſolchermaßen und zu dem Ende, daß ſie ſolche Behauſung, weilen dieſelb nunmehro über die 116. Jahr bei dem Scheurliſchen Stammen und Namen geweſen, fürohin noch darbei zu erhalten, deſto williger und geneigter ſeyn, auch mein darbei Vetter und freundlich, in beſten Ingedenk ſeyn ſollen.

Extract aus Hans Chriſtoph Scheurl Dispositio inter liberos ſeinen halben Theil das Haus unter der Veſten belangend de dato 4. Juli 1631. Nachdem ich auch neben meinen Brudern Georg, Karl, Philipp und Jacob den Scheurln den 25. Octobris 1610 unſer Scheurliſche Behauſung unter der Veſten allhier zu einem Fideicommiſſo mit gewißer maß gemacht und den halben Theil daran (dann mein Bruder Georg Scheurl nunmehr ſeliger, den andern halben Theil an ſich und ſeine mannliche Erben dazumal gleich wie ich gebracht,) um m/4 fl. nach Ausweis beſagten aufgerichten und unterſchriebenen Inſtrumentj erkauft, auch den 15 Decembris 1629 eine ordentliche Abtheilung zwiſchen mir und meines Bruders ſel. Sohn, auch Georg Scheurl Pfleger zu Lichtenau in Schriften verfaßt und aufgericht, als ſchicke und ſchaffe ich ſolchen meinen halben Theil meinen Söhnen Hieronymo Chriſtiano und Maximiliano für frei lauter eigen zum Voraus, allermaßen, wie mein Vetter Georg Scheurl jetziger Pfleger zu Lichtenau, ſeinen halben Theil daran auch von ſeinem Vatern, meinem Bruder ſel. ererbt hat, darzu ich ihnen Glück und göttlichen Segen wünſche, will ſie auch darbei ernſtlich und inſtändig erinnert und vermahnt haben, dahin zu ſehen und zu trachten, daß ſie ſolch alt Scheurliſch nunmehr uf unſer Geſchlecht fideicommittirtes Haus, nicht allein auf ihre Nachkommen mannliches Geſchlechts, zu bringen trachten, friedlich und einig mit ihrem Vettern, Georg Scheurl bewohnen, ſonder auch für ihr größtes Kleinod in

dieſer Welt halten, welches ihnen dann rühmlich und ehrlich ſeyn wird, und ich das gute Vertrauen zu ihnen hab, da ſich aber über kurz oder lang ein Mißverſtand zwiſchen ihnen ſelbſten oder mit gemeltem ihren Vettern dieſer Behauſung halb zu tragen ſolt (das doch Gott gnädig verhüten wolle) ſoll es die Scheurliſche Freundſchaft entſcheiden, damit ein E. Rath nicht moleſtirt werde.

Anno 1638. Abſonderlicher Vergleich, wegen der Scheurliſchen Fideicommiß Haus unter der Veſten, zwiſchen Chriſtian und Maximilian den Scheurln Gebrüdern. Das Original iſt in duplo verfertiget. Eine Copia iſt in Chriſtian Scheurl Memorialbuch*) de anno 1643 à Carta 145 zu ſehen und zu leſen. Warumb meines Vater Gebrüdere Anno 1610 bei Aufrichtung des Fideicommiß ihres Hauſes, ſelbiges allzuhoch und uf 8000 fl. aeſtimirt, habe ich nicht erſinnen noch ausdenken können, viel weniger warumb Karl und Philipp, (als die, ſo ohne mannliche Erben verſtorben) ihren empfangen Kaufſchilling der fl. 1600 nicht wieder ad Massam bringen müßen. Als Sebaſtian Scheurl, Herr Moriz Führer und Gugel darvor gehalten haben. Scheinet alſo die ausgelößten 8 Theil haben es zu ihrem Vortheil alſo hoch hinaufgetrieben. Unterhändler waren Herr Wolf Jacob Stromer und Wolf Hutter. Aus Vorhergehenden iſt ſo viel abzunehmen, wie treu, eiferig und mit großer Vorſorg unſere liebe Voreltern ihre Nachkommlinge erinnert und vermahnet, ob ſolchem ihrem Haus zu halten und rühmlich auf ihre Kinder fortzubringen, darzu Gott von oben herab ſeinen mildreichen Segen noch ferners verleihen wolle. Amen.

---

*) Exiſtirt nicht mehr.

Zweiter Abſchnitt.

Beſchreibung des Scheurl'ſchen Hauſes mit ſeiner früheren inneren Einrichtung und beſonderer Angabe einiger ſeiner Bewohner.

Was in Hans Chriſtoph Scheurl Antheil des Hauſes unter der Veſten (ſo ſeinen Söhnen als mannlichen Stammen allein gehörig und gebührt) von unterſchiedlichen wenigen Sachen oder Mobilien zu ewigen Zeiten darinnen: als ſeinem untern Gaden oder Wohnung zu verbleiben hat): ſo fern ſolche nicht verwechſelt oder gar von fremden Leuten extra familiam verlaßen und bewohnet möchten werden: (Zu ſolchem theil aber seindt allein folgende mannliche Perſonen gehörig: als Chriſtian Scheurl, Maximilian Scheurl und Hieronymus 2 Söhne, Chriſtoph und Hieronymus Scheurl. Wie es 1610 Hans Chriſtoph, 1633 Frau Klara, Hieronymus Scheurlin Wittib und Chriſtian Scheurl 1646 ruhig und friedlich Gottlob bewohnet haben. Wie vor erwähnet, wann das untere als H. Chriſt. Scheurl Antheil des Hauſes ſollte künftig uff begebenden Fall, Fremden extra Familiam verlaſſen werden, müßte man ſolche bequeme Mobilien, ſo allein denen Scheurl gehörig, beiderſeits räumen, und auf die Seiten ad interim thun, auch fleißigſt aufheben. Alt, Scheurliſche geſchriebene Haustafel. Elogium Carolinum. D. O. M. *)

Petri Epiſtel 1. K. 2. V. 17. Deum timete, Carolum Caesarem Augustum a Deo missum et coronatum honorificate.

Matth. 3. Ecce advenit Carolus dominus, et regnum in manu eius, Reg. III. Cap. XI. V. 37. et potestas et Imperium, Carolum assumam, et regnabit super omnia, quae desiderat anima sua.

---

*) Mehrere aus der h. Schrift entnommene Stellen waren entweder unrichtig angegeben oder willkürlich verändert. Manche konnten gar nicht gefunden werden, wie die bei Matth. 3. D. H.

Deuteronomion (5. Buch Moſe) Kapitel 11. V. 24 u. 25. Omnis locus, quem calcaverit pes Caroli, Caroli erit; a deserto et Libano et flumine magno Euphrate usque ad Mare occidentale erunt termini Carolini, nullusque stabit contra Carolum.

Leviticus (3. Buch Moſe) Kap. 26. V. 6—8. Dabo pacem iu finibus Caroli, aufferam malas bestias, et corruent coram eo; persequentur quinque Carolini centum alienos et centum Carolinj decem millia; respiciem Carolum et crescere faciam, et firmabo pactum meum cum Carolo Caesare et Rege Cath. D. Carolo Aug. Christoph Scheurl Dtr. P. C. (Patriae Consul?) Anno 1536. Aus dieſen erſcheinet, was von Herrn Chriſtoph Scheurl geſaget worden, daß Er beſſer Kaiſeriſch geweſt ſeye, als der Kaiſer ſelbſt, wie er dann das luſtgemach uf den Dach, ſo zuvor der Hannekamb geheißen Ihrer Majeſtät zu ehrn die Carlsburg nennen und daran ſchreiben laſſen: D. Carolo Augusto a Deo coronato Urbis et Orbis Dominatorj 1538. Aquila electa Juste Omnia Vincit. wohl den Räthen und der Gemein, die Ihrem Herrn anhengig ſeyn.

Corrigirte Scheurl Haustafel, ſo vom Dr. Chriſtoph Scheurl Stadtrichter uf volgente maaß geändert und geſtellet worden, welche Chriſtian Scheurl uf ſeine Koſten 1636 mit Gold ſchreiben, wie ſolche aufgemacht vor Augen.

D. O. M.

Benedic Domine Domui huic, et omnibus inhabitantibus eam, sit in ea Sanitas, humilitas, sanctitas, Castitas, Virtus, Fides, Spes, Charitas, Concordia, benignitas, temperantia, patientia, spiritualis disciplina et obedientia, et vocabitur Aula Dei. Respice, Domine de sanctuario tuo, et de excelso Caelorum habitaculo, ut sint oculi tui aperti et aures tuae intentae super Domum istam die ac nocte. Conserva Deus in ea omnes Sperantes in te pusillos cum maioribus, et omnes insidias injmici ab ea longe repelle. Da

pacem Domine in finibus eius et dicat omnis populus. Amen. Spiritus tuus bonus deducat nos in viam rectam, ut ingrediamur in veritate tua. CHR. SCHEURL. P. C. M. DCXXXVI.

Im Tennen. Die drei große verglaßte Fenſter mit einem Krucifix, dann Scheurl, Haller und Tucher Wappen ſamt einem hultzen Bret vor das Gitter ob der Hausthür, Ein groß verglaßte Latern, Ein Holz und Steiglattern, Holzſtangen, Holz, Spän Reutern, Schrenz: Schaufel, Zwei Fürſtl. Tafeln Pfalzgraf Friedrich und Dorothea Königl. Prinzeſſin aus Dänemark, ſo 1545 allhier in Scheurl Haus loßiert: darzwiſchen eine langlete Tafel, darauf Kaiſer und Königliche Geburtstäg angeſchrieben. Die im Tennen und erſten Soller alte ungleiche aufgemachte Spieß, ſo ganz verroſt und untüchtig: ſeindt 1650 hinweggethan worden, weil die Fremde darvon übel reden wollten. Dieſe Sprüche ſeindt im Schnecken geſchrieben und abgethan worden als das Haus verneuert, gepeckt und getüncht worden. Anno 1570 den 22. April.

Proverb. 13. V. 9. Der Gerechten Licht machet Freude, aber die Leuchte der Gottloſen wird erlöſchen.

»Selig ſeindt alle die den Herrn fürchten, die in ſeinen Wegen wandeln. Werdet Ihr in meinen Geboten wandeln und dieſelben halten, ſollt Ihr große Güter überkommen und in euern Häuſern ſicher wohnen.«

»Welcher in Gottes Geboten wandelt, der iſt gerecht, wird leben und nicht ſterben.

Pſal. 127. V. 1. Es ſey denn, daß der Herr baue das Haus, arbeiten vergebens die daß bauen.

Prov. 3. 9. u. 10. V. Ehre den Herrn von deiner Habe und von allen deinen Erſtlingen deiner Frucht, gieb armen Leuten und deine Städel werden gefüllt und die Kälter überlaufen von Wein.

Matth. 7. V. 21. Nicht ein Jeder, der zu mir ſpricht Herr! Herr! wird eingehen in's Reich der Himmel.

Johann. 8. V. 12. Wer mir nachfolget, der wandert nit in Finſternuß, ſondern wird haben das Licht des Lebens.

Pſalm 127. V. 1. Wo der Herr nicht das Haus bauet, arbeiten umſonſt, die daran bauen.

Selig ſeindt die Unbefleckten am Weg, die in des Herrn Geſetz wandeln.

Matth. 16. V. 26. Quid protest hominj, si universum mundum lucretur, Animae vero suae detrimentum patiatur.

Matth. 5. V. 16. Alſo ſoll euer Licht leuchten bei den Menſchen, daß ſie ſehen eure gute Werk.

Matth. 19. V. 17. Wiltu eingehen in's Leben, ſo halt die Gebott.

Genes. 30. V. 30. (Das 1 Buch Moſe.) Tu modicum habuistj antequam venirem ad te, et nunc dives effectus es, benedixitque tibi Deus ad introitum meum.

Ecclesiastes (der Prediger Salomo) 27. Wann du nicht hälteſt in der Forcht des Herrn, ſo wird dein Haus bald umgekehret.

Auf dem obern Soller.

Qui habitat in adjutorio altiss: in protectione Dei, Caelo commorabitur.

Prov. 3. V. 33. Habitacula Justorum benedicuntur.

Job, 1. V. 10. Opera manuum eius benedixisti et possessio eius crevit in terra.

Job. 42. V. 12. Dominus autem benedixit novissimis Job magis quam principio eius.

Ob den Thüren der untern Gemächer ſtehen folgende Dicta.

Post tenebras spero lucem. Spero velut mortalis. Cede Majori. Parce Minorj. Utere Virtute. Fuge Turpia.

Im untern Soller des Scheurliſchen Haus (waren:) 1) die 10 Gebottafeln gemalt und eingemacht. 2) Zwei große Haustafeln C. S. mit Gold neue: die andere alt und ſchwarz geſchrieben.

Groſse Wohnſtuben. Die zwölf obere gemalte Glasfenſter von Geburt, Leben und Himmelfahrt Chriſti, darunter der Scheurl Geburt, Leben und Sterben mit der Jahrzahl verzeichnet.

Folgende Vers und Wappen ſeindt in der groſsen Stuben (des Scheurliſchen Haus) oberhalb den Fenſtern geſtanden und 1562 mit dem Ausweiſsen abgethan worden.

1. Cor. 10. C. 31. Vers. Sive manducatis sive bibitis, omnia in gloriam Dei facite.

Proverb. 10. Benedictio Dominj divites facit. Benedictio illius quasi fluvius inundabit. Substantia Injustorum quasi fluvius siccabitur. Memento paupertatis in tempore abundantiae. Pone thesaurum tuum in praeceptis altissimj et proderit tibi magis quam aurum.

In denen obern Fenſtern gemalet. Tucher 1326. Holzberger — Tucher 1379. 9. Jenner, Pfinzing 1381. 12. Febere — Tucher 1425 den 11. Novemb. Beham 1436. d. 20. Feber — Tucher 1449. den 7. Septemb. Faltzner 1451 den 11. Novemb. — Tucher 1462. den 13. April. Pfintzing 1510. d. 12. Novemb. — Scheurl 1519. den 24. Jenner. Tucher 1516. den 7. Junij. — Scheurl 1542. d. 14. Junj, Fütterer 1543 d. 12. Feber — Scheurl 1531. Zingel 1557.*)

Schreibſtuben in Hof und Kammer daran Alle Scheurl: Geuder: Haller als Männer und Frauen Conterfey. Scheurliſche Genealogia und das alt Scheurliſche zuſammengeſetztes Bergwerk. Dieſe Scheurlin ſeindt neben der Cammerthür gemalt geweſen. Karl Haidt, Dorothea Scheurlin, Jeronymus Uttmann, Barbara Scheurlin, Heinrich Dominicus, Urſula Scheurlin, Jacob Roth, Dorothea Scheurlin, Asmus Pflockh, Helena Scheurlin, Jan Gutſchaller, Anna Scheurlin, Hans Aßlinger, Madalena Scheurlin, Melchior Dam,

*) Wahrſcheinlich der Todestag der Männer nebſt ihren Frauen.

Barbara Scheurlin, Valerius Scipio, Hedwig Scheurlin, Gabriel Nützel, Anna Scheurlin.

Hinter Gangſtüblein darin das Scheurl: Stromer und Geuder Wappen in Fenſtern ſich befinden. Schlafkammer. Zwei alte Scheurliſche Conterfeytafel: Chriſtoph Scheurl primus et Chriſtoph secundus Dr. Im Löwengewölb. Albrecht Dürer Kunſtbuch 3. in 4. Theil zuſammengedruckt. *) Ein Bergwerk Stufen von Erz 1563 von Chriſtoph Scheurl Stadtrichter zuſammengetragen f. 45. darunter eine Schublad mit gegoßnen Bildniſſen ſo Chriſtian Scheurl hineingeſchaffet; dann ein darauf gehörig Schlagührlein, welches in obgedachten Gewölb, als gar zu feuchten Ort, ziemlich angeloffen und verroſtet, daß es nothwendigſt der Uhrmacher Pümmel 1639 einſchmieren und zerlegen müſſen, darvor Chriſtian S. zahlt fl. 3½.

Das Scheurliſche Hinterhaus bei dem Roſenbad iſt vor ein geſund glückſelige Wohnung gehalten. Auch derer Namen ſo es bewohnt denen allen glücklich und wohl darinnen ergangen, auch mit aller proſperitet herausgezogen ſeindt. Chriſtoph Scheurl und Helena Tucherin ſeine Hausfrau bewohnen das Hinterhaus zur Zeit, wann Fürſten in Vorderhaus loßierten und entſchlief ſie ſanft in ſelbig hintern Unter Cammer 1516. Chriſtoyh Scheurl D.tr und Albrecht ſein Bruder bewohnten es umbwechſelsweis. Idem Anna Albrecht Scheurlin Wittib geborne Zinglin. Herr Gabriel Nützel. Hans Hueter, Joachim Pömer, Frau Felicitas Paulus Kolerin. Georg Voll. Hr. Jacob Starkh, Frau Roſine, Ulrich Hans Starkhin. 1595 den 8 December Hans Chriſtoph Scheurl zinſet jährlich fl. 60. welchem wohl und glücklich darin ergangen, bis 1603. da Er die obern vordern Gemächer bezogen. Im Jahre 1619. bewohnte das Scheurliſche Haus Frau Katharina Vides Hieronymus Paumgärtners Wittib geborne Scheurl

*) Iſt leider auch nicht mehr vorhanden.

und Frau Schorerin von Augsburg und ihre Tochter Mannlichin für 50 Rthlr bezog ſolches 1631 den 2. Jenner als ſie von Augsburg wegen der evangeliſchen Religion weichen mußten.

Dritter Abſchnitt.

Die Scheurl'ſche Hauschronik führt da, wo die Abhandlung über die zu verſchiedenen Zeiten vorgenommenen Bauten beginnt, folgende Ueberſchrift. Scheurliſches Vorſchickungs-Haus unter der Veſten Ankunft: Bau und Unterhaltungs-Unkoſten Buch. im Fried vollzogenen 1650. Jahre zuſammengetragen per Chriſtianum Scheurl. Durch Weisheit wird ein Haus gebauet und durch Verſtand erhalten. Salom. in ſeinen Sprüchen Kap. 24. V. 3.

1) Chriſtoph Scheurl und Helena Tucherin Kauf und Bau Ao. 1485.

2) Was Herr Chriſtoph und Katharina Füttererin Summariter gebauet als: Schnecken, Gäng, Bedachung in einen Formb, Hannenkamb, Hof und große Stuben: Haustafel ſchreiben Ao. 1536.

3) Georg und Chriſtoph Scheurl Stadtrichter 1560, dann Frau Sabina Chriſtoph Scheurlin, Wittib, geborne Geuderin: ſambt ihren Söhnen.

4) Hans Chriſtoph und Georg Scheurl Gebrüdere 1610 bis 1632. alwo es wegen der böſen Zeiten etwas unordentlich dahergegangen.

5) Chriſtian allein und meiſt uff ſeine Speſa, veränderlich auch beſſer accomodirlich: dann neben ſeinen Gebrüdern und Vetter Georg Scheurl Ao. 1633 bis 1670.

Erſter Chriſtoph Scheurl: und Helena Tucherin: als: Scheurl Hausbeſſerungsbau Ao. 1489. Darauf ließ gedachter Chriſtoph Scheurl, ein große Anzahl Fürſten: und Herrenſchild, die hierinnen geherbergt hätten, von Haus bei der Nacht abnehmen, und hub an zu bauen. Erſtlich anno 1489

den untern Stall 2) das ſchöne Gewölb darauf, gegen den Roſenbad zu, ſo zuvor ein Stall war. 3) abſondert das Hinterhaus, daß man abſonderlich bewohnen kunnt, und iſt für ein glückſeliges Haus allezeit gehalten worden 4) bauet gleichesfalls die hintere Stuben gegen den Predigern darinnen Er bei Zeiten der Fürſten hauſet, machet und bauet auch daß man uf den Gängen gerings herumgehen mochte. Dann zuvor ob dem Brunnen ein Kammern mit einer unterpfoſten ausladung im Hof ſtunde, daran ein lange Stuben war, welche Er abbrach und zwo Stuben daraus machen ließ. 5) Ueber den vordern Soller bauet Er auch Herzog Georgen von Bayern zu gefallen und auf Seiner Gnaden Erbieten den Koſten zu zahlen ein luſtig Stüblein mit Seiner Gnaden Wappen in Fenſtern, von dannen es das Pfalzgrafen Stüblein*) genannt und über das Stüblein eine Altane mit einem Wurzgarten über Zwerg, welches hernacher abgangen und erfaulet iſt, und auf die Altanen ein Luſtgemächlein grün in grün gemalet, und auf alle Vier Ort verglaſet (dafür Herzog Friedrich Churfürſt, Herzog Albrecht und ſeine 3 Söhne, benamtlich Fridericus Magnus Magister Ordinis Teutonici geb. 1474. ſtarb 1510. Georgius Dux Lipsiae geb. 1471. ſtarb 1539. (welcher Georg Scheurl aus der Taufe gehoben) Heinricus geb. 1473. ſtarb 1541. von Sachſen fl. 17. bezahlen laſſen und zum Theil mit andern Fürſten merklich darin geſpielt haben. So pflag das gewöhnlich Schreibſtüblein in der vordern großen Stuben im Ercker oder Ausladung zunächſt am Haller zu ſeyn, an deßelben Statt bauet er ſein Schreibſtüblein in die Mauern zwiſchen die Stuben und Kammer luſtig gemalet mit gulden Sternen.

*) In dem Scheurlſchen Hauſe befand ſich eine »große Fürſtenſtube« und eine »kleine Fürſtenſtube;« dann »eine Frawenkammer,« eine »Silberſtube« und eine »Bücherſtube.« Pergam. Orig. Inventar.

Ao. 1520 usque 1536 et: Herrn Chriſtoph und Albrecht Scheurl Behauſung zu beſſern. Dieſe obige Behauſung ererbten Herr Chriſtoph und Albrecht Gebrüdere die Scheurl 1519 als von ihrem Vatern. Verglichen ſich darauf, daß einer 2 Jahr das vordere und 4 Jahr das Hinterhaus beſitzen oder bewohnen ſollte, jedoch mit dieſer Beſcheidenheit, welcher im vordern Haus ſäſſe, ſolle dem andern jährlich 10 fl. geben. NB. und iſt zu wiſſen, wo Albrecht Scheurl gelebt ſollt haben, daß er ſich het bewegen laſſen, ſeinen Bruder Chriſtoph auszukaufen oder ihm ſeinen halben Theil zu verkaufen, daß aber der Doctor als der das Haus (welches ſeinen lieben Aeltern in ihrer Widerwärtigkeit ſo ſauer worden war, zu erhalten) faſt ſehr liebete zum höchſten verwitteret ob es Ihme wohl zu einer Thorheit zugerechnet ward, ihme aber nicht gereichete. Herwiederumb hat er auch ſeinen Pflegekindern ihren halben Theil nit abkaufen wollen, nicht allein Nachred zu vermeiden, ſonder auch damit ſie bei ihrem (NB.) Väterlichen Erb erhalten würden. Weil es ſich nun, wie gehörtermaſſen verſtanden, mit der Scheurliſchen ererbten Behauſung alſo verhält: die gleichwohl etwa viel Jahr fremden Leuten verlaßen und durch des alten oder erſten Chriſtoph Scheurl Abweſenheit und Unvermögen baufällig worden, und in Verachtung kommen war, auch beſchweret ſich Albrecht Scheurl ſel. Wittib (derer gemeinlich vortheilhaftigen Gebrauch nach) die große Stuben zu heitzen; begehret dieſelbe zu untermachen, welches den Doctor heftig dauert (als 1646 Georg S. den 3ten) der hervorn kein rechtſchaffen ſtudiol. oder Studiergemach hatte, darauf er endlich mit ſeiner Geſchweyen räthig wurd, Im Namen Gottes den ſteinern Schnecken zu unterſt im heimlichen Gemach zu gründen aus dem vordern Keller und von dannen 3 Gaden herauf von 90 Kornberger ſteinnen Tritten zu führen, den Meiſter Wolf Scheckner von Neuburg Ao. 1535 verdinget, und dieſe Arbeit ſamt dem äußerſten Schwinbogen am Tennen und Auswechslung der

Kammerfenſter Ao. 1536 vollbracht, welches alles bei fl. 400 koſt mag haben. Es hat aber Meiſter Scheckner, dem der D.tr darum vertrauet, eines überſehen, daß er mit dem mittlern Gaden *) nit meiſterhaft aufkommen, den Ausgang an die Mauern wie den untern zuwenden kundt und derhalb dieſelben 19 Tritt 2½ Zoll höher dann die untern und obern gemacht, das ein ewiger beſchwerlicher Mangel und Nachtheil war, derwegen der D.tr viel Rath ſuchet, deme auch letzlich geholfen wurd vermittels Meiſter Simon Roßner und Mſtr. Leonhard Schnabeln eines E. Raths Werkleut, welche den Ausgang mitten auf den Soller wendeten und derhalb 4 neue Tritt einzogen, eintheileten, die alten Tritt auswechſelten und umb ſo viel niederer macheten. In ſolchem verurſachet der neue gebaute Schneck dieſe Veränderung als: nämlich abſtellung der Kellerthür am Tennen *im Winkel* bei dem auswendigen Kellergattern den Abgang aller Stiegen im vordern Haus, Hinwegbrechung des Pfalzgrafen Stübleins und der Kammern darauf, Erweiterung des untern Sollers und Erbauung des mittlern und oberſten Sollers unter dem Dach ſo man uf den Hahnenkamm gehet. Von dannen kam der D.tr in das Bauen, daß er nicht wohl mehr aufhören kunnte, erhub die Dachung des vordern Stocks gegen dem Hof, brachte ſie in eine gleiche Vergleichung, bauete auf den oberſten dritten Soller, das zuvor Boden geweſen war, 3 Kammern, auf den mittlern Soller eine ſchöne Kuchen beiden Stuben dienend brache ab denſelben vordern großen Schlot und führet denſelben ganz von neuen mit zweien Zungen und zog darein die Räuch beider vordern Kuchen und 4 Stuben. Darnach erhub er die Dachung der Abſeiten gegen den Predigern zu, brachte ſie auch in eine Vergleichung (ſo

---

*) In dieſem Stockwerk iſt noch eine mit altdeutſchem Schnitzwerk verſehene, ganz nach dem Geſchmack damaliger Zeit eingerichtete, wohl erhaltene Stube. Der Verfaſſer.

1614 noch ein mehrers und höhers weil es gar zu flach gebauet ward) bauet ferners anſtatt der untern zweyen kleinen Stüblein, Kammern, einen Gang bis an den Bronnen, daran ein luſtige ſchöne Stuben ſamt einer Kammern und darüber ein ſolche gleiche Stuben und Kammern: und dergleichen brache er auch aus, die altfränkiſchen gewölbten Decken des Stübleins auf dem Gang an der Kuchen, erhöhet, täflet und verfenſtert das darinnen er hernach hausgehalten, verglaſet und über ſich kleubet die Kammern daran, täflet und verglaſet gleicherweis das ander Stüblein darneben, darinnen Er und ſein Bruder in ihrer Jugend ſtudiert haben ſamt der Kammern daran, erhub die Dachung gegen Joachim Hallern, bauet und pflaſteret ganz von Neuem denſelben Gang und darauf ſein Studierſtuben und Schlafkammern daran, ſamt einem Kuchelein und noch einer Stuben und Kammern und Boden darauf mit noch etzlichen Kammern, brachte alle Dachung von neuen, flachen Ziegeln und mit kupfern Rinnen in eine Manier und darzwiſchen wurden ihme zugewieſen, lang eichene geſpiegelte 29 Dauben und 39 Bodenſtuck umb 6 fl. Die gaben ihme Urſach, ſamt dem fladtern Holz, das er im rechten Kauf aus Schleſien überkam die vordere große Stuben zu täfeln, die Deck zu machen, zu bauen, die obern Kammern auf dem mittlern Soller, die mehr nit denn 2 Fenſter hat und darburch die Bodenſtiegen gienge, in ein ſchöne Stuben mit 3 Fenſtern zu verändern, die 2 Kammern darneben ſamt den Tennen und anders mehr zu täfeln und zu machen. Welcher Bau Ihme und ſ. Pflegkindern, Albrecht Scheurl ſel. koſtet 3748 fl. Dahero wohl geſagt mag werden: Edificatio est dulcis depauperatio. Daraus aber erfolget, daß dieſe Scheurliſche Behauſung zur ſelben Zeit die namhaftigſte und ſchönſte in ganz Nürnberg geweſen. Darumb ſeine Vettern, Söhn und Nachkümlingen ſich befleißigen ſollen, guter Tugenden und Kunſt, damit ſie dieſelbe in Einigkeit

zu beſitzen würdig ſeyn; das verleihe ihnen der gütige Herr Gott mit ſeinen Gnaden. Amen.

Anno 1646 ließ Chriſtian Scheurl ſolch Stüblein (das Schreibſtüblein) noch bequemer verbeſſern und erweitern, und daran einen Schnecken in das ober ſchöne Stüblein, dann zuvor waren oben allein 3 Kammern neben einander auf die Gaſſen, theilet er die mittlere und machet bemelt Stüblein daraus, von eytel Lindenholz und verſtröhetem geſchnittenen Werk, außerhalb einiges nagels: und welcher Bau gegen fl. 300 koſt mag haben, verbauet ſonſten beyläufig in's Haus 1800 fl. und hat des Bauens großen Verſtand, Neigung und Wolluſt, dazu meinet Er: ſo großer Unluſt im Abbrechen wäre, ſo großer Wolluſt wäre auch wiederumb im Aufbauen, pflag auch zu ſagen: auf was Geld und Zeit Einer einen Bau anſchlüge, ſollte er allezeit Rechnung machen, daß er zweimal ſo viel Gelds und Zeit dazu bedürfte.

Copia Rathsverlaß aus Wolfg. Harsdörfern Scripturen, ſo ich 1652 überkommen. Herrn Jobſt Tetzel anietzo Scheurl Haus iſt von E. Rath vergonnt worden, vorne an dem Haus unter der Veſten, das Er von Georg Langenfeldter erkauft hat, ein Studorium heraus zu machen, das auch Jobſt Haller und Peter Harsdörfer als die nächſten Nachbarn anſtoßere durch Anbringen Enderes Tuchers Baumeiſters verwilligt hatten und dem Dtr. Jobſt Tetzel ein Gedächtnuß Zettul davon gegeben iſt. Actum ♃ (Donnerſtags) nach den ☉ (Sonntag) Cantate*) 1471 Conſul Jobſt Tetzel und Hieronymus Kreß. Jngleichen iſt auch ſelbig Jahr Hr. Peter Harsdörfer anietzo Behaim a. dergleichen Studiol im gäßlein gegen den Predigern über zu bauen erlaubt, ſo dato noch vor Augen iſt. Dem Haller iſt hernach ein Revers deswegen gegeben worden.

*) Der 3te Sonntag vor Pfingſten.

Vierter Abſchnitt. [1]

Was vor langen Jahren und Alters im Scheurliſchen Haus unter der Veſten vor fremde Herren und Potentaten geherbergt und loßiert haben. Als Chriſtoph Scheurl 1485 gedachtes Haus von Dr. Jobſt Tetzel Loſunger ſel. Wittib und Kindern an ſich gekauft, hat er die alten Fürſten nnd fremder Herren Wappenſchilder in großer Anzahl Nachts herabthun und verbrennen laſſen, weil ſie das Haus ſehr verfinſterten. Aber ſolcher Herren Namen oder Wappen ſind ex incuria nicht ab- und aufgeſchrieben, noch verzeichnet worden.

Anno 1489 den 15. Auguſt, an Unſerer Frauen Schiedungstage, iſt der Römiſche König Maximilianus, Kaiſer Friedrich's Sohn das Erſtemal gen Nürnberg kommen, von der Kleriſey ſtattlich empfangen und von St. Sebalds Kirche, allda Er Muſik gehöret, zu Fuß bis in ſein Loßament oder Herberg, in Chriſtophs Scheurls Behauſung unter der Veſte gangen allda Er herberget. [2] Die Dominikaner Mönche von

1) Einen kleinen Auszug dieſes Abſchnittes, in ſo weit er aus der Hauschronik entnommen iſt, ließ Herr Poſtofficial von Scheurl im Korreſpondenten vom 17. September 1833 einrücken.

2) Müllner Tom. 3. F. 1396 ſagt hierüber Folgendes: Den fünfzehnten Auguſti, an unſer Frauen Schiedungstag oder Himmelfahrt, ungefährlich um Veſperzeit, iſt der Römiſche König Maximilianus, Kaiſer Friedrichs Sohn, das Erſtemal gen Nürnberg kommen. Niclas Groland und Ulman Stromer haben Jhm auf eine Tagreiſe entgegenreiten und Jhn zu Windsheim empfangen ſollen, haben Jhn aber oberhalb Zenn, bei Markt Erlbach im Feld angetroffen und weil der König nicht viel über 200 Pferd und keine Marggräfiſche Reiter bei ſich gehabt, hat er begehrt, daß die Zwen des Raths bei Jhm bleiben ſollten, Ruprecht Haller und Niclas Groß, beide Loſunger und Ulrich Grundherr ſind ihm von der Stadt aus mit 150 Pferden entgegen geritten und Jhn unterhalb der ſteinernen Brücke beim Doos empfangen, haben mit dem König zu Fuß hereingehen, er aber ſolches nicht geſtatten wollen, ſondern haben wieder aufſitzen und hereinreiten

Stuttgardt machten 1490 im Scheurliſchen Haus im Pfalzgräfiſchen Stüblein Münch. Von dannen es lange Münch-einnete (d. h. nach Mönchen roch.) Anno 1491 herberget

müſſen. In der Stadt ſind verordnet geweſen, Hans Tucher und Niclas Groß der Jüngere, der chriſtlichen Prozeſſion zu beſtellen, die ſein mit allen Schülern aus den 4 Schulen und allen Ordensperſonen, auch der ganzen Prieſterſchaft ſamt dem Abt zu St. Egydien mit dem Heilthum in gewöhnlicher Ordnung bis hinaus zu St. Johannis Kirchen gangen. Ein jeder Schüler hat ein Pannerlein oder Fähnlein getragen, daran auf einer Seite ein Einköpfiger Adler und in der Mitte das Oeſterreichiſche Wappen, auf der andern Seite ein Wappen von des Königs Erblanden, deren er 24 gehabt, gemalt geweſen. Zu dieſen Pannerlein ſein 2 Stück gelber Leinwand verbraucht und darauf 848 ſolcher Fähnlein an weiſſen Stäblein gemacht worden, die haben aber unter die Schüler nit ausgereichet. Als nun der König zum heiligen Kreuz hereinkommen, hat Er ſtill gehalten und neben Ihm ein päbſtlicher Legat, Raimundus Pegerandi, der h. Schrift Doctor, ein Franzos, (der des Tags zuvor zu Nürnberg ankommen und auf Ihn gewartet hette) und die Prozeſſion ſehen vorübergehen und iſt endlich derſelben nachgefolget. Vor dem »Neuenthor« ſein die Uebrigen des Raths zu Nürnberg geſtanden, denen der König allen die Hand geboten. Auf der Brucke haben gewartet Marquard Mendel, Antoni Tetzel, Hans Rieter und Michel Behem mit einem rothen Himmel von Zendel*) gemacht und mit Schedder gefüttert. Der König hat unter demſelben nit reiten wollen, ſondern man hat Ihm denſelben vorgetragen bis zu St. Sebaldskirche, allda der König und päbſtliche Legat abgeſtanden und miteinander in die Kirche gangen, in welcher man das »Te Deum laudamus« geſungen und die Orgel dareingeſchlagen; auch iſt ein Stuhl vor St. Sebalds Altar zubereitet geweſen, darein der König geknieet. Iſt nachmals zu Fuß und neben Ihm gedachter Legat bis in ſeine Herberg, nämlich D. Chriſtoph Scheurls Behauſung gangen, doch iſt der Himmel ob Ihm getragen worden. Er hat dem Rath alſobald einen Hirſch verehret, den er denſelben Tag ſelbſt geſchoſſen. Den 16. Auguſti hat der Rath zu Nürnberg durch Ruprecht Haller, Niclas Groß und Gabriel Nützel, dem König von gemeiner Stadt wegen eine vergoldete Scheurn (Trink-

*) Zendel auch Sindel genannt, ein Seidenzeug.

König Maximilian wiederumb in der Scheurl Behauſung unter der Veſte (und ſein Herr Vater, Kaiſer Friedrich im Schloß) eben als Steffa Tucher anderweit Hochzeit hielt mit

---

geſchirr) bei 90 Gulden werth und 1000 Gulden darinnen geſchenkt. Den 18. Auguſti, iſt Herzog Ott zu Bayern mit 100 Pferden und Markgraf Friedrich von Onolzbach mit 80 Pferden gen Nürnberg zu dem König kommen. Den 19. Auguſti an St. Sebaldstag iſt der König und neben ihm Herzog Ott und Markgraf Friedrich zu beiden Seiten in der Prozeſſion gangen, als man S. Sebalds Sarg um die Kirch getragen, welches altem Gebrauch nach, durch Zwölf aus des Raths Mittel und zu dieſem Mal durch nachfolgende Perſonen geſchehen: Ruprecht Haller, Niclas Groß, Gabriel Muffel, Gabriel Nützel, Niclas Groland, Ulman Stromer, Ulrich Grundherr, Hans Tucher, Ortolf Stromer, Endres Geuder, Peter Harsdörfer, Hans Imhof. Das Amt hat der päbſtliche Legat geſungen, bei dem die Fürſten geblieben. Der König iſt noch denſelben Abend gen Kadolzburg geritten, dahin er vom Markgrafen auf eine Jagd geladen worden, hat ſein Volk zu Nürnberg gelaſſen, Herzog Ott aber iſt wieder gen Neumarkt geritten, dem doch der König zugeſagt, Ihn daſelbſt auch zu beſuchen. Den 22. Auguſt iſt der König von Kadolzburg wieder gen Nürnberg kommen, Markgraf Friedrich hat ihn mit ſeinem Zeug bis vor ſeine Herberg begleitet, iſt aber unabgeſeſſen durch die Stadt zum Spittlerthor hinausgeritten. Donnerſtag den 3. September hat der König bei 20 ehrbare Frauen und Etliche des aeltern Raths zur Mittagsmahlzeit in ſein Herberg laden laſſen und iſt Willens geweſt, noch deßelben Tags gen Neumarkt zu Herzog Otten, der ihn eingeladen hatte, zu reiten; nach der Mahlzeit aber hat Markgraf Friedrich an den König geworben, die Frauen hätten Sr. Majeſtät Stiefel und Sporen verborgen *) und ließen Dieſelbe bitten, noch länger bei ihnen zu bleiben und mit ihnen zu tanzen, welches der König bewilligt und iſt alsbald aus ſeiner Herberg wiederum auf das Rathhaus gangen, dahin noch mehr geſchmückter Frauen beſchickt worden, und iſt der König noch dieſen ganzen Tag zu Nürnberg beim Tanz blieben. Man hat dafür gehalten, der Markgraf hätt' es Herzog Otten zu einem Schimpf gethan, dann derſelbig für den König köſtlich zurichten

*) Dieſe Begebenheit iſt durch ein Gedicht verewigt, deſſen Verfaſſer ſich Otfried nennt. S. Nürnbergiſches Kunſtblatt von 1835. Nro. 10.

Jungfer Urſula, Hr: Gabriel Muffels und Urſula Löffelholzin Tochter, in ſeines Schwagers Chriſtoph Scheurls Behauſung unter der Veſte, darinnen damals der Römiſche König Maximilian herberget, die Braut oder Hochzeiterin durch zwei Fürſten führen ließ, auch die Hochzeit mit ſeiner Gegenwart ehret und auf Sr. Majeſtät Koſten hielt und verleget. *) Item 1491 als ein großer Reichstag zu Nürnberg

laſſen und war ihm von Neuenmarkt aus bis gegen Schwarzenbruck entgegen geritten. Den 4ten Septembris iſt der König von Nürnberg gen Neumarkt und beide Markgrafen mit ihm geritten, hat in der Zeit, weil er zu Nürnberg geweſt, ſein Hofgeſind, deren bei 200 Pferd, neu ausrüſten und in ganz Roth kleiden laſſen. Ruprecht Haller, Niclas Groß und Ulrich Grundherr haben ihn hinaus begleitet; auch ſein viel Burger mit ihm bis gegen Linz geritten, allda er durch den päbſtlichen Legaten mit dem König in Ungarn vertragen werden ſollen. In der Zeit, weil König Maximilianus zu Nürnberg geweſt, iſt ſein Kuchenmeiſter Michael Raphaël genannt, daſelbſt geſtorben und in's Prediger Kloſter mit dieſem Epitaphio begraben worden:

Id quod es, ante fui: quid sim post funera quaeris.
Quod sum, quidquid id est, id quoque Lector eris,
Ignea pars caelo cessit: pars ossea rupj:
Lectori cessit nomen inane Michel.

An S. Sebaldstag, weil der Römiſche König zu Nürnberg geweſt, iſt ein Schieſſen mit der Zielbüchſe zu Nürnberg gehalten worden, zu welchem der Rath von gemeiner Stadt wegen, zwanzig Gulden zum Beſten geben, zu dem etliche fremde Schützen herkommen, denen man täglich den Wein geſchenkt. Auch hat der Rath einen Glückshafen erlaubt, doch daß er in 8 Wochen ausgehen ſollte. Man hat eine Bude auf der Fleiſchbrücke aufgeſchlagen und daſelbſt in den Glückshafen eingelegt. Jeronymus Schürſtab und Ulman Stromer ſein von Rathswegen, damit gute Ordnung gehalten würde, zu dieſem Schieſſen und Glückshafen beordert worden. Auch Fugger Fol. 1020. liefert eine ähnliche Erzählung. Hormayr 5. Jahrgang pag. 235.

*) Müllner Tom. 3. Fol. 1411. äußert ſich darüber folgendermaſſen: Es hat auch Stephan Tucher mit Urſula, Gabriel Muffels Tochter damals Hochzeit gehabt, und iſt die Hochzeit in Chriſtoph Scheurls Behauſung unter der Veſten angeſtellt worden, in welcher damals König Maximilian ſein Hoflager hatte; der hat auch

war herberget auch Herzog Georg von Bayern im Scheurliſchen Haus unter der Veſten und ließ eine Kuchen vor ſelbigem Hinterhaus bei dem Roſenbad aufſchlagen.*) Volgent lag Herzog Albrecht von Bayern ſamt ſeinem Eydam Herzog Ulrich von Würtemberg in dem Scheurliſchen Haus unter der Veſten. Sonderlich Herzog Albrecht von Sachſen het ſeine ſtete Herberg in oft gedachtem Scheurliſchen Haus und nach Seiner Fürſtlichen Gnaden Tod Anno 1500 herberget ſeiner Gnaden Sohn, Herzog Georg vielfältig bis in ſeinen Tod im gedachten Haus, und zahlet Chriſtoph und Albrecht denen Scheurl 1522 als Seine Fürſtliche Gnaden das Regiment allhier beſaß 150 Gulden Zinnß daraus. Dahero Herzog Georg von Bayern ein luſtig Stüblein: das Pfalzgrafen Stublein genannt, und Herzog Friedrich Churfürſt, auch Herzog Albrecht und ſeine drei Söhne von Sachſen, benamtlich Fridericus Magnus Magister Ordinis Teutonici, geb. 1474. ſtarb 1510. Georgius Dux Lipsiae geb. 1471. ſtarb 1539. welcher Georg Scheurl durch ſeinen Kanzler Sim. Piſtorius aus der Taufe erheben ließe, Heinricus geb. 1473. ſtarb 1541. ein Luſtgemach bauen ließen, darinnen die Fürſten merklich geſpielet und ſehr gerne in mehrgedachtem Haus geherbergt haben. Ferdinandus primus Röm. König hat unter-

die Hochzeit nicht allein verlegt, ſondern auch mit ſeiner Gegenwart geehrt, die Braut durch zwei Fürſten in die Kirche führen laſſen. Fugger Fol. 1029. liefert eine ähnliche Erzählung.

*) Ueber dieſe Küche herrſchet die Sage, es ſey in derſelben bei Anweſenheit eines Monarchen ein ganzer Ochs gebraten und von einem Scheurl zerlegt worden. Beſtimmte Nachricht hierüber konnte ich aber nirgends finden. Chriſtoph Scheurl der 1ſte war übrigens Küchenmeiſter der Röm. Königin, Blanca Maria, Kaiſers Maximilian des Erſten 2ter Gemahlin, laut einem noch vorhandenen lateiniſchen Schreiben derſelben vom Jahre 1506. S. M. — Im mehr erwähnten Dialog ſteht: hodie pater eius Christophorus (Chriſtophs II.) in Aula Romanorum Reginae post Magistrum Curiae primum Magistratum obtinet.

ſchiedlich hierin geherbergt: ſonderlich anno 1522 und 1523. Als die ehrbaren Frauen allhier in der großen Stuben baten um Ablegung der alten Sturtz oder gebaendt Schleyer und Annehmung der Augsburger goldenen Staiglein. [1]) Den 30.

---

1) Die Frauen der alten Geſchlechter zu Nürnberg hatten allein das Recht, große dicke Schleier zu tragen, welche man Stürz nannte. Als nun im Jahre 1482 die Frau des Bürgers Anton Oertels, Luſt bekam, auch einen ſolchen Stürtz zu tragen, verwandte ſich für ſie deshalb der Biſchof Rudolph von Würzburg in einem eigenhändigen Schreiben an den Rath,*) Aber im Jahre 1515 baten die ehrbaren Frauen den Rath zu Nürnberg, ihnen zu erlauben, »die unholdſelige Stürz« abzulegen und ein anderes »Hauptgebendt« aufzuſetzen, wie damals die Frauen zu Augsburg trugen. Dieſe Bitte wurde aber den Nürnberger Frauen als Vorwitz ausgelegt und mit einem Verweis abgeſchlagen.**) Als aber Samſtags nach Petri Kettenfeier (3. Auguſt) 1521 Erzherzog Ferdinand nach Nürnberg kam, und ſich gegen die ehrbaren Frauen und Jungfrauen vielleicht etwas gnädig bewieſen hatte, baten ſie ihn, er möge für ſie bei dem Rath zu Nürnberg eine Fürbitte einlegen, damit ihnen erlaubt würde, „die große unholdſelige Stürz oder Gepänd“ mit einem andern zu vertauſchen. Der Prinz erfüllte ihren Wunſch und beharrte auf ſeiner Bitte, obſchon ihn der Rath zu Nürnberg durch den Biſchof von Bamberg zu bewegen ſuchte, davon abzuſtehen. Der Rath erwiederte nun dem Erzherzog Ferdinand, er wolle ſeinem Begehren bei Gelegenheit Folge leiſten.***) Allein der erlauchte Bittſteller und die Nürnberger Frauen ließen ſich durch dieſe fehlgeſchlagene Verſuche nicht abſchrecken. Im November 1522 während des Reichstages zu Nürnberg erſchien perſönlich vor dem Rath Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich, Kaiſerlicher Statthalter, mit Albrecht, Kardinal und Erzbiſchof zu Mainz, Conrad, Biſchof zu Würzburg, Reichard, Biſchof zu Trient, Friedrich, Pfalzgrafen, Kaiſerlichen Statthalter bei dem Reichsregiment, dann den Pfalzgrafen Wilhelm, Ott Heinrich und Philipp, ſo wie auch mit dem Markgrafen Friedrich zu Brandenburg, Domprobſt zu Würzburg, als Beiſtände, und that die Fürbitte für die ehrbaren Frauen Nürnbergs, ihnen „die ſchweren, ungeſtalteten Gepend, die Stürz genannt,“ abzunehmen.

*) Müllner Tom. 3. Fol. 1354 b.)
**) Müllner Tom. 3. Fol. 1676.
***) Müllner Tom. 3. Fol. 1703.

April 1530 iſt ankummen, Herzog Georg zu Sachſen und ſein Sohn, der iſt in D. Chriſtoph Scheurls Behauſung unter der Veſten loſirt worden.*) Ihm ſeyn entgegen geritten Sebald Pfinzing und Matthes Löffelholz.

Anno 1532. Herr Albrecht, Kardinal und Kurfürſt zu Mainz kam allhero in die Scheurliſche Behauſung Montag nach Exaudi 13. May anno 32, zog wiederumb hinweg den folgenden Mittwoch vor Tags nacher Regensburg. Verehrt Unterſchiedlich in das Haus.

Herr Albrecht, Kardinal, Erzbiſchof und Churfürſt zu Mainz hat mir Dr. Chriſtoph Scheurl durch Hanſen Eberhauſen Secretarium zuſchreiben laſſen, Seine Churfürſtliche

---

Der Rath erwiederte hierauf: wiewohl dies Gepend mit den Stürzen, viele Jahre und ſeit Meuſchengedenken herkömmlich und es deshalb bedenklich ſey, dieſe Tracht zu aendern, ſo wolle er doch Ihrer Fürſtlichen Durchlaucht zu unterthänigen Ehren nachgeben und den ehrbaren Frauen geſtatten, die erwähnten Stürtze abzulegen. Erzherzog Ferdinand nahm dieſen Beſchluß dankbar an mit dem Bemerken, er wolle hoffen, bei ſeiner nächſten Herkunft in Nürnberg dieſe Angelegenheit ſo zu finden, daß er um die ehrbaren Frauen Dank verdient habe. Müllner Tom 3. Fol. 1714. b) — Foldenden Auszug eines das Scheurl'ſche Haus betreffenden Briefes vom 8. December 1523 halte ich beſonders deshalb der Mittheilung würdig, weil er von einem angeſehenen Bürger Nürnbergs herrührt und obgleich gedruckt, doch vielleicht manchem Leſer noch nicht bekannt ſeyn dürfte. — Caſpar Nützel ſchreibt an den Kurfürſten von Mainz: „Als mir auch E. K. F. G. unter Andern anzeigen, daß dieſelbig eigner Perſon hieher zu kommen verhindert und es doch hie den Laut hat, daß mein gn. Herr Erzherzog Ferdinandus E. K. F. G. nochmals hie zu erſcheinen zum höchſten anſuchen hab laſſen, hat mich demnach Doctor Chriſtoph Scheurls Hausfrau, die ihres Hauswirths täglich aus Hiſpanien gewärtig, dabei denn E. K. F. G. zu Herberg hat ſein wollen, bittlich angeſucht, Grund zu erfah-

*) Müllner Tom. 3. F. 1821.

Gnaden habe mein Erbieten zu gnädigen Gefallen angenommen, wolle mein frommer Gaſt ſeyn, iſt alſo von Regensburg Dinſtag deu 2. Auguſt bei uns allhier ein und Donnerſtags den 4. wiederumb von hinnen gezogen.[1] Als König Ferdinand im Februar 1540 in Nürnberg einzog, war bei dem Scheurl'ſchen Hauſe ein mit dem königlichen Wappen geſchmückter »italieniſcher Feſton« (Blumengehänge) angebracht.[2] Im Hauſe ſelbſt logierte bei dieſer Veranlaſſung ein Bonaventura mit Dienerſchaft und 16. Pferden. Er war ein ausgezeichnet ſchöner Mann und die Nürnberger Frauen ſagten von ihm, es ſey eine Sünde, daß er ſein Leben im eheloſen Stande zubringe.[3] Zur nämlichen Zeit herbergte

---

ren, ſich auch darnach hab zu richten, ob E. K. F. G. in einer ziemlichen Zeit hieher zu kommen willens, denn ſie dieſelbig lieber als einigen andern Fürſten in ihrem Haus haben wollt. Deſſ bitt ich unterthäniglich Bericht. Ich wär je ſelbſt auch E. K. F. G. Herkunft inſonderheit begierig und erfreut, wo es immer derſelben Gelegenheit ſein wollt. Erhard S. 76.

1) Dieſe von Chriſtoph Scheurl 2ten geſchriebene Note iſt ohne Angabe des Jahres. Wahrſcheinlich iſt es aber 1532.

2) Müllner Tom. III. F. 1891. b)

3) Scheurl ſchildert nnter Anderem in dem Briefe vom 13. Februar 1540 an Johann Eck den Antiſtes von Trient, dann ſagt er weiter: melius noſti quid dictum ſit de Bonauentura. Naturam nihil potuiſſe fingere pulchrius, noſtre mulieres peccatum dixere, tranſigendam illi vitam ſine thoro Vxorio. Ni fallor, ſupra modum Complexus eſt me amanter, quatriduo illi coepulo fui, varius incidit ſermo, dixi me talj ſidere natum, vt mihi ſemper optime Conueniat Cum magnis prelatis et principibus viris, futurum me quoque priusquam moriar eccleſiaſticum, qui Jubileo Tonſoratus ſum Rhome, Reſpondit, mihi nulla opus fore Corona, totam Caluiciem denotans, viſus ſum illi non ſine admiratione nuper ex Italia redijſſe. quae de Hoſpite et Hoſpitio ſenſit, vellem te audiſſe. habet familiam Valde honeſtam, quam cum XVI. equis in domo habui. S. M. — Dieſe Unterhaltung läßt vermuthen, Bonauentura ſey ein Geiſtlicher von hohem Range geweſen; wahrſcheinlich Bonaventura Medu-

auch im Scheurl'ſchen Hauſe der wegen ſeiner großen Anhänglichkeit an den Pabſt und der Proteſtation wider den Augsburger Religionsfrieden bekannte, 1543 zum Biſchof von Augsburg erwählte Otto Truchſeß.[1]) Anno 1541 Dienſtag den 15. Feber[2]) Als Kaiſer Karl der Fünfte allhier: logierten im Scheurliſchen Haus der Verwalter des großen Cancellariats, die nächſte Perſon nach Ihro Majeſtät, durch den alle Sachen gehandelt wurden D. Nicolaus Perrenotus Dominus à Granvella ſamt Boünetus Jacquemet Gallicus und ſeinen vielen andern Secretarien, giengen hier im Haus zu Tiſch. D. Anthonius perrenotus Episcopus Atrebatensis von Harras: D. Thomas perrenotus. Dominus de Chantomai beede ſeine Söhne und Dominus Licentiatus de Gamitz Hispanus, Regis Romanorum Consiliarius et Orator. Sonnabend 19 Feber zogen ſie wiederumb hinweg. Alle Dinge giengen ordentlich und wohl zu (Gottlob) Der Hr. Granvella und ſie alle hetten groß Gefallen ob meinen Söhnen, Georg und Chriſtoph. Iudicirten ſie bonae indolis, bonae spei: ich ſollte ſie Sprachen lernen laſſen[3]) hätten Gefallen ob dem Hauſe, ob der großen Stuben, Gemähl und Schriften, vermeinten es wäre ein Kaiſerlich Haus und Her-

---

lensis, mit dem Titel: »Regens in Conventu Parmae.« Er war einer der Repräſentanten des Franciscanerordens.

1) Im eben erwähnten Briefe heißt es auch: Quid Referam de Barone Ottone Truchsess, Cantore (Domſänger) spirensi, Pontificio Cubiculario gratissimum, qui adhuc Vnum diem apud me remansit, priusquam in Walburg et spiram abiret, Cuius frater Christophorus, nostri Presulis condiscipulus ipse Vero sua R. p. (Reverenda paternitate) familiarissime Vsus est Rhomae, anno abhinc ferme quarto, multa mihi narrauit de Pontifice Paulo. Pontificiam aulam extollit ad sidera. S. M.

2) Soll heißen Mittwoch den 16. Februar.

3) Das iſt wieder Chriſtoph Scheurl 2te.

berg[1]) ſie wären Kaiſerlich tractirt, das Tractament wäre Kaiſerlich Majeſtät genügſam geweſen.

1541. Auf Anſuchen eines ehrbaren Rathes herberget M. G. (Mein Gnädiger) Hr. Landgraf Philipps von Heſſen Mittwoch nach Oculi 23ſten März in Unſern Scheurls Haus, zog wiederumb hinweg Freitag Annunciationis Mariae (25. März) nach Regensburg, was wohl mit mir zufrieden, hielt mich zweimal zu Gaſt, ſchenket der Frau im Haus einen weißen gemmen, koſtet f. gr. (Groſchen) 6. gab auch zuletzt an Batzen fl. 20. Seine Gnaden verhieß mir einen Becher mit Ihrem Wappen.

1541 und 1547 hat Hr. Antonius Perrenot, Atrebatensium Episcopus S. R. E. (Sanctae Romanae Ecclesiae) Cardinalis und zuvor öfters ſein Hr. Vater, Nicolaus Granvella im Scheurl Haus im Durchreiſen logirt. Duca d'Alba hat auch allhier im Haus loßiert, aber das Jahr kann ich nicht eigentlich finden. [2])

---

1) Die Furrir vermeintten Kayſerliche Majeſtät herein Zu furirn, wo ſie nit beſchloſſen het, aufm Schlos Zw ligenn. S. M.

2) Alba befand ſich zu Schwabach, als am 14. März 1547 in Nürnberg die blutigen Händel zwiſchen den Bewohnern dieſer Stadt und den Spaniern vorfielen. Von dieſen Auftritten benachrichtigt, weigerte ſich Alba nach Nürnberg zu kommen und drohte den ganzen Vorfall dem Kaiſer zu melden. Der Rath ſchickte deshalb eine Deputation an den Erſtern, mit der Bitte dieſes Vorhaben aufzugeben und hier ſeinen Einzug zu halten. Nach langem Weigern gab endlich Alba nach und ritt noch an demſelben Tage Abends mit verſchiedenen vornehmen Spaniern und 200 reitenden Hackenſchützen in Nürnberg ein. Dieſe waren meiſt Italiener, hielten ihre Hackenbüchſen über ſich und führten glimmende Lunten in den Händen. Alba logierte in D. Scheurls Hauſe unter der Veſte, und der Rath bemühte ſich nun noch, den ſpaniſchen Feldherrn durch ein bedeutendes Geſchenk vollends zu beſänftigen. Karl der 5te hielt am 24.

Anno 1570. Im Scheurliſchen Haus unter der Veſten lag zur Herberg [1]) Herr Hans von Traunshaim Freiherr von Sprechenſtain und Schrovenſtain, ErbMarſchall der Fürſtl. Grafſchaft Tyrol. Röm. Kaiſerlicher Majeſtät geheimer Rath und Obriſter Hofmeiſter, Landhauptmann an der Etz (Etſch?) Burggraf auf Tyrol, Hauptmann zu Rovereitt (Roveredo?) und zum Stain am Gallion und ſein Gemahl Frau Brigitta, geborne Freyin zu Madruh: und auch ſein Sohn: Hr. Sixt Paul, dazumal Ihrer Majeſtät Kämmerling: hernach der Kaiſerlichen Majeſtät Rudolph des zweiten Hofmeiſter, welcher Karl Nützel einige Beförderung uf Chriſtoph Scheurl Recommendation geweſen, daß er an die Ottomaniſche Portten mit einer Geſandtſchaft gereiſ't, hernach Kaiſerlicher Rath und in Niederlanden ſelbige Kaiſerliche Geſandtſchaft [2]) verrichtet: als Metteranus gedenkt.

Anno 1612 logieret im Scheurl Haus Herr Ottavio Cauriani. Freiherr auf Waltersdorf, Röm. Kaiſerlicher Majeſtät Kämmerer und Obriſter Stallmeiſter, auch Hauptmann der Herrſchaft Ungariſch Altenburg, ſamt ſeiner Gemahlin ein Oeſterreichiſches Fräulein und in 18 Perſonen bei ſich habend.

Den 26. November 1621 iſt ein Fränkiſcher Kraistag allhier geweſt, in dem Scheurliſchen Haus, darauf ſind 1000

---

d. M. ſeinen Einzug, brach aber ſchon am 29. mit ſeinem Heer auf 3 verſchiedenen Straßen nach Böhmen und Sachſen auf, wo er am 24. April die Schlacht bei Mühlberg lieferte. Müllner Tom. 4. Fol. 1972 b) ff. Waldau 1. B. p. 461.

1) Wahrſcheinlich im Gefolge des Kaiſers Maximilian IIten, der in dieſem Jahre 2 mal nach Nürnberg kam, nämlich im Juni und im December.

2) S. Emanuels von Meteren Niederländiſche Hiſtorien ꝛc. Arnheim 1612. Fol. Tom. 1. p. 1018.

Pferd und 3000 zu Fuß für den Fränkiſchen Craiß zur Defenſion des Landes wegen der Durchzüge zu gebrauchen, (deren Obriſter Marggraf Chriſtian zu Bareut) zu werben beſchloſſen worden. Des Geldsweſen halber iſt nichts ſonderlichs verricht worden, als daß man Kreuzer, Dreyer, halbe Kreuzer, Dreyheller und Pfenning von ganz Kupfer im Craiß münzen ſollte.[1]

1) Murr a. a. O. S. 12.

Beilage I.

Aeußere Aufſchrift: »Doctor Chriſtoff Schewrls Beſtallung 1512.«

Ich Chriſtofferus Schewerl beder Rechten Doctor Bekenn offenlich mit dieſem briefe vnnd thw kundt allermenigklich das ich mich Zu den fürſichtigen erbern vnnd weyſen Burgermeiſtern vnnd Rate der Stat Nurmberg meinen lieben Herren fünff Jar die nechſten nach dato dits briefs nacheinander volgend Ze dienen vnnd bey Inen daſelbſt In Irer Stat Nurmberg zewonen begeben, verpflicht vnnd des gütlich mit Inen vertragen hab, doch alſo das ſie mir zu yegklicher Zeit derſelben Jar, wann Inen das gemeint vnnd ſymilich iſt ſolichen meinen Dienſt wol wider auff vnnd abſagen mogen, des ich mich dann one widerſprechen alſo halten ſoll vnnd will vngeuerlich. Vnnd nemlich ſo ſoll vnnd will ich denſelben meinen lieben Herren Burgermeiſtern Rate vnnd gemein der Stat Nurmberg getrew vnnd gewer ſein, Iren nutz vnnd fromen furdern vnnd werben, Iren ſchaden warnen vnnd fürkomen nach meinem peſten vermegen vnnd verſtentnuß vnnd Ire geheimd ſouil ich der gewar oder mir eroffent werden nymandt zu offenbaren ſonnder zuuerſchweigen biß jn meinen tod, Inen auch In allen vnnd yegklichen Iren ſachen, Was mir von

Jnen beuolhen wirdet, vnnd warzu ſie mich alls einen doctor geprauchen wollen Jnn oder außwendig Jrer Stat Nurmberg, Es ſey potſchafft zewerben zeraten, Jn geiſtlichen vnnd weltlichen ſachen, auch teutſch Jn latein, Latein Jn teutſch zu tranſferiren, vnnd ſonnſt ze ſchreiben oder anders zehandeln nach meinem vermegen vngeuerlich wider menigklich die beſtimpten funff Jar dienen vnnd des willig ſein, Vnnd ob in egemelter Zeit icht henndel vnnd ſachen ſonnder perſon der Stat Nurmberg berurend furfielen, der ſich die gedachten meine Herren ein erber Rate annemen, DarJnnen ſoll vnnd will ich auff Jr geſchefft auch gehorſam vnnd willig erſcheinen, Jnmaſſen als ob die gemeiner Stat aigen henndel vnnd ſachen Weren, Vnnd ich ſoll vnnd will Jnen auch ſolichen meinen Dienſt dieſelben Zeit nicht abſagen, noch mich Zw yemands annderm verpflichten, Ob auch yemands wer der oder die weren nach mir ſtelten Zu Jne Ze kommen, mich Zu Jne Zuuerpflichten, Wie dann ſolichs gehanndelt, vnnd an meine Herren obgenant Langet, dadurch dieſelben meine Herren bewegt wurden, yemand ſolichs meines Dinſts beſtellung vnnd verpflichtung ain aufloſung vnnd willfarung thun mechten oder wurden, darein ſoll vnnd will ich Jn kein weyſe nicht verwilligen, Sonnder Jnen die gemelten Zeit getrewlich außdienen, auch Wider ſie Jre Burgere Jnwoner oder die Jren gegen außwendigen oder frembden nicht ſein raten noch reden Jn kein weiß, vnnd deßgleich ſoll vnnd will ich auch in egemelter Zeit meins dinſts keinem burger oder Burgerin zu Nurmberg wider annder burger oder Burgerin daſelbſt wiſſentlich nicht raten hilff oder beyſtand thun, Es ſey dann das mir das von einem Burgermeiſter Zu Nurmberg ſonnderlich vergonnt vnnd erlawbt werde. Ob mich auch dieſelben meine hernn des Rats in Jren ſelbs geſchefften Zureyten prauchen, oder ſonnſt yemands der Jren außzereiten leihen wurden, darJnn ſoll vnnd will ich als vorſtet willig erſcheinen vnnd Jn ſolichem außreiten, mich an Zweyen pferden ge-

nugen Laſſen, vnnd wo ich auſſerhalb Irer Stat gepraucht wurd, ſoll geſchehen auff Ir Zerung vnnd coſten, auch glait wo mich bedunckt auff ſolichen Iren coſten Zunemen, gute macht haben, vnnd alſo nemlich, das mir dieſelben meine herren von Nurmberg vnnd die Iren für keinen ſchaden, nit ſten ſollen, Vnnd ob ich einichen den Iren in ainichen ſachen icht dienet. Welichermaß das beſchehe, ſoll vnnd will ich dieſelben nit beſchweren, noch vbernemen, Sonnder mich nach geſtalt der ſachen an einer Zimlichen belonung genugen laſſen, vnnd ob ich mit denſelben ſolicher belonung halb In Spenn kome, Was dann meine herren des Rats oder die Ihenen die am Rate darzu beſchaiden Wurd, nach Verhorung beder-partheien auſſprechen mir für ſoliche mein muhe Zethun, des ſoll vnnd will ich mich on Widerſprechen auch genugen laſſen alles getrewlich vnnd vngeuerlich, Vnnd ob ich Zu den vorgenanten meinen Herren des Rats Irer Stat Vnnd Comun ſamentlich oder ainem, oder mer der Iren In ſonnderheit vmb ſachen In Irem dinſte ergangen, icht Zuſprechen Hette oder gewunne, Darumb ſoll vnnd will ich mich von den obgemelten meinen Herren des Rats vnnd Comun an den enden da Inen nach geſtalt Irer freyheit rechts zu pflegen gepurt, vnnd von den Iren vor des Reichs Richter vnnd gericht daſelbſt Zu Nurmberg an freuntlichem Rechten gnugen laſſen, Vnnd die obgenanten meine herren ſollen mir fur ſolichen meinen Dinſt ain ydes der beſtimpten funff Jar Zweyhundert gulden Reiniſch, Nemlich zu yeder Quottember Im Jare funfftzigk guldein alls ein Viertel außrichten geben vnnd bezalen, Ich gerede vnnd verſprich auch bey meinen eren Vnnd guten trewen alles Vnnd yegklichs wie hieuor geſchrieben ſtet getrewlich Zuhalten, Vnnd dawider nicht Zethun noch ſchaffen gethan Werden mit gericht noch on gericht, heimlich noch offennlich noch ſonnſt In kein Weyſe. Alls ich dann das alles den dickgenanten meinen Herren mit Handtgebenden trewen gelobt, Vnnd darauff Zu got vnnd den heiligen

geſchworen hab, alle argliſt vnnd geferde HierInn ganntz außgeſchloſſen, Vnnd des alles Zu Warem vrkund, ſo hab ich mein aigen Innſigel an dieſen briefs offennlich gehanngen, Der geben iſt am Montag nach dem heiligen Palmtag den funfften tag des Menats Aprilis, Nach Criſts Vnnſers lieben Herren geburd Funffzehenhundert Vnnd In dem Zwelfften Jaren,

---

Beilage II.

Aeußere Aufſchrift: „wie vllrich fütterer ſein tochter, dem chriſtoff Scheurll Doctor, verheirat.

Inhalt. Fürſichtiger, günſtiger liber her die abred ſo ich mit eür weisheit auff der Selben anregen gethon, welangen Doctors kriſtoff Scheürlein an einem vnd vlrich füttrers thochter anders theils, hab ich noch-folligende mainung geſtellt zu Sein vermerk, mit pit, So vern ir anders die hettend vermerkt, zu endern vnd alsdan michel beheim zu Senden domit dj futter vlrichen futtrer mogen fürgehalten vnd alsdann zu beder thalen gelegenheit die freüntſchaft zu Same gefodert vnd enttlich beſchloſſen werden mag.

Erſtlich ſol vlrich füttrer Sein thochter kattrina Im dem Docktor zu dem Sacrament der E vnd ir zu Im zu heiratgutt 800 fl. vnd 100 fl. für das koſtgelt alles por geben vnd Sie darzu cloden vertigen vnd Hochzeit halten andern erbaren leutten gemes dagegen ſol gemeldter Docktor der gemeldten Jüngkfrawen vermachen 1000 fl. Rh. zu gegen ſchaz vnd mit dem allen Sol es gehalten werden mit fellen vnd widerfellen dem gemeinen gepraüch gemes nemlich vn kinder noch dem thod dem beleibendem bede heiratgütter vnd mit kindern, dem beleiben In der ee 1400 fl. vnd die 400 fl. den Kindern. Doneben Sol ein pejpriff auffgericht werden, daß futtrer vber das obgemeldte noch 1100 fl. Seiner dochter geben Sol dogegen Sy ſich aber vetterlicher vnd mütterliches erbthails mit des Docktors verwilligung verzeihen Sol Im peſter fürm.

Vnd Sollich 1100 fl. ſol futtrer oder Sein erben wie das heiratgut vnd coſtgelt Im heiratpriff beſtimpt nach aüsgang des erſten Jars nach der peyſchlaffung dem Docktor vnd ſeinem gemahel verweiſſen an zinſſen gutz werz oder wo er füttrer oder Sein erben wolten, Solt er zwey Jar macht haben, Sollich 1100 fl. in Seinem handel zu gepräuchen zu gewin oder zu verluſt, wie es got fügt, So dann ob got will gewinnüng wirklich erſcheine, Sol füttrer oder Seine erben ſeiner thochter vnd eidenn die abnüzung davon ides Jar zu geben vnd noch ausgang der zwei Jar ſolt jnnen von futtrer oder ſein erben Sollich 1100 fl. por oder an zinſſen wie oben zugeſtellt vnd nit auf ſchüld vnd ſpenbert? gewiſſen werden vnd das eigenthom davon Sol in füttrers thochter eins Hand Stin vnd die abnüzung peden eleuiten zu gut folgen. Item es Sol auch in die verſchreibüng geſtelt vnd gepracht werden, das vlrich futtrer oder Sein erben noch geſellſchaffter Sol auff ir müntlichen anzeigung vnd gewiſſen geglaubt werden ob gewin oder verluſt des handels erſcheint, des Solen Sich des Docktors Sein Gemahel vnd erben genügen laſſen on ainiches darthonn der Rechiſterpücher oder Rechnung, in peſten form.

Beilage III.

Nachdem Ein Hochlöblicher Magiſtrat der königlich bayeriſchen Stadt Nürnberg an die dermaligen alleinigen Allodialbeſitzer des von Scheurl'ſchen Hauſes in der Burgſtraße, auf allerhöchſte Veranlaſſung unter dem 25. April dieſes Jahrs das Anſinnen hat ergehen laſſen, einen Revers auszuſtellen, wornach dem gedachten Magiſtrat, bei allenfalſigem dereinſtigen Verkaufe dieſes Hauſes, welches in der Blüthenzeit Nürnbergs mehrmals eine Herberge großer Fürſten und berühmter Männer war, und theilweiſe noch das Gewand jener Zeit an ſich trägt, das Einſtandsrecht zugeſtanden und die unveränderte Belaſſung ſeines alterthümlichen Schmuckes verbürgt werde; ſo haben ſich die gedachten Hauseigenthümer mit Namen: Friderike von Scheurl, Christoph Wilhelm Friedrich von Scheurl, Königlich Bayer'ſcher Oberpoſtamts Official, Eleonore von Scheurl und Anna von Scheurl im Einverſtändniſſe mit ihrem nächſten geſetzlichen Erben, dem Doctor juris Christoph Gottlieb Adolph von Scheurl, nach reiflicher Erwägung und in ehrender Anerkennung, daß jenem Anſinnen die rühmliche Achtung für jedes Denkmal der ſo ehrenvollen Vorzeit der geliebten Vaterſtadt zu Grunde liege, entſchloſſen, für ſich und ihre Erben und Nachkommen, wie durch gegenwärtigen Revers förmlich geſchieht, ſich zu verpflichten:

1) daß bei allenfallſigem dereinſtigen Verkaufe des Hauſes Nro. 606. in der Burgſtraße, ſolches dem hochlöblichen

Magiſtrat der K. Bayer'ſchen Stadt Nürnberg angeboten und ihm das Einſtadsrecht zuerkannt, ferner

2) daß das im zweiten Stockwerke des gedachten Hauſes befindliche, mit altdeutſchem Schnitzwerke an den Wänden und an der Thüre verſehene Gemach, ſtets unverändert belaſſen werden ſolle.

Dies zur Urkunde und Bekräftigung haben ſich die Genannten, wie folgt, eigenhändig unterſchrieben und ihren Unterſchriften ihr angebornes Familienſiegel beigedruckt.

Geſchehen Nürnberg den 30. September 1834.

(L. S.) Friederike von Scheurl.
(L. S.) Chriſtoph Wilh. Friedrich von Scheurl,
K. O. P. A. Off.
(L. S.) Eleonore von Scheurl.
(L. S.) Anna von Scheurl.
(L. S.) Chriſtoph Gottlieb Adolph von Scheurl,
Dr. juris.

Zuſätze und Verbeſſerungen.

Nachdem bereits mein Manuſcript unter der Preſſe war, erhielt ich noch ganz unerwartet einige auf meine Schrift bezügliche Notizen, deren Mittheilung mir zur wahren Freude gereicht.

S. 9. Z. 9. v. unten: Ulrich von Denſtedt war 1507 Paſtor in Eyſſelt und Cantor in Wittenberg. [1])

S. 10. Z. 5. von oben lies: »dominicis« ſtatt »diuersis.«

S. 14. Z. 7. Nach dem Worte »Schlamov« l. »nach Andern Schlaman.« Er war 1507 Decretorum Doctor, custos et pastor Wittembergensis. [2])

S. 14. Z. 13. Da mir Köhlers 2. Theil auch noch zu Geſichte kam, ſo theile ich jenen p. 201 beginnenden Panegyricus an Lucas Cranach Auszugsweiſe in der Urſprache mit. Er iſt aus Wittenberg am 1. October 1509 datirt: »Ad Lucam Chronum, Ducalem Saxoniae pictorem ingeniosum, celerem absolutumque Doctoris Schewrli epistola. Orationem illam, quam anno superiori, quum optimi mecaenates nostri spectaculum forte ederent, in multorum principum, procerum et vndecunque litteratissimorum virorum concione, in Cantoris et Scholastici nostri Doctoratu habebam, multi petierunt, vt sibi transscribendi copiam facerem. Petiisti et tu, mi clarissime Luca: petitus ab aliis — propterea quod ex quotidiana consuetudine inter nos tanta intercessit familiaritas, beniuo-

1) S. Schadows Wittenbergs Denkmäler ꝛc. Wittenberg 1825. p. 79. Ich leſe aber nach Scheurl'ſchen Briefen »Eisfeld.«

2) Schadow p. 79.

lentia, amicitia, vt tibi nihil negare possim, et si possim, non velim. Sum enim plane ea natura praeditus, vt in vniversum omnes et ingenio et bonitate praestantes amem, suspiciam, colam, admirer, venerer. Tuam autem egregiam virtutem quis ignorat? eximiae animi tui dotes quem fugiunt? Me hercule, si vnum Albertum Durerum, municipem meum, extra omnem ingenii aleam positum, excipies, quod ad artem pictoriam, apud Corinthios vt aliqui Graeci volunt repertam, longo tempore intermissam, nunc reuocatam, attinet: Tibi vni me iudice, seculum nostrum principatum defert, ceteri Germani cedunt, Itali (alioquin laudis auidi) manus dant, Galli te salutant magistrum.« Dann rühmet Scheurl Cranachs Meiſterwerke, unter Andern den Speiſeſaal im Schloße zu Koburg, wo er Hirſchgeweihe gemalt habe, auf welche öfter Vögel ſich hätten ſetzen wollen, in der Meinnng, es ſeyen Aeſte. An demſelben Orte habe er einen Hirſch gemalt, den die Hunde anbellten, ſo oft ſie ihn anſähen. In Oeſterreich habe er einſt Trauben ſo täuſchend gemalt, daß eine Elſter aus Unwillen ſich getäuſcht zu ſehen, das ganze Werk mit Schnabel und Krallen vertilgt habe. Den redlichen Fürſten Johannes habe er ſo vortrefflich gemalt, daß die Einwohner von Lochau beim Eintritt in die Burg das Haupt entblößten und von Erſtaunen ergriffen die Kniee beugten, wenn ſie durch das obere Fenſter einen Theil des Gemäldes ſahen. Nachdem nun Scheurl noch mehrerer Werke von Cranachs Meiſterhand erwähnt, fährt er fort: »Nam quamquam sis totus integer, fallis tamen, quemcunque libet, et quoties libet. Et si huiusmodi ingenii tui simulacra prosequi vellem, id potius esset, historiam contexere, quam epistolam scribere.« Dann lobt Scheurl Cranachs Schnelligkeit und Fleiß: passim omnes te laudant, quod mira celeritate pingas: quantum ego video, tu, ne dicam vnum diem, sed fere ne vnam quidem horam ociosus es, semper penicillus praesto est.« Ueber Cranachs Character äußert ſich Scheurl

auf folgende Weiſe: »Sicut autem priscis illis pictoribus inerat comitas quaedam, tu (quod etiam de Alberto memoriae prodidi) totus comis es, affabilis, liberalis, humanus, officiosus, et ob id principi Federico non minus charus, quam Alexandro Apelles, principi Joanni non minus iucundus, quam Demetrio Prothogenes. — Accipe igitur,« ſchließt nun Scheurl ſeine Lobrede, »mi Luca, orationem quam petiisti, accipe, inquam, munus exiguum, magnum tamen meae in te beniuolentiae monumentum. Quemadmodum autem Apelles operibus suis, tribus exceptis, subscribebat: Apelles faciebat, id quod Durerum nostrum Pirchamerus, vir et latine et graece vehementer eruditus et ego te quoque ab illo mutuare iussimus: ita ago, hanc orationem plane non habui, sed habebam, non dixi, sed dicebam, non peroraui, sed perorabam. Quis enim nesciat, multa esse addenda, multa minuenda, commutanda multa? quod et ipse fortasse nonnihil praestare potuissem, nisi maluissem, tibi eam talem fere transmittere, qualem pronunciabam. Es folgt nun eine auf Scheurls ſo wohl getroffenes Bild bezügliche Stelle, mit der bereits bekannten von Jenem gewählten Unterſchrift und den üblichen Grüßen.

S. 16. Z. 13. l. »Gaſtmäler« ſtatt »ein Gaſtmal.«

S. 17. Z. 12. Scheurl las mit Ulrich Denſtedt, Schlaman und Wolfgang Stehelin: »in jure pontificio ordinarie et extraordinarie« In iure civili extraordinarie, id est diebus feriatis las Scheurl über »Usus feudorum« und »in humanis litteris« las er, »hora undecima Suetonium Tranquillum.« *)

S. 28. Z. 14. lies: »aranearum« ſtatt »araneanum.«

S. 29. Z. 6. v. u. Die erſte Auflage der »Oratio panegyrica« oder des »libellus in laudem Germaniae etc.« erſchien nach Will's Gel. lex. in Bologna am 11. November 1505 und Dürer hatte erſt Ende d. J. ſeine Reiſe nach Ita-

*) Schadow p. 79 und 80.

lien angetreten, während Scheurl noch dort bis Anfangs 1507 blieb — alſo faſt noch 1 ½ Jahre. Er hatte ja erſt am 23. December 1506 die Doctorswürde erhalten.

S. 43. Z. 3. v. u. lies »Dekan« ſtatt »Dekän.«

S. 60. Z. 8. v. o. ſtreiche die Zahl ²).

S. 63. Z. 5. v. u. lies »mihi« ſtatt »nisi.«

S. 64. Z. 14. v. o. lies »responsum« ſtatt »rursum.«

S. 67. Z. 14. lies »Summe« ſtatt »Summen.«

S. 68. Z. 19. ſtreiche nach dem Worte »quottidie« den Punkt.

S. 69. Z. 11. lies »Urſula« ſtatt »Urſala.

S. 74. Z. 12. lies »auxiliante« ſtatt »anxiliante.«

S. 76. Z. 6. lies »integra« ſtatt »iategra.«

S. 78. Z. 26. lies »qui« ſtatt »quod.«

S. 84. Z. 9. lies »pfleglich« ſtatt »vfleglich.«

S. 92. Z. 6. ſtreiche nach dem Worte »possunt« das Komma.

S. 94. Z. 10 v. u. lies »1 Pfd. 12 Pf,« ſtatt »1 Pf. 12 Pd.«

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

SBB013401525441

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Soden, Franz <<von>>,

Christoph Scheurl der Zweite und sein Wohnhaus in Nürnberg ein biographisch-historischer Beitrag zur Reformation und zu den Sitten des 16 ten Jahrhunderts

Nürnberg 1837

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Bg.o.308
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11746309-5